

Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung“ angenommen. Die geehrten Leser unserer Zeitung sind dadurch in den Stand gesetzt, die Zeitung während ihrer Abwesenheit von Hause auf beliebige Zeit und in gewohnter Weise täglich pünktlich zu erhalten, ohne das Exemplar am Wohnort selbst aufgeben zu müssen.

Die Abonnements- incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf. pro Woche. Die Versendung erfolgt unter Streifband und finden Aufenthalts-Änderungen jederzeit Berücksichtigung.

Uebersendungen von hier abonnierten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Mai 1 Mark), von bei der Post abonnierten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfindet. Uebersendungen von Exemplaren sind vom Postamt, bei dem auch alle Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung anzubringen sind, abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung“.

Die Kriegspropheten.

Unter den Zeitungen, welche sich ihrer besonders guten Informationen rühmen und den Bahn hegen, mit diesen Informationen zugleich die wahrhaft patriotische Gesinnung überliefert zu erhalten, ist ein eigentümlicher Streit ausgebrochen; eine derselben klagt ihre Schwestern, mit denen sie sonst stets Hand in Hand zu gehen pflegt, an, allzu friedenselig geworden zu sein, und leitet daraus einen Vorwurf nicht allein gegen ihre Einsicht, sondern zugleich gegen ihre Gesinnungstüchtigkeit her. Es ist das wirklich ein charakteristisches Zeichen für unsere Presszustände. Man kommt in Gefahr für unpatriotisch zu gelten, wenn man nicht fortwährend schwarze Punkte an unserem östlichen oder an unserem westlichen Himmel oder gar an beiden zugleich entdeckt. Es ist, als habe die Presse den Beruf, das Gefühl der Unsicherheit gewaltig nach zu erhalten.

Es giebt wenig Dinge, die wir so sicher wissen, als den Satz, daß jeder Mensch sterben muß. Der Tod ist für Jeden ein unwillkommener Gast; unter Todesmuth versteht man nicht etwa die Gleichgültigkeit gegen den Tod, sondern nur die sittliche Kraft, dem unabwendlichen Ereignis mit Fassung entgegen zu gehen. Obwohl wir Alle wissen, daß wir diesem Ereignis, das wir möglichst lange verzögert zu sehen wünschen, unwillkürlich entgegen gehen, denken wir doch in gesunden Tagen nicht an den Tod. Wir versparen uns diesen Gedanken für die Minuten einsamer Sammlung und Andacht, denen wir uns widmen können, aber der Regel nach suchen wir zu schaffen und zu wirken, als sollten wir ewig leben. Wir betrachten es geradezu als ein Zeichen geistiger Störung, wenn Jemand sich zur Unzeit mit Todesgedanken plagt, und wir halten es für eine höchst unpassende Handlung, wenn Jemand uns zur Unzeit an die ungewisse Stunde unseres Todes erinnert.

Wenn wir nun den Gedanken an den Tod, der doch ein absolut gewisses Ereignis ist, zurückziehen dürfen und sollen, ist es da nicht auch geboten und erlaubt, den Gedanken an einen Krieg, der doch immerhin nur ein mögliches Ereignis ist, wie hohe Wahrscheinlichkeit man demselben auch beimessen möge, zurückzuschieben. Der Mensch trifft seine Vorkehrungen für den Zeitpunkt des Todes; das ist seine Pflicht und sein Recht. Und wenn er sie getroffen hat, lebt er vergnügt weiter, so lange es angeht. So trifft ein Volk seine Vorkehrungen für den Fall eines Krieges, und wenn es Alles vorgesorgt hat, was für diesen Fall vorzuzorgen ist, giebt es sich der Hoffnung auf einen gesicherten Frieden hin.

Wir haben unsere Vorkehrungen für den Fall eines Krieges getroffen, so gut wie es nach menschlichem Ermessen nur geschehen kann. Was der verewigte Kaiser Wilhelm, unser lebender Kaiser Friedrich, der Fürst Bismarck und der Graf Moltke für erforderlich erachtet haben, das ist durchgeführt worden, und es hat noch Niemand zu behaupten gewagt, er kenne Jemanden, der uns besser als die vier Genannten sagen könne, was zu unserer Sicherheit erforderlich ist. Unser Friedensheer ist vermehrt, unsere Kriegesreserven sind erweitert, unsere Vorräthe an Waffen und Ausrüstungsgegenständen sind erweitert, unser Festungssystem ist verläßt; es sind Allianzen geschlossen, die uns in schweren Tagen eine Stütze liefern sollen. Auch nicht die kleinste Forderung, die erhoben wurde, ist unerfüllt geblieben. Es ist kein Opfer gescheut worden, diese Forderungen zu erfüllen. Es ist uns die Aussicht eröffnet worden, daß alle diese Vorkehrungen, die uns für den Fall des Krieges rüsten lassen, zugleich die Aussichten auf die Erhaltung des Friedens erhöhen. Sollten wir nach alledem nicht einen Anspruch darauf haben, mit Unkenrufen verschont zu bleiben, die uns einen Krieg als höchst wahrscheinlich hinstellen?

Es hat keinen Sinn, fortwährend mit Kriegsbesorgnissen um sich zu werfen. Weder werden die Aussichten auf den Frieden dadurch verschlechtert, daß wir auf die Erhaltung des Friedens hoffen, noch werden wir dadurch für den Krieg besser vorbereitet, daß wir fortwährend von einem möglichen Kriege sprechen. Ein solches Verfahren hat keinen anderen Erfolg, als daß es uns die Lebensfreude trübt, den Schaffensmuth untergräbt, und wie der in der letzten Zeit üblich gewordene Ausdruck lautet, die Freude am Vaterlande verflümmert.

Wir sind in vollem Ernste überzeugt, daß wir mit diesen Ausführungen durchaus in dem Sinne des Reichskanzlers handeln. In seiner Rede vom 6. Februar, die so viele werthvolle historische Rückblicke enthielt, hat Fürst Bismarck auseinandergelegt, wie seit dem Jahre 1815, diesem großen Markstein zweier Epochen fortwährend Wolken über Europa gehangen haben, und wie sich diese Wolken doch im Ganzen selten entladen haben. Der Sinn dieser Rede läßt sich vielleicht in die oft gebrauchten Worte zusammenfassen: „Haltet Euer Pulver trocken und vertraut auf Gott.“ Haltet Euer Pulver trocken, das heißt, trefft alle eure Rüstungen so, daß wenn es wirklich einst zum Kriege kommt, Ihr Euch nicht den Vorwurf zu machen habt, irgend Etwas veräumt zu haben. Und wenn Ihr das gethan habt, dann vertraut auf Gott, das bedeutet, dann lebt so, als seid Ihr der Erhaltung des Friedens

sicher. Wir können in der That nicht annehmen, daß diejenigen, die uns fortwährend mit Kriegsgefahren schrecken, dabei irgend eine andere Autorität für sich haben, als ihre eigene. In den Blättern, welche die Beglaubigung für sich haben, die Ansichten der Regierung zu vertreten, finden wir von solchen Schreckmitteln Nichts.

Es liegt zur Zeit nicht das geringste Anzeichen vor, welches auf einen bevorstehenden Krieg hindeutet. Mehr als je kann man von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß Frankreich sich nicht anders als von der Seite eines Verbündeten zu einem Kriege gegen Deutschland entschließen wird. Dieser Verbündete könnte kein Anderer als Rußland sein, da wir im Uebrigen Nachbarn haben, von deren guten Gesinnungen wir überzeugt sein können. Rußlands Haltung gegen uns ist zu keiner Zeit unmittelbar eine bedrohliche gewesen; die Kriegsgefahr hat man immer nur in der Weise deduciren können, daß die orientalische Frage zu Verwickelungen führen könnte, deren weiterer Verlauf uns mit ergreifen würde. Und gerade die Natur der orientalischen Frage ist vom Fürsten Bismarck in seiner schon citirten Rede mit Meisterschaft dargelegt worden. Diese Frage datirt nicht von gestern, sondern aus alter Zeit und sie wird nicht morgen, sondern in sehr später Zeit zu Ende geführt werden. So lange Menschen denken, hat es keinen Augenblick gegeben, in welchem die Verhältnisse der Balkanhalbinsel eine vollständige Beruhigung einflößen können, aber die Entwicklung hat stets nur mit langen Pausen stattgefunden.

Es wäre vermessen zu sagen, ein Krieg sei in den nächsten Jahren oder selbst in den nächsten Monaten schlechthin unmöglich. Einer solchen Vermessenheit hat sich auch in Deutschland wohl niemals Jemand schuldig gemacht. Aber einer solchen Sicherheit sich zu erfreuen, ist der Welt auch niemals gestattet gewesen. Wir sagen nur, es liege zur Zeit keine Veranlassung vor, einen Krieg als ein wahrscheinliches Ereignis in Rechnung zu ziehen. Wir empfinden dazu keine Verpflichtung und räumen Niemandem dazu ein Recht ein.

Deutschland.

≡ Berlin, 15. Mai. [Die englische Streitkraft.] Die Erörterungen, welche sich seit geraumer Zeit um die Bedeutung der englischen Armee und Marine drehen, beginnen allmählich Aufsehen zu erregen. Es ist sicherlich nicht gewöhnlich, daß sich auf der parlamentarischen Tribüne Scenen abspielen wie in diesen Tagen zwischen Lord Salisbury und Lord Wolseley. Der Sieger von Tel el Kebir, der frühere Generalstabschef von Lord Napier of Magdala, gilt heute für den bedeutendsten Feldherrn des Inselreiches. Und wenn dieser Mann das abfällige Urtheil über die Kriegsvorbereitungen des Albions fällen darf, so wird die Regierung ihm nicht den Einwand der Incompetenz machen können. In der That hat Lord Garnet Wolseley nur die Vorwürfe zusammengefaßt, welche seit Jahr und Tag von Sir Charles Dilke, Lord Randolph Churchill und anderen Staatsmännern des Inselreiches erhoben wurden. Es wird nicht füglich in Abrede zu stellen sein und die neuere Wehrevorlage Salisbury's bestätigt es, daß die britische Wehrkraft nicht auf der Höhe ihrer großen Aufgabe steht. Das haben auch die jüngsten Flottenmanöver ergeben, bei denen ein Geschwader bis in die Dämme einbringen konnte, ohne auf einen Feind zu stoßen. Ein solcher Vorgang, nicht im Manöver, sondern im Ernstfalle, könnte die verhängnisvollen Wirkungen haben. Ebenso wenig ist zu leugnen, daß im Artilleriepark und im Munitionswesen wie auch in der Küstenbefestigung ernste Lücken vorhanden sind. Wenn Lord Salisbury gleichwohl erklärte, die englische Streitkraft sei größer denn je, so mag das absolut richtig sein. Aber relativ, gemessen an der Streitkraft der continentalen Staaten, ist es sicher ebenso falsch. Lord Wolseley hat sich nun in dem Tadel ein wenig übernommen, indem er in einer öffentlichen Rede den Parlamentarismus für die Schwäche des Reiches verantwortlich machte. Jedes Ministerium soll sofort bei Uebernahme der Geschäfte nach neuer wohlfeiler Volkstümmlichkeit streben und daher die Kosten für Heer und Marine herabsetzen. Da Lord Wolseley bei dieser Anklage keine Ausnahme für das gegenwärtige Cabinet machte, so hatte Salisbury wohl einigen Grund mit dem redlichen General ins Gericht zu gehen. Derselbe hat denn auch im Oberhause loyal erklärt, daß er den gegenwärtigen Premier nicht gemeint habe, zumal derselbe das regste Interesse für die Armee und Marine bewiesen habe. Das ist zutreffend. Denn gerade weil Lord Salisbury dem Verlangen nach einer Verminderung der Heereskosten, welches Lord Churchill stellte, entschiedensten Widerstand entgegensetzte, mußte Churchill aus dem Cabinet scheiden. Sachlich scheint nur ein sehr geringer Unterschied zwischen der Regierung und ihren Kritikern zu bestehen. Sie werden einmüthig an der Erhöhung der Wehrkraft des Inselreiches zusammen arbeiten, wenngleich Lord Salisbury seine Stellung gewahrt und seine eigene Verantwortlichkeit ebenso betont hat wie die Unangemessenheit solcher Kritiken durch hohe Offiziere in aller Deffentlichkeit. Für den Continent wäre es vielleicht verfehlt, den Auslassungen der pessimistischen Beurtheiler der englischen Streitkraft ein übertriebenes Gewicht beizulegen. In einem freien Staate legt man die Worte nicht immer auf die Goldwaage und greift oft aus Anlaß einzelner Mißstände zu falschen Verallgemeinerungen, um schneller durchgreifende Abhilfe zu erzielen. Das ist auch jetzt erreicht. Ein Gegner aber, der die englische Marine und Armee nur gering schätzen und — angreifen wollte, könnte leicht unliebsame Enttäuschungen erfahren. Beiläufig ist anlässlich der jüngsten Manöver in Frankreich über die französische Marine gerade so scharf geurtheilt worden wie jetzt in England über die englische. Die Schärfe der Kritik ist nicht nur ein Maßstab für die beurtheilte Sache, sondern auch für die landläufige Freiheit der Meinungsäußerung.

Berlin, 16. Mai. [Die Besserung in dem Befinden des Kaisers.] schreibt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, in einer Weise vorwärts, die selbst die Aerzte überrascht. Am letzten Freitag hat der Kaiser die ersten Gehversuche wieder nach längerer Pause gemacht und jetzt durchschreitet er bereits so ferngrad mit ausgerüstetem Haupt sein Zimmer, wie zu der Zeit, da er von San Remo heimkehrte. Etwas schlank freilich ist seine Figur geworden, und der Wassenrock, den der Kaiser trägt, will nicht recht passen. Aber seine Bewegungen sind leicht und elastisch, sein Gang fest und sicher. Er wartet nur auf den ersten, sonnenwarmen Tag, um, wie es die Aerzte erlaubt haben, den Park aufzusuchen. (Vgl. Telegramm.)

Der „B. B.-C.“ schreibt: Von sonst stets bewährter Seite geht uns aus Charlottenburg die Nachricht zu, Prof. Virchow habe gestern erklärt, in den ihm zur Untersuchung übergebenen Auswurfstoffen und Ausscheidungen des Kehlkopfes habe er nichts gefunden, das eine sichere Schlussfolgerung auf das Vorhandensein des Krebsleidens ergebe.

[Der Fremdenandrang bei Gelegenheit der Begräbnisse.] Feierlichkeiten für Kaiser Wilhelm] hatte bekanntlich eine plötzliche bedeutende Erhöhung der Preise für die Zimmer in den Berliner Gasthöfen zur Folge. Schon damals hieß es, daß die Polizei die Gasthofsbesitzer zu einer derartigen Ausnutzung der Zeitumstände nicht für berechtigt erachtete, sie vielmehr für verpflichtet hielt, den Fremden diejenigen Preise anzurechnen, welche auf den in den Gastzimmern angeschlagenen Verzeichnissen angegeben sind. Die Polizei stützt sich dabei auf den § 75 der Gewerbe-Ordnung, welcher lautet: „Die Gastwirthe können durch die Ortspolizeibehörde angehalten werden, das Verzeichnis der von ihnen gestellten Preise einzureichen und in den Gastzimmern anzuschlagen. Diese Preise dürfen zwar jederzeit abgeändert werden, bleiben aber so lange in Kraft, bis die Abänderung der Polizeibehörde angezeigt und das abgeänderte Verzeichnis in den Gastzimmern angeschlagen ist. Auf Beschwerden Reisender wegen Ueberschreitung der verzeichneten Preise steht der Ortspolizeibehörde eine vorläufige Entscheidung zu.“ Der erste Fall der in Folge dessen wegen Ueberschreitung zur Verantwortung gezogenen Gasthofsbesitzer betraf das Hotel de France. Ein daselbst während der Begräbnistage wohnender Fremder war kurz vor seiner Abreise auf die Polizei geladen worden, und es wurde dabei festgestellt, daß derselbe für ein mit 2 M. 50 Pf. in dem Verzeichnisse aufgeführtes Zimmer 5 M. für jeden Tag hatte bezahlen müssen. In der am Dienstag vor dem Berliner Schöffengericht stattgehabten Verhandlung ergab nun aber die Beweisaufnahme, daß der betreffende Fremde auf seine telegraphische Anfrage nach dem Zimmer die Anzeige erhalten hatte, daß der Preis während der Trauertage auf das Doppelte erhöht werde, und diese Bedingung war von ihm ausdrücklich angenommen worden. Der Vertheidiger wies darauf hin, daß hier ein freiwilliger Vertrag zwischen den beiden Parteien vorliege, hinter welchem die Bestimmung der Gewerbeordnung zurücktreten müsse, da dieselbe doch nur den Zweck habe, die Reisenden vor heimlichen Ueberschreitungen zu schützen. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an, verzichtete auf die Gutachten der als Sachverständigen anwesenden Gasthofsbesitzer Mühling und Holtzner und erkannte auf Freisprechung.

[Besichtigung der Ansiedelungsarbeiten in Posen.] Mehrere Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben die in den Verhandlungen desselben eingetragene Pause benutzt, um eine Besichtigung der Ansiedelungsarbeiten in der Provinz Posen vorzunehmen, nachdem sich der Vorsitzende der Ansiedelungscommission, Oberpräsident Graf v. Redlich-Trübschler, bereit erklärt hatte, die Führung zu übernehmen. Als günstigster Ansiedelungsbezirk wurde der Kreis Gnesen vorgeschlagen, da hier die verschiedenen Richtungen der Ansiedelungstätigkeit auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiete eingehen werden konnten. Die Besichtigung selbst fand am 12. Mai statt. An derselben nahmen Theil die Abgg. Hübner, Jordan, Jürgensen, Knebel, Dr. Sattler, von Schendendorff, Seer und Seyffardt-Magdeburg. Die „Nat.-Lib. Corr.“ berichtet darüber:

„Der Oberpräsident, welcher von dem Geheimrath Dr. v. Wittenburg, dem Landrath des Gnesener Kreises Köllau und einigen Gnesener Herren begleitet war, empfing die Abgeordneten beim Eintritt in die Feldmark des Ansiedelungsgutes Lubowo. Nach Einbindung des Ueberflusses und Kartenmaterials und einer allgemeinen Erläuterung des Tagesplanes erfolgte auf einer Fahrt von etwa 70 Kilometern nach und nach die Besichtigung der Güter Lubowo, Lubowo, Komorowo, Swiniary und Swiniary. Dieselbe nahm das Interesse der Beobachter umfänglich in Anspruch, als mit der Besichtigung die rüchhaltigste und offenste Darlegung aller einschlägigen Verhältnisse durch die führenden Herren verbunden war. Bekanntlich beginnt das Ansiedelungsgeschäft mit der Tarirung der zum Kauf angebotenen beziehungsweise in Concurs befindlichen Landgüter; es folgt dann der Ankauf, weiter die Parzellirung und schließlich die Einführung der Ansiedler in ihr künftiges Besitzthum. Bis Ende April d. F. sind im Ganzen 45 Güter und 20 Bauernschaften mit einem Areal von etwa 5 Quadratkilometern im Werthe von rund 17 Millionen Mark angekauft. Diese Grundstücke sind in 341 Ansiedelungsteilen umgewandelt, von denen 214 theils als Rentgut, theils auf Zeitpacht bereits vergeben wurden. Die Größe derselben ist verschieden, die Mehrzahl varirt zwischen 8 bis 25 Hektar, also 32 bis 100 Morgen. Die Ansiedler sind vorwiegend aus den Provinzen Posen und Westpreußen, sowie aus den unmittelbar anliegenden Provinzen herangezogen: nur 34 gehörten weiter liegenden Landestheilen an. Sind auf den Gütern große Wirtschaftsgelände vorhanden, die für die Ansiedler oder auch für Pächterhäuser und Schulen nicht zu verwenden sind, so werden Restgüter gebildet, die meist eine Größe von 80–100 Hektar haben. Dem Ansiedler ist es überlassen, Haus, Scheune und Stall nach Belieben herzustellen und einzurichten. Innerhalb drei Jahren muß dies spätestens erfolgt sein. Bis dahin werden die Ansiedler entweder in vorhandene Bauernhäuser oder auch in Baracken untergebracht. Beim Bezug sind 20 pSt. des Larwerthes anzuzahlen, die allmählich, je nachdem die Baulichkeiten fortschreiten, zurückgezahlt werden. In diesen Fällen werden meist auch drei Freijahre gewährt, worauf die vorgeschriebene Ratenzahlung jährlich beginnt. Zum Theil werden vorhandene Bauernhäuser auch definitiv den Ansiedlern überwiesen; ja unter besonderen Umständen baut der Staat die Wohngebäude selbst und vergiebt sie mit Grund und Boden eventuell auch auf Zeitpacht. Alle diese Verhältnisse sind in der Ausführung der Ansiedelungsarbeiten konnten in den genannten fünf Orten beobachtet werden. Unter Anderen wurde eine erst am Tage zuvor angelegene Ansiedlerfamilie angetroffen, die zunächst eine Baracke bezog. Das ganze Arrangement der Besichtigung war ein so vortheilhaftes und die Führung seitens des Grafen v. Redlich eine in der That so anregende und erhellende, daß es möglich war, ein anschauliches Bild von der sehr ausgedehnten Thätigkeit der Ansiedelungscommission zu gewinnen. Am Schluß der Tagestour folgten die sämtlichen Herren einer Einladung des Rittersgutsbesitzer Wendorf auf Lubowo, woselbst die zahlreichen und hochinteressanten Einbrüche des Tages, sowie die allgemeine Bedeutung der Ansiedelungsfrage weiter aufs eingehendste besprochen wurden.“

[Die Actien-Gesellschaft Urania] ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen. Der Zweck der Gesellschaft ist die Verbreitung der Freude an der Naturerkenntnis. Derselbe soll erreicht werden:

- 1) Durch die Begründung und Unterhaltung einer, der naturwissenschaftlichen Anschauung und Belehrung gemäßen öffentlichen Schaustätte, welche im Besonderen den Namen „Urania“ führt. In dieser sollen die Ergebnisse der Naturforschung durch Vorstellungen und Vorträge im Sinne tieferer geistlicher Anregung zum Bewußtsein auch eines größeren Publicums gebracht werden, und zwar namentlich mit Hilfe der Leistungen des Fernrohrs, sowie durch sonstige bedeutende optische Wirkungen und eindrucksvolle bildliche Darstellungen,
- 2) durch die Herausgabe einer populären illustrierten Monatschrift, betitelt „Himmel und Erde“ nach den Bestimmungen des Aufsichtsraths,
- 3) durch eine mit der Schaustätte zu verbindende Ausstellung von solchen Instrumenten und Apparaten, deren Leistungen den in der Schaustätte vorgestellten Wirkungen nahebringen und die der Gesellschaft von den Verehrern zur Ansicht, zur Erprobung und zur etwaigen Vermittelung des Verkaufes anvertraut werden.

Das Grundcapital beträgt 205 000 Mark in 410 auf den Namen lautenden Actien, welche von den Gründern fest übernommen sind. Der Vorstand besteht z. B. aus folgenden Mitgliedern: 1) dem Dr. Max

Wilhelm Meyer zu Berlin, welcher zugleich der Director der Gesellschaft ist, 2) dem Director der Königl. Sternwarte, Geheimen Regierungs-Rath und ordentlichen Professor Dr. Wilhelm Förster zu Berlin, 3) dem Rentier Albert Fost zu Berlin, welcher zugleich Stellvertreter des Directors ist, 4) dem Kaufmann Alexander Hirt zu Berlin.

[Ein Curpfuscher] beschäftigte am Dinstag die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Der ehemalige Barbier Rob. Meyer, welcher sich wegen Betruges und wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung auf der Anklagebank befand, ließ sich im vorigen Jahre im Hause Georgenkirchstraße 51 plötzlich als „Heilkünstler“ nieder, er nannte sich auf dem an seiner Wohnung angebrachten Schild und auf den Geschäftskarten, die er seinen Patienten einführte, „praktischer, physiologischer Arzt“ und erklärte voller Behauptungen, daß er alle von den größten Autoritäten als unheilbar bezeichneten Krankheiten, als Krebs, Biotismus, Schwind-sucht, Zuderkranke, zu heilen vermöge. Eins seiner Opfer war der Schankwirth Schmidt, der bisher von dem kürzlich verurtheilten „Rentier“ Lühow behandelt worden war und vom Regen in die Traufe kam, also sich von den Angeklagten wandte. Dieser setzte zunächst die Fähigkeiten seines Vorgängers arg herunter, er nannte denselben einen Curpfuscher, der dem Schmidt das Blut vergiftet habe, und verordnete dem Letzteren zur „Entgiftung“ zunächst mehrere selbstbereitete Mischungen, die nach dem Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bischoff aus Lösungen von phosphor-sauren Ammoniafsalzen und Glaubersalz bestanden, deren Werth zu dem dafür berechneten Preise von 12 M. 90 Pf. in keinem Verhält-nisse standen und deren Wirkung gegen das betreffende Leiden des Patienten nach dem Gutachten des Kreisphysikus Dr. Mittenzweig gleich Null waren. Der Angeklagte schien von seinen Kenntnissen und Fähig-keiten, die genannten schweren Krankheiten zu heilen, fest überzeugt zu sein. Allerdings habe er keine akademische Bildung, er habe seine Kennt-nisse aber durch jahrelanges Studium in medicinischen Werken erworben und an seinem eigenen Körper vielfache mit Erfolg gekrönte Versuche ge-macht, indem er sich Injektionen mit dem vergifteten Blute der an den entsehrlichsten Krankheiten Leidenden beigebracht habe. Er sei auch bereits beim Bundesrathe angekommen, ihm auf Grund einer eingereichten wissens-schaftlichen Abhandlung alle Examina zu lassen und ihm die Qualifikation eines Arztes zu verleihen. Dr. Mittenzweig hielt es wohl für möglich, daß der Angeklagte im guten Glauben sich befinden habe, man müsse eben annehmen, daß derselbe unter dem Einflusse einer gewissen geistigen Schwäche stehe. Da der Zeuge Schmidt außerdem bekundete, daß der Angeklagte ihm ausdrücklich erklärt habe, er sei kein praktischer Arzt, so ließ der Staatsanwalt die Anklage wegen Betruges fallen und beantragte wegen des Gewerbevergehens eine Geldstrafe von 200 M. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Ange-klagten nur auf 50 M. ev. 5 Tage Gefängnis.

[Für rückfällige Sträflinge] sind, soweit sie in zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörigen Anstalten untergebracht sind, neuerdings schärfere Anordnungen getroffen worden. Danach erhalten Gefangene, welche eine Zuchthausstrafe oder eine Gefängnißstrafe von mindestens sechsmonatiger Dauer zu verbüßen haben, wenn sie innerhalb zehn Jahren vor ihrer Einlieferung zu einer Zuchthausstrafe oder zu einer sechsmonatigen oder längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden oder auf Grund des § 362 des Strafgesetzbuches mindestens sechs Monate in einem Arbeitshause untergebracht gewesen sind, für die Arbeitspensa nur die Hälfte der normirten Arbeitsprämien, für die Ueberpensa aber die vollen Prämienfäße. Ferner erhalten vorbestrafte Gefangene erst nach Ablauf von sechs Monaten ihrer Strafezeit die Erlaubniß zum Ankauf von Nebenartikeln, und diese Erlaubniß darf ihnen auch nur dann ertheilt werden, wenn ihr Guthaben an Arbeitsprämien den Betrag von 10 M. übersteigt.

[Wegen Hausfriedensbruchs in einem Wahllocal] hatte sich, wie erinnertlich sein wird, der frühere Stadtverordnete Fritz Gördt vor einiger Zeit vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um eine Meinungsverschiedenheit, welche bei Gelegenheit der Wahl des Stadtverordneten Speltzshöfer in dem Wahllocale zwischen Herrn Gördt und dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes, Bezirksvorsteher Hähle, eine ziemlich erregte Scene veranlaßt hatte. Das Schöffengericht hatte, auf Einstellung des Verfahrens erkannt, da der Gerichtshof nur den Wahlvorstand als solchen oder den Magistrat, nicht aber den einzelnen Vorsitzenden des Wahlvorstandes zur Stellung des Strafantrages für berechtigt hielt. Auf eingelegte Berufung hatte sich die VI. Strafkammer nochmals mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der Gerichtshof ließ die Frage, ob der Vorsitzende des Wahlvorstandes allein zur Stellung des Strafantrages legitimirt erscheine, auf sich beruhen, erkannte aber aus dem Grunde auf Freisprechung, weil er nicht davon überzeugt war, daß der Angeklagte der Widerrechtlichkeit seines Handelns sich bewußt gewesen, vielmehr sicher geglaubt habe, bei einem öffentlichen Wahlacte ein Recht zum Verweilen im Wahllocale zu besitzen.

[Militär-Wochenblatt.] Engelbrecht, Br.-Lt. vom 4. Ober-
schlesischen Inf.-Regt. Nr. 63, als Inf.-Offizier zur Kriegsschule in Anklam
commandirt. v. Kameke, Gen.-Lt. und Commandant von Stettin, in
Genehmigung seines Abschiedsgewädes, Schulz, Gen.-Lt. und Präses des

Eine neue Claviatur.

Das Clavierspiel hat seit Längst eine Höhe erreicht, die eine weitere Steigerung in rein mechanischer Hinsicht kaum noch wünschenswerth erscheinen läßt. Die Gefahr, daß dasselbe in bloßes Virtuositenthum ausarte, liegt vielleicht ebenso nahe, wie unmittelbar nach der klassischen Periode. Unsere Componisten sind durch den Geschmack des Publikums auf die Salon- oder Concerthliteratur angewiesen. Sie können mit derartigen Arbeiten nur Erfolg haben, wenn sie verstehen, der großen Menge zu gefallen, d. h. den Schein dem wahren Wesen vorzuziehen. Jeder neuen Erscheinung auf dem Gebiete des Clavierbaus, welche die Technik des Instrumentes erleichtern und somit der Entfaltung der Virtuosität noch größeren Spielraum bieten, müßte man also, falls man die Interessen der wahren Kunst im Auge hat, mit einer gewissen Reserve gegenüberstreten. Trotzdem beabsichtigen wir in den nachfolgenden Zeilen einer Neugestaltung der Claviatur das Wort zu reden. Wie sich zeigen wird, handelt es sich dabei nicht allein um mechanische Erleichterungen. Es werden vielmehr der Claviercomposition auch in Bezug auf die Klangwirkungen theilweise neue Bahnen eröffnet, die man, als höchst willkommen bezeichnen muß, so daß alle Bedenken aus dem Felde geschlagen werden.

Der Gedanke einer Abänderung unserer jetzigen Tastenordnung ist nicht neu. Daß er überhaupt gefaßt werden konnte, läßt auf Uebelstände schließen, deren Beseitigung geboten schien. Nun wird es vielleicht scheinen, als ob die Mechanik unseres Instrumentes überhaupt keiner Vereinfachung bedürfe. Man hört wohl hie und da die Aeußerung, das Clavierpiel sei ja leicht genug, und es gehöre gar nicht so viel dazu, sich einige Fertigkeit anzuzeignen. Möglich! Aber versehen wir uns in die Lage eines Componisten, und vergleichen wir seine Idee mit dem Ausdruck, den er ihr an dem Clavier geben kann. Sehen wir ganz von der Tonbildung ab, die der Pianist vom Momente des Anschlags an nicht mehr in der Hand hat, und halten wir uns an das rein Mechanische. Sollte nicht der oder jener Tonsetzer einmal in die Lage kommen, für die Fassung seines Gedankens eines Decimengriffs zu bedürfen, eines Accords, der auf weiter Handspannung beruht? Und finden wir nicht solche Accorde in gar vielen modernen Tonstücken, bei Chopin, Schumann, Liszt u. A.? Da kommen denn namentlich die, denen Mutter Natur kleine Hände und kurze Finger zugeachtet, in arge Verlegenheit. Nur Erleichterungen oder Surrogate können helfen. Sogar schon in einer verhältnißmäßig leichten Sonate von Beethoven (op. 14 Nr. 1) ist eine Stelle (Satz 1, Theil 2, Tact 19, 20), die, wie der Verfasser erfahren hat, vielfach selbst von sonst ganz geübten Schülern nur mit großer Schwierigkeit ausgeführt werden konnte. Also größere Weitzgriffigkeit würde sich als erstes Erforderniß einer neuen Claviatur ergeben, die den Anspruch macht, die bisher im Gebrauch gewesene zu verdrängen.

Der andere Uebelstand erwirkt und verleiht geradezu Anfängern

Ingen. Comités, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. **Bering**, Oberst a. D., zuletzt Commandeur des 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, v. Balluseß, Oberst a. D., zuletzt Commandeur des 2. Garde-Feld-Art.-Regts., Rutscher, Oberst a. D., zuletzt Commandeur des Westfäl. Drag.-Regts. Nr. 7, der Charakter als General-Major verliehen.

[Ueber die Eröffnung der deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung] erhält die „Voss. Ztg.“ aus München, 15. Mai, folgenden Bericht:

Soeben hat die feierliche Eröffnung der deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung durch den Prinz-Regenten stattgefunden. Eine Messe in der Frauenkirche war dieser Feier vorangegangen. Gegen Mittag versammelten sich die eingeladenen Ehrengäste, ein zahlreiches Publikum von Damen und Herren der Münchener Gesellschaft und die fremden Commissare, das Ausstellungscomité und das Präsidium in dem südlichen Pavillon, der durch Teppiche und einen an seiner Westwand aufgerichteten Thronhimmel, Lorbeer- und Palmengestülze zum festlichen Empfangssaal eingerichtet war. Im Uebrigen fehlte den Räumen noch viel zu ihrer decorativen Vollendung, und so manche derselben waren nur erst mit leeren Schränken gefüllt, ihre Bretterwände durch Drapirungen verborgen. Um 12 Uhr verführten Kanonenschüsse die Ankunft des Allerhöchsten Protector's an der Quaistraße vor dem Portale dieses südlichen Pavillons. Begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, unter Vortritt und gefolgt von den Ministern und den Trägern der Hofämter, der Adjutantur und Generalität, durchschritt der Prinz-Regent die ihn mit begeisterten Hochrufen begrüßende Menge, während die Musik der aufgestellten militärischen Ehrengarde die Nationalhymne intonierte. Vor dem Thronhimmel stand der Regent, zu seiner Linken die Prinzen, zur Rechten die Prinzessinnen; daran schlossen sich zu beiden Seiten die Minister, die höheren Wirthschafter, Adjutanten und Generale. Mit einem Instrumentallaut, von der verborgenen Capelle gespielt, wurde die Feier eingeleitet; dann trat der erste Präsident Director Lange gegen den Thronhimmel vor und hielt eine längere Anrede an den Protector, in welcher er kurz die Geschichte des Unternehmens erzählte und dasselbe der Gunst und dem Schutze des Prinz-Regenten empfahl. Oberbürgermeister Wiedenmeyer hielt eine zweite Anrede. Der Prinz-Regent beantwortete die Ansprachen durch eine freigeiprochene Erwiderung und schloß damit, daß er den Segen des Höchsten auf das Unternehmen herabwünschte. Oberbürgermeister Wiedenmeyer brachte ein Hoch auf den Prinz-Regenten aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Laus Neue erlangt die Weiße der Nationalhymne, der Prinz-Regent trat in den Saal hinab, und Minister von Feilisch stellte ihm die Commissare der einzelnen Staaten vor. An jeden derselben richtete der Prinz-Regent freundliche Worte. Unter den Klängen eines für diesen Tag componirten Festmarches schritt er alsdann, der Prinzessin Ludwig den Arm leiend und gefolgt von den andern Herrschaften, zunächst zur Befichtigung der bairischen und österreichischen Ausstellungsräume. Die norddeutschen Commissare erwarteten seinen Besuch in unseren Räumen. Leider sieht es gerade in unserem Hauptpavillon noch gar öde und leer aus. In erfreulicher Vollendung präsentirt sich die von Hirschwald's Kunstgewerbe-Magazin geleitete Collectivausstellung und die der Meißner und der Meitlager Porzellan- und Fayence-Manufactur, die der bewundernswerthen Silber- und Goldschmiedearbeiten von Schnermann in Frankfurt a. M. Die königliche Porzellan-Manufactur-Ausstellung ist bis auf das prächtige, blau in blau ausgeführte decorative Wandbild von Kips noch gänzlich verpült. Um 3 Uhr hatte der Prinzregent die norddeutsche Abtheilung erreicht. Hier übernahmen Geheimrath Rüders und Baurath Heyden die Führung. Hofrath Graß von Dresden und Director Luthmer von Frankfurt erwarteten die hohen Herrschaften bei den betreffenden Ausstellungsgruppen. Alle bereits fertig gestellten Partien wurden eingehend der Befichtigung unterzogen, und der Regent drückte den Herren wiederholt seine hohe Befriedigung aus. In dem von Rudolf Seitz mit graciösen Malereien, Landschaften in einfachen grüngrauen Tönen und Kartuschen im Rococo-Stil auf weißen Wänden decorirten großen Speisesaal nahmen der Regent und die Prinzen den ihnen credenzten Ehrentrunk entgegen, dann schritt der ganze Zug über die Brücke zur Fährinsel, um dort das noch ziemlich leere, aber im Bau fertig gestellte Restaurationsgebäude zu besuchen, das völlig in der Gestalt und inneren Ausbildung einem schmucken fürstlichen Jagdschloß aus dem 18. Jahrhundert gleicht. Aus dem Wasser der Fährinsel stiegen dreifache Fontänen auf, die Mittagssonne blühte auf deren wallenden Tropfenschleiern, den baumreichen feinspitzen Ufern, dem blaugrünlchen Strome, den wehenden Bannern an den Masten, den weißen, leuchtenden Facaden, den kupfernen Kuppeln, den farbigen Seidenroben der Damen, dem Silber und Gold der mannigfachen Militär- und Civiluniformen. Das Ganze bot eine Fülle heiter prächtiger Bilder. Zum Portalbau zurückgekehrt, beflegten der Regent, die Prinzen und Prinzessinnen die vorschreitenden vierpännigen offenen Wagen, deren Spikreiter in hellblauer Galatiree vorausritten, und fuhren unter den stürmischen Hochrufen der hier und längs der nächsten Straßen geschaarten Menge zum Palais zurück. Während der Nachmittagsstunden füllte das Publikum in Scharen das Gebäude und die Weranlagen in denen vor dem mittlichen Pavillon Dank den energischen

Demüthigungen unserer Commissare nun mit höchster Bewilligung Kaiser Friedrichs Büste inmitten einer Gruppe von Lorbeer- und Palmengebüßen aufgestellt war. Um 6 Uhr Abends versammelte sich eine Gesellschaft von 300 Herren zu dem Festmahl im großen Speisesaal an sieben langen Tafeln. Auf dem mittelften Platz an der Ehren tafel saß zwischen dem Minister v. Feltzsch und dem preussischen Geschäftsträger Grafen Eulenburg Geh. Rath Lüders, in ihrer Nähe Director Lange, Minister Dr. von Lutz, Herr v. Perfall, gegenüber Bürgermeister Wiedenmeyer, Baumeister Emanuel Seidel, Rudolf Seitz, Baurath Heyden, Architekt Schütz, die Commissare der deutschen Staaten, Oesterreichs und der Schweiz. Minister v. Feltzsch brachte den ersten Toast auf den erhabenen Protector Prinz Regenten Nitzpold aus, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Director Lange leitete durch eine begeisterte, zündende Rede sein Hoch auf Kaiser Friedrich ein. Mit unbeschreiblichem Enthusiasmus stimmte die Versammlung in dasselbe ein und sang dann stehend die Wacht am Rhein. Bürgermeister Wiedenmeyer trank auf das Wohl der freien deutschen Fürsten und freien Städte, des Kaisers von Oesterreich und der Schweizer Bundesregierung. Geh. Rath Lüders brachte das Wohl der schönen gastlichen Stadt München aus. Advocat Schultes, Vorstand der Gemeindegemeinlichstigten, trank auf die Ausseller, Herr Gauz von Stuttgart auf die Ausstellungs-Directoren; Commerzienrath Häule auf die Bürgerchaft, die Presse, die Architekten, die Decorateure, alle Förderer der Ausstellung in der Nähe und Ferne. Von da ab verschlang der fröhliche Lärm der Tafel mehr und mehr den Klang aller noch gehaltenen Toaste.

* Berlin, 15. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Die Kindesmörderin, Steinmehrfrau Eckardt aus der Paulstraße in Moabit, welche bekanntlich am 17. September verflochtenen Raub in einem Anfälle von Schwermuth ihren beiden Knaben den Hals durchschnitt, wurde seinerzeit seitens der Staatsanwaltschaft der Königl. Charité zur Beobachtung ihres Geisteszustandes, resp. zur Kur überwiesen. Da sich die Geistesgefförtheit zu völliger Blödsinnigkeit mit der Zeit entwickelte, wurde im Februar d. J. seitens der genannten Behörde die Aufhebung der Untersuchungshaft beschlossen. Nunmehr ist die Unglückliche am 14. cr. in Folge Lungen- und Rehflossschwindsucht in dem bezeichneten Krankenhause verstorben.

Eine hübsche Scene spielte sich Montag Vormittag vor dem Charlottenburger Schlosse ab. Gegen 11 Uhr erschien dort eine Schaar festlich gekleideter Mädchen im Alter von 9 bis 10 Jahren, 42 an der Zahl, welche den Kaiser mit einer Blumenspende erfreuen wollte. Es war die Klasse III. B. I. der 149. Gemeindefchule (Marheineke-Platz) mit ihrem Lehrer, H. Martini. Jedes von den Kindern hatte aus der Sparbüchse eine Kleinigkeit beigezweigt und so konnte ein allerliebstes Körbchen duftend der Majestäten, mit rosenfarbenem Bändchen verziert, gekauft werden. Die „beste“ der Schülerinnen hatte dazu ein schönes Schreiben gefertigt, in welchem dem „geliebten Kaiser Friedrich“ nach dem ewigen Stillsichstehen der bösen Krankheit ein stetes Fortschreiten der Genesung von Herzen gewünscht wird. Leider war die Kaiserin nach dem Krankenhauses am Friedrichshain gefahren, und gerade auf die Vermittelung der hohen Frau hatten die Mädchen gerechnet! „Vor 1 Uhr wird die Kaiserin nicht zurück erwartet“, meldete der aus dem Schlosse zurückgekehrte Lehrer. Da gab's denn zunächst Kopfschütteln, aber bald erklang es aus 42 Kinderräuschen: „Dann warten wir bis Eins!“ Was blieb da dem Lehrer anderes übrig, als die kleine Schaar nach einem Kaffeelocale zu geleiten, waren doch Alle ohnehin von dem weiten Marsche ermüdet. Kurz vor 1 Uhr aber waren Alle wieder auf dem Posten und gerade kehrte auch die Kaiserin zurück. Da herrschte helle Freude unter den Kindern darüber, die hohe Frau wenigstens mit eigenen Augen gesehen zu haben; und wie huldvoll sie die Grüße der Kinderchaar erwiderte! Als später der Lehrer mit den drei „Repräsentanten“ der Klasse, die ihn ins Schloß begleitet, zurückkehrte und berichtete, die Majestäten seien dem Kaiser überreich, er habe sich sehr darüber gefreut und lasse den kleinen Gehren seinen herzlichsten Dank sagen, bei dessen Uebermittelung die Kaiserin noch hinzugefügt habe, daß die Beförderung im Besinden des Kaiserlichen Gemahls fortbauere, da brach lauter Jubel aus.

Am Montag Vormittag meldete sich im Schloß eine Arbeiterfrau, die ein kleines Mädchen an der Hand führte. Das Kind hatte einen bösen Ausschlag über das ganze Gesichtchen, und der Kopf war mit einem weißen Tuch verbunden. Auf der Wache erklärte die Frau, die Kaiserin habe sie zu 9/4 Uhr herbestellt. Mutter und Kind wurden nach dem Hofmarkshallen geführt, und von hier gleich zum Generalarzt Dr. von Wegener gebracht. Dieser unteruchte den Ausschlag der Kleinen und dieselbe wird in Behandlung dieses bewährten Arztes bleiben. Dieser Thatfache ist Folgendes vorausgegangen. Die Prinzessinnen - Töchter lieben es, ihre Spazierfahrten nach der Jungfernhäube auszudehnen, woselbst sie sich in herrlicher Frühlings- und Waldesluft ergehen. Auf den Spazierfahrten dorthin fiel in den letzten Tagen der Prinzessin Victoria auf dem Tegeler Weg ein Kind auf, das das ganze Gesichtchen voller Ausschlag hatte. Am Sonntag hatte die Prinzessin den Wagen anhalten lassen und hatte sich nach der Kleinen näher erkundigt. Gestern Vormittag ritt die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria den Tegeler Weg entlang und hielt vor der bescheidenen Hütte

die mechanischen Uebungen. Das ungeheure Rüstzeug des Scalensmaterials in seiner ganzen Trockenheit ist für den, der gerne rasch zur wahren Kunst vordringen möchte, eine wahre Pein. Und doch kann und darf der gewissenhafte Clavierlehrer, so sehr auch Herz und Verstand dagegen sprechen, auf dem heutigen Standpunkte nicht davon lassen, will er überhaupt erfpriessliche Resultate an seinen Schülern erzielen. Mit einem Instrumente, das in diesen Beziehungen Vortheile böte, wäre also schon viel gewonnen. Durch das sogenannte Vincent'sche Radialsystem, eine Claviatur, deren Tasten in der heutigen Folge aber halbkreisförmig angeordnet sind, und das chromatische (Hahn'sche) Clavier, bei dem die Tonfolge aus gleichmäßigen Halbtonintervallen besteht, hat man versucht, das Tonbereich jeder Hand zu erweitern. Es haben sich jedoch bald manche Schwierigkeiten herausgestellt. Gegen das Vincent'sche Radialsystem mußte sich der praktische Instrumentenbau aussprechen. Das chromatische Clavier hätte eine völlige Ummäßung aus dem Gebiete der Notenschrift nach sich ziehen müssen, die die Kenntniß der bisherigen Litteratur sehr erschweren würde. Derartige Versuche sind von dem hiesigen Tonkünstler Herrn Lauterbach angestellt worden. Trotzdem ist die Hahn'sche Claviatur nicht durchgedrungen.

Erst vor wenigen Jahren ist es dem Genie eines ungarischen
Tontüftlers, Herrn Paul von Santo, gelungen, Brauchbareres und
Lebensfähigeres zu schaffen. Die Santo'sche Claviatur entspricht nämlich
durchaus den oben gestellten Anforderungen, ohne in ihrer Realisirung
auf Hindernisse zu stoßen. Demnach bezweckt sie die Verminderung
weiter Spannungen und die Erleichterung resp. Verminderung des
mechanischen Materials. In der Tastenordnung weicht sie wesentlich
von der jetzt gebräuchlichen ab. Aber gerade aus dieser Abweichung
ergeben sich ihre Vortheile. Sie besteht aus sechs in schiefer Ebenen
liegenden Tastenreihen, für die Decime c—ä in folgender Anordnung
von Ganztönen innerhals jeder einzelnen.

cis dis eis (f) g a b cis dis
 c d e fis gis ais c d e
 cis dis eis (f) g a h cis dis
 c d e fis --- gis --- ais --- c d e
 cis --- dis --- eis --- g₂ --- a₃ --- h₄ his cis dis
 c₁ d₂ e₃ fis gis ais c₅ (1) d e

Man ersieht, daß die 1te der 3ten und 5ten, die 2te der 4ten und 6ten genau entspricht. Es sind somit nicht etwa dreimal soviel Tasten als auf dem jetzigen Instrumente, sondern nur für jede derselben drei verschiedene Anschlagstellen. Die Tasten der diatonischen C-Scala sind weiß gelassen, die übrigen, also unsere Obertasten, durch schwarz Färbung kenntlich gemacht. Zunächst wird die Anwendung ver-

schiedener Handlagen für ein und dieselbe Configur ermöglicht. Man wählt eben unter allen Anschlagstellen die, welche zur Ausführung der betreffenden Passage am bequemsten erscheint. Die geringere Spannweite größerer Intervalle liegt fast auf der Hand. Der für die Octave übliche Raum von acht Tasten wird auf sieben beschränkt, die überdies, da die zwischenliegenden Overtasten wegfallen, einander näher gerückt sind. Die kleinere Anschlagstelle der einzelnen Taste verengt den Raum noch mehr. Man ist somit auf der Neuvclaviatur mit der größten Leichtigkeit eine Decime und darüber zu greifen im Stande. Natürlich sind dadurch Accorde in weiter Lage mittelst einer Hand ausführbar. Welch' neue klangliche Wirkungen sich erzielen lassen, wird selbst dem Laien einleuchten.

Und nun zu den technischen Vortheilen! Große Sprünge, die stets mit einer gewissen Gefahr verbunden sind, werden vermeidlich. Alle Scalen, Tonleitern und Arpeggien fallen in eine zusammen. Die zusammenhängende Linie auf unserer Figur bezeichnet die C-Leiter die unterbrochene die in Cis und die punktirte die in D. Durch alle drei wird derselbe Weg angegeben: von je drei Tönen der einen Reihe auf je vier der nächstoberen und dann wieder zurück. Unser gewöhnlicher C-dur Fingerfaß 1 2 3 . 1 2 3 4 5 (1) ist auch bei Tante verwendbar, ohne damit die Möglichkeit anderer Applicaturen auszuschließen. Es ist auf dem neuen Clavier ziemlich dem Belieben eines Jeden anheimgestellt, wie er die Fingersolge und Handlage am bequemsten für sich erachtet.

Sache des Lehrers wird es dann sein, diese Dinge der jeweiligen Individualität seines Schülers anzupassen. Aber mit dieser einen Tonleiter sind auch alle gelernt. Je nachdem von einem anderen Tone aus begonnen wird, erhält man bei ganz gleicher Tastenordnung und gleichem Fingersatz eine andere Leiter. Bei Arpeggien ergibt sich natürlich dasselbe Verhältniß. Die alte Applicatur für den gebrochenen Dreiklang in der Grundstellung 1, 2 3, 1 2, 3 ist bei der engen Tastenlage sehr leicht, nicht bloß für C, sondern auch für Cis, Es, Fis, Gis u., je nach Belieben. Consequent durchgeführte ergibt das Princip die Transposition ganzer Tonstücke. Dazu bedarf es nunmehr nur noch einer einfachen Verrückung der Hand, eines veränderten Anfangs, von dem aus das Ganze steht in derselben Weise seinen Gang nimmt. Bei der Begleitung zum Gesange ist damit eine für den Laien fast unüberwindliche Schwierigkeit beseitigt.

Auf diesem Clavier ist Alles aus der bekannten Litteratur aus-
führbar. Einzig und allein das C-dur g'issando kommt in Wegfall.
Obwohl der Verlust eines so billigen, rein klanglichen Effectes so zu
beklagen ist, daß man seinetwegen die übrigen Vortheile aufgeben
sollte? Von verschiedenen Seiten sind ferner Bedenken laut geworden,
daß sich die Tasten an ihren verschiedenen Anschlagstellen nicht gleich
leicht niederdrücken ließen, daß mehr Kraft gebraucht würde, um die
obere Lage zu spielen, als zur unteren nöthig wäre. Die ersten In-
strumente litten in der That an diesem Mangel. Neuerdings hat de

des Arbeiters Blankenburg an. Bl. ist in der Chemischen Fabrik von Schering beschäftigt. Die Kaiserin ließ sich die Mutter des kranken Kindes wie auch dieses herausheben und erkundigte sich genau nach dem Leiden der Kleinen, sowie nach den Verhältnissen der ärmerlichen Arbeiterfamilie. Bevor die Kaiserin weiterritt, bestellte dieselbe Mutter und Kind zu 9 1/2 Uhr nach dem Schloß, woselbst nun das Kind unter bewährter Hand geheilt werden wird.

Greifswald, 14. Mai. [Der Geh. Reg.-Rath Dr. Baumstark] beging heute die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums als Professor der Nationalökonomie. Die ganze Dauer seiner Amtsführung war der Universität Greifswald, bzw. der Akademie Elbena gewidmet. Dr. Baumstark wurde geboren am 28. März 1807 zu Singheim. Er widmete sich seit 1825 in Heidelberg dem Studium der Rechts- und Kameralwissenschaften und habilitierte sich 1828 als Privatdocent daselbst. 1838 erhielt er einen Ruf als Professor nach Greifswald, wo er die landwirtschaftliche Lehranstalt zu Elbena reorganisierte, deren Director er auch 1843 wurde. 1848 trat er in die preussische Nationalversammlung und schloß sich der gemäßigten liberalen Partei an; 1849 für die Erste Kammer gewählt, fungierte er als Vizepräsident derselben und suchte für das Zustandekommen der preussisch-deutschen Union zu wirken, als er 1850 von der Kammer zum Staatsrat nach Erfurt geschickt wurde; dann wieder in die Erste Kammer gewählt, stand er an der Spitze der Opposition gegen das Ministerium Montaufer; 1859 trat er wieder in das Herrenhaus und gehörte hier zu den Linken. Die Universität Greifswald feierte den Jubilär heute Nachmittag durch ein Festessen im Hotel „zum deutschen Hause“. Heute Vormittag überbrachten Rector und Senat, sowie die Facultäten dem Geehrten ihre Glückwünsche; auch Geh. Reg.-Rath Althoff vom Kultusministerium ist in dieser Veranstaltung aus Berlin hier eingetroffen. Namens des Magistrats und des Bürgerständlichen Collegiums gratulierten Bürgermeister Helfrich, Syndikus Dr. Schulze, Professor Dr. Krahler und Justizrat Kirchhoff. Bürgermeister Helfrich überreichte im Auftrage des Herrenhauses eine Glückwunschadresse. Zahlreiche Freunde Baumstarks, sowie die Vertreter der studentischen Corporationen hatten sich zum Gratulieren eingefunden.

Bermittlung aus Deutschland. Ein kürzlich in Gibau in Sachsen verstorbenen Gutsbesitzer Polisch hat in seiner letztwilligen Verfügung eine bedeutende Summe für gemeinnützige Zwecke ausgesetzt. So erhält die Ortskirche 20000 M. zu einer neuen Orgel, der Albert-Verein 6000 M., der Gustav-Adolf-Verein 6000 M., der Verein für innere Mission 6000 M.; den Kindern seines Gutspächters hat der Geschengeber 2000 M. zugewendet. Die Gesamtsumme der Schenkungen beläuft sich auf 40000 M.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 15. Mai. [Ein Sabelduell.] Zwischen dem Einjährig-Freiwilligen und Mediciner Eugen Andreassky, dem Führer der antihungarischen Jugend, und dem Ingenieur Alexander Bergl fand ein blutiges Sabelduell, eine förmliche Schlacht, statt. Die beiden jungen Leute trugen unzählige Wunden im Gesicht, am Kopfe, den Händen und am Rücken davon. Dem Bergl wurde die Nase abgehauen und Andreassky in der rechten Handgelenke so schwer verwundet, daß sein Leben in Gefahr steht. Die Ursache des Zweikampfes war der Umstand, daß Andreassky eine in Bergls Gesellschaft befindliche Dame in der russischen Restauration fixirt hatte.

Italien.

Rom, 11. Mai. [Italien und Abessinien.] Es bestätigt sich, daß der Negus in letzter Zeit seinen Entschluß offen ausgesprochen hat, die unterbrochenen Friedensunterhandlungen mit Italien wieder aufzunehmen und zu einer Verständigung zu gelangen, welche die Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Staaten und die Kultivierung von Handelsbeziehungen zur Folge haben dürfte, welche beiden Staaten, in erster Reihe jedoch Abessinien selbst, sehr zu Statten kommen würden. Die Erklärungen, welche der Ministerpräsident Herr Crispi vor Kurzem in der italienischen Kammer abgegeben hat, lassen keinen Zweifel über die loyal friedlichen Gesinnungen und die mäßigen Forderungen aufkommen. Der Chef der italienischen Regierung hat es offen proclamirt, daß er keinerlei Eroberungen, keinerlei Gebietsveränderungen in Afrika anstrebe, sondern bloß den gegenwärtigen Besitzstand Italiens in Afrika zu bewahren, zu verteidigen und zu kultiviren entschlossen ist, und daß Italien sich daher ersten Friedensbestrebungen des Negus geneigt zeigen würde und demselben keine Bedingungen stellen wird, welche von diesem gerechterweise verweigert werden könnten. Was Italien gegenwärtig in Afrika besitzt und durch seine Truppen besetzt hält, hat rechtmäßig nie Abessinien angehört; der Angriff Ras Alulas auf die Positionen von

Sahati und Ab war daher ein ungerechtfertigter Gewaltstreich, eine Herausforderung Italiens, auf welche dieses in gebührender Weise durch die Wiederbesetzung der geräumten Positionen geantwortet hat; es ist daher nur recht und billig, wenn Italien nebst der künftigen Respektirung dieses Besitzes auch eine Abbitte wegen des gegen dasselbe begangenen Attentats, ein Bedauern des begangenen Unrechts fordert und zugleich seine Position in Afrika derart regeln will, daß dasselbe in der Lage sei, jeden Angriff auf seine, mit dem Blute seiner braven Soldaten erkauften Stellungen mit Erfolg zurückzuweisen und zugleich seinen Truppen genügende Stand- und Lagerplätze sichern könne. Ob bei der Regelung der künftigen Stellung und militärischen Grenze Italiens in Afrika ein paar Länderchen nicht rein abessinischen, sondern besessenen oder neutralen Gebiets mit in den Kauf kommen, hat wenig oder gar nichts zu bedeuten, da es sich, wie gesagt, hier nicht um, wenn auch noch so kleine Gebietsveränderungen, sondern bloß um die Feststellung der künftigen Grenzen des italienischen Besitzstandes in Afrika und die Sicherung seiner dortigen Stellung handelt. Daß Italien nebst der Regelung seiner militärischen Stellung auch die Anbahnung correcter commercieller Beziehungen zu Abessinien anstrebt und den künftigen Friedensunterhandlungen auch Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Abessinien auf dem Fuße folgen werden, ist natürlich, und kommt, wie gesagt, eine handelspolitische Verständigung in erster Reihe Abessinien zu Gute; es liegt sonach in den Friedensbedingungen, welche Italien eventuell aufstellen wird, absolut nichts, was die Interessen Abessiniens schädigen oder das Prestige des Negus verletzen könnte, und daher ist mit Zuversicht zu hoffen, daß der Negus, die Unmöglichkeit, die Italiener aus ihren gegenwärtigen Stellungen zu vertreiben und einen militärischen Erfolg gegen dieselben zu erringen, erkennend, sich dazu entschließen werde, um Frieden zu bitten, und daß dieser Friede bald und ohne große Schwierigkeiten geschlossen werden dürfte. Bis dahin, d. h. bis sich die Situation vollständig geklärt hat, bleiben die italienischen Truppen in ihren gegenwärtigen Stellungen, da aber zur Behauptung und Vertheidigung dieser Stellungen eine weit geringere Truppenzahl als die bisher dafelbst verwendete genügt, so hat die italienische Regierung die überflüssigen Truppen aus Afrika zurückzurufen, und es bleibt zur Behauptung des gegenwärtigen Besitzstandes bloß das eigens für den Dienst in Afrika organisirte Specialcorps, verstärkt durch zwei, die Befehzung von Massauah bildende, im Wege der freiwilligen Anmeldeungen und Anwerbungen completirte Infanterie-Bataillone, im Ganzen also bloß 6500—7000 Mann, in Afrika zurück, welche, wie gesagt, für die Behauptung der gegenwärtigen, in formidabler Weise besetzten Stellungen vollständig hinreichen.

Frankreich.

s. Paris, 14. Mai. [Die Reise Boulanger's.] Die Einzelheiten, die über die nunmehr beendete Boulanger-Reise im Departement Nord gemeldet werden, bestätigen nur die Äußerungen und Befürchtungen, die man seit langer Zeit gehegt. Der Phrasenheld wird wie ein Herrscher allerorts von jubelnden Menschenmassen empfangen; man läßt ihn hochleben und unterläßt es, der Republik zu gedenken. Er ist den Wählern nicht der Vertheidiger der gegenwärtigen Staatsform, sondern ihr Feind — er ist der Präsident, der zukünftige Kaiser! Und wenn jemand eine andere Meinung kund giebt, wenn jemand sich erlaubt, ein „Pereat“ dem Ex-General entgegenzuschleudern, so fällt die Masse über ihn her, um ihn zu lynchen. In Lille soll es in dieser Hinsicht besonders arg hergegangen sein. Mehrere Männer, die muthig ein A bas Boulanger ausgesprochen, sollen gefährlich verletzt sein! Und während das „Volk“ sich herumbalgt, hört der „brave General“ Toast auf Toast an, in welchen seine Verdienste um Frankreich, sein Heroismus und Patriotismus bis in den Himmel erhoben wird. Und er nicht gnädig mit dem Kopfe, wenn eine besonders gelungene Phrase, ein besonders heftiger Ausfall gegen den „sterilen, verrätherischen“ Parlamentarismus vorgebracht wird. Das macht Vergnügen, zu hören, wenn man gut gegessen hat! — Ueberall dasselbe Schauspiel — in Douai und

Dunkerque, in Hazebrouk und Lille. In Douai, wo Boulanger bei einem zu seiner Ehre veranstalteten Pünktchen eine bezeichnende Rede gehalten, in welcher er sich als den auserwählten Apostel einer „neuen Republik“ nannte, wurde er von den Arbeitern in den Wagen getragen. Am Bahnhof von Douai kam es zu einem Zwischenfall, der beinahe ernste Folgen gehabt hätte. Die zahlreichen Manifestanten, welche den General zum Bahnhof begleitet hatten, wurden nämlich von einem Artillerie-Detachement zurückgebrängt. Unter den Boulangeristen entstand darob große Aufregung: Boulanger bemerkte dies und wollte noch einmal zu ihnen zurück, um sie zu Hochrufen zu veranlassen. Aber der Führer des Artillerie-Detachements bedeutete ihm, daß, wenn er in die Stadt zurückkehren wollte, er einen Umweg machen müsse, da er ihn durch die Straßen, die er von Soldaten hatte sperren lassen, nicht passieren lassen werde. Boulanger wurde bleich vor Wuth über diese Kühnheit und wollte etwas erwidern, wurde aber von zweien seiner Freunde, welche die Sache nicht gehener vorkam, schnell fortgezogen und zum Bahnhof geführt. — In Lille war es zu Anfang bei dem Lärm und der Masse der Versammelten unmöglich zu unterscheiden, ob die Boulangeristen oder die Antiboulangeristen in der Majorität sich befanden. Wenn man seinen Ohren trauen dürfte, hätte man sogar die Letzteren als zahlreicher beurtheilt. Das erwies sich indessen als irrig: es waren ca. 15000 Boulangeristen gegen kaum 7000 Antiboulangeristen zur Stelle. Letztere hatten aber Erbsenpfaffen, deren durchdringender Lärm selbst die Hochrufe ihrer mehr als doppelt starken Gegner erstickte. In Lille hielt natürlich der brave General bei dem obligaten Diner, zu dem sich 600 Personen zusammengefunden hatten, eine große Rede, in der er besonders heftig dem Parlamentarismus zu Leibe ging. Uebrigens ist bei derselben ein drolliger Gedächtnißfehler zu verzeichnen, der allen Tischgästen und auch sämtlichen französischen Zeitungen, die ich bis jetzt zu Gesicht bekommen, entgangen ist. Boulanger spricht nämlich an einer Stelle „von den „584 Nichtsthuern und Schwägern“ (fainéants et bavards), die im Palais Bourbon sitzen und das Volk betrügen“. 584 ist nun die Zahl der Kammermitglieder im Ganzen mit Einschluß Boulanger's und seiner Freunde: Also Nichtsthuer, Schwäger, Volksbetrüger! Es geht doch Nichts über Selbsterkenntniß!

L. Paris, 14. Mai. [Die Dissidenten der Patriotenliga] hielten gestern ihre erste Versammlung zur Bildung der Union patriotique auf der Mairie des ersten Arrondissements. Dreißig Comités und gegen sechzig Delegirte hatten sich vertreten lassen, und die neuen Statuten konnten beraten und angenommen werden. Zum Unterschied von der Patriotenliga, welche allen Parteien offen steht, soll die Union patriotique nur aus Republikanern zusammengelegt sein. Der erste Artikel der Statuten lautet:

Die Union patriotique ist gegründet als eine Fortsetzung der ehemaligen Patriotenliga, um die Revision des Frankfurter Friedens, die Rückertung Elsaß-Lothringens und den Schutz der Kunst, des Handels und der Industrie gegen die fremde Concurrenz zu verlangen. Sie verfolgt als Feinde alle Bundesgenossen der Deutschen. Sie wirkt hauptsächlich durch eine energische Propaganda in Wort und That. Alle politischen und religiösen Fragen sind aus den Verhandlungen des Vereins ausgeschlossen. Nach Schluß-Art. 7 soll der Verein erst nach der Rückertung Elsaß-Lothringens an Frankreich aufgelöst werden!

Großbritannien.

London, 14. Mai. [Englisch-dänische Ausstellung.] Der am Sonnabend stattgefundenen Eröffnung der italienischen Ausstellung folgte heute die der englisch-dänischen, welche in South Kensington abgehalten wird, auf dem Fuße. Die Ceremonie wurde in der Albert-Halle von der Prinzessin von Wales vollzogen, deren Heimathland durch die Befehzung des dänischen Kriegsschiffes „Dagmar“ vertreten war, welche die Prinzessin am Eingang der Halle empfing. Im Namen der Prinzessin dankte ihr Gemahl auf die Bewillkommungsrede des Herzogs von Cambridge als Vorsitzenden des Empfangscomités. Der Feier wohnten u. A. auch die gegenwärtig als Gäste des Lordmarschalls in London weilenden 150 belgischen Bürgermeister bei. Dieselben überreichten der Prinzessin einen Cheque auf 100 Pfd. Sterl. zu Gunsten des britischen Heims für Unheilbare, zu dessen Bestem der Ertrag der Ausstellung bestimmt ist.

Instrumentenbau auch dagegen Mittel und Wege gefunden. Der Ton der Instrumente wird durch die Tastatur nicht beeinflusst, da die Hämmer ganz in der früheren Weise anschlagen und die Neuerung eben nur die Claviatur betrifft. Der Verfasser hat sich von der Klangschönheit eines dieser Flügel aus Blüthner's Fabrik gelegentlich eines Concertes des Leipziger Vierzehners (Ende Februar des Jahres) persönlich überzeugt. Fräulein Gisela Gulhas spielte damals auf dem Sanftflügel Beethoven's op. 111 und das Spinnerlied aus dem „fliegenden Holländer“. Ueber den Vortrag der C-moll-Sonate sagt ein Leipziger Kritiker (wie der Verfasser einem in der Zeitschrift für Instrumentenbau veröffentlichten Aufsatz des Herrn Zanto: Ueber die Fortschritte seiner Claviatur entnimmt), er habe diese Sonate noch von keiner Pianistin in so hoher Vollkommenheit gehört. Aus demselben Aufsatz des Herrn Zanto erhalten wir noch interessante Aufschlüsse über das Umlernen auf seine Claviatur. Fräulein Gulhas habe die Beherrschung derselben in kaum glaublich kurzer Zeit erreicht. Ebenso habe die Dame durch den Vortrag einer Liszt'schen Rhapsodie auf dem alten Instrumente bewiesen, daß man dabei das Spiel auf der jetzigen Claviatur nicht zu vergessen braucht, wenn man es nicht geradezu absichtlich vernachlässigen will.

Damit hat es in der That keine andere Bewandniß als mit dem Umlernen jedes anderen Instrumentes. Der Violinist, der sich eine Zeit lang mit Cellostudien beschäftigt, verliert darum noch nicht seine Eigentechnik. Die Liszt'sche Rhapsodie hat der Verfasser gelegentlich des Leipziger Concertes auf der alten Claviatur von Fräulein Gulhas gehört. Von der Leichtigkeit des Umlernens hat er sich persönlich überzeugt. Das Pianoforte-Magazin des Herrn Großpietsch hier selbst hat gegenwärtig ein Zanto-Instrument ausgestellt.

Die Versuche des Verfassers haben ihm die Ueberzeugung verschafft, daß es für einen einigermaßen geübten Pianisten nicht allzu langer Zeit bedarf, sich die Mechanik der Neulaviatur anzueignen. Im Uebrigen hat die Neuerung bereits den Beifall der Sachkundigen gefunden. Am Scharwenka'schen Conservatorium in Berlin wird unter Leitung des Erfinders selbst die Neulaviatur gelehrt.

In Leipzig hat am 22. April eine Dame die erste Schüler-Solrée ihres Lehrcurfuss auf dem Zantoinstrument abgehalten. Die bedeutenderen Pianofortefabriken verhalten sich ebenfalls nicht indifferent. Nach dem erwähnten Aufsatz des Herrn Zanto sind bis jetzt 160 Instrumente nach dem neuen System gebaut worden. Daran theilnehmen sich an bekannteren Firmen: Blüthner, Duxsen, Bach, Kaps, Erhardt, Böhmisch, A. S. Franke u. a. Neuerdings hat die Firma Ernst Rosenkranz in Dresden Pianinos mit der alten und neuen Claviatur hergestellt. Durch die Kuppelung beider Tastaturen wird ein leichtes und bequemes Erlernen des Spiels auf der Zantoinstrument erzielt, weil durch Anschlag der Tasten auf der gewöhnlichen Claviatur die entsprechenden der neuen niedergehen. Dem Anfänger prägt sich somit beim Umlernen die Tastenlage bequemer ein. Für den Neuling überhaupt wird selbst eine derartige Er-

leichterung völlig überflüssig sein. Er lernt eben die Tastenfolge bald nach dem neuen Instrumente. Für ihn wird das Clavierpiel überhaupt mit bedeutend weniger Schwierigkeiten verknüpft sein, als für den Schüler an der jetzigen Tastatur. Es wird Kraft und Zeit gespart; Kraft, insofern größere Spannungen und Sprünge vermeidlich geworden sind und somit weniger Anstrengung erforderlich ist, und Zeit, weil das mechanische Material auf ein Zwölftheil zusammengekommen ist.

Angeichts solcher Vorzüge wäre es thöricht, die Bedeutung der Zantoinstrument Erfindung zu negiren. Man kann füglich behaupten, daß ihr die Zukunft gehört. — Möge sie durch den Widerstand, welchen Vorurtheil und Hang am Alten solchen neuen Erscheinungen entgegenbringen, nicht in ihrer Anerkennung und Verbreitung gehemmt werden.

Hugo Steinis.

Robe-Theater.

Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des Wallner-Theaters.

„Der tolle Einsfall“, mit welchem unsere Gäste sich bei uns zu Beginn des Monats in erfolgreichster Weise eingeführt, hat eine Zugkraft ausgeübt, die auch die sanguinischsten Erwartungen übertroffen hat. Wird „Die Hochzeit des Reservisten“ ebenso viel über die Nachlust der Zuhörer vermögen, wie der Laufsche Schwan? Wir möchten es trotz der vortheilhaften Darstellung, welche die Zellsche Posse findet, beinahe bezweifeln. Im „Tollen Einsfall“ bot sich der belustigende Inhalt in einer sehr annehmbaren Form; es geschah nichts, und wäre es auch die ausbündigste Tölpelheit gewesen, was nicht immer noch halbwegs als wahrheitsgemäß hätte gelten können; in „Der Hochzeit des Reservisten“ werden jedoch an die Naivetät des Zuschauers vielfach Zumuthungen gestellt, denen nachzukommen schwerer ist, als sich der Bearbeiter des der Posse zu Grunde liegenden französischen Urstoffs gedacht hat. Wenn der Reservist I. Klasse Civil-Ingenieur Dantelmann in Folge einer Verwechslung mit dem Ersatzreservisten II. Klasse Dantelmann zu einer Uebung eingezogen wird und gerade von seinem Hochzeitstage ab seiner dienstlichen Pflicht genügen muß, so könnte man allenfalls über ein solch merkwürdiges Zusammenreffen von widerlichen Umständen hinwegsehen, falls man sich entschließen wollte, ein sehr gutmüthiger Zuschauer zu sein; was uns aber in der Folge als Vorgänge „auf dem Kasernenhofe“ vor Augen gestellt wird, das streift denn doch in polizeiwidriger Weise an das — Militärwibrige. Grobe Insubordination, Widerspruch gegen Vorgefekte vor der Front, Desertion u. d. h. wird Alles mit paradiesischer Unschuld als erheiterndes Moment im militärischen Dasein hingestellt. Mag dies auch mit dem besten Humor geschehen — die Voraussetzungen, an die sich auf solche Art die Verwickelungen der Posse knüpfen, sind denn doch gar zu haltlos. Im Uebrigen enthält das Opus eine reiche Fülle drastisch wirkender Scenen, so daß diejenigen, die im „Tollen Einsfall“ noch nicht genug gelacht zu haben vermeinen, in „Der Hochzeit des Reservisten“ sich der Fortsetzung des Vergnügens widmen können. Nur müssen sie sich

darauf gefaßt machen, daß es in dieser jüngsten Novität unserer Gäste auch Momente giebt, wo es nichts zu lachen mehr giebt, sog. todt Stellen, an denen sich anscheinend der Verfasser Zeit gönnt, von seinem Witzmachen zu verschmähen. Gespielt wurde die Posse ganz vortreflich. Die Hauptrollen des Ensembles, die Herren Guthery (Armeelieferant Bernhofer), Alexander (Civil-Ingenieur Dantelmann), Meißner (Feldwebel Gassenberger), Worlitzsch (Dantelmanns Diener) und Frau Wend (Frau Lotte Bernhofer) wußten sich auch diesmal im Vordergrund des Interesses mit Glanz zu behaupten und dem Publikum zahlreiche Beifallsstimmen abzuloden. Das Zusammenspiel war gleichfalls, wie im „Tollen Einsfall“, ein äußerst rühmliches.

K. V.

Heinrich Heine's Autobiographie. Nach seinen Werken, Briefen und Gesprächen. Herausgegeben von Gustav Karpeles. Berlin, Verlag von Robert Oppenheim.

Zur richtigen Würdigung des vielgeschmähten, eher unter als überschätzten Dichters Heinrich Heine, „des größten Vrieters der nach-Goethe'schen Zeit“, hat wohl kaum Einer ein reicheres Material beigebracht, als Gustav Karpeles, welcher seit einer langen Reihe von Jahren dem Dichter, seinem Leben und seinen Werken, ein eingehendes Studium gewidmet hat. Als schönste Frucht dieser literarischen Thätigkeit haben wir die im Groteschen Verlag in Berlin in 9 Bänden erscheinende, von Karpeles besorgte Ausgabe von sämtlichen Werken Heine's, mit Einschluß von Briefen des Dichters, zu betrachten; es ist von allen Seiten anerkannt worden, daß diese, mit unzähligen orientirenden Anmerkungen versehene Ausgabe die beste von allen ist, die neuerdings herausgegeben worden sind. Ein nicht minder verdienstliches Werk ist aber das vorliegende, eine Autobiographie Heine's, wie sie nur von einem so vorzüglichen Kenner des Dichters, wie es Gustav Karpeles ist, auf Grund des in den Werken, Briefen und den aufgezeichneten Gesprächen Heine's niedergelegten Materials aufgebaut werden konnte. Der Dichter ist überall redend eingeführt. Des Herausgebers Verdienst ist es, die angezogenen Stellen chronologisch geordnet und aneinander gefügt zu haben, daß seinem Buch in der That die Bezeichnung einer Autobiographie ka' exochen gebührt. Möge das Werk dazu beitragen, die Begeisterung Heine's, die sich in der letzten Zeit nicht genug thun konnten in den niedrigsten Schmähungen des Dichters, mehr und mehr verstummen zu lassen.

Heinrich Heine und seine Zeitgenossen. Von Gustav Karpeles. Berlin, Verlag von F. u. P. Lehmann.

Gustav Karpeles stellt in diesem Buche all' die wichtigen und charakteristischen Verhältnisse und Momente im Leben Heine's ausführlich dar, die in den Biographien keine so eingehende Behandlung finden konnten. Das Buch enthält eine große Reihe interessanter Einzelaussätze, die doch ein Ganzes bilden. Wir erwähnen als besonders anziehend: Heinrich Heine in Berlin, Joseph Lehmann und Heinrich Heine, Goethe und Heine, Heine und Grillparzer, Franz Liszt und Heinrich Heine, Lady Duff, Ein Besuch bei George Sand, Eine Tochter Heinrich Heine's, Heine in England, Unbekannte und ungelesene Briefe von Heine. Im Ganzen enthält das Buch zwanzig Aufsätze. Es geht aus den Originalurkunden zur Vertheilung des Charakters Heine's hervor, was zu beweisen Karpeles in diesem Werke beabsichtigt gewesen ist, daß der Dichter in seinen Beziehungen zu den hervorragenden Zeitgenossen sich besser zeigt, als von Unkundigen noch angenommen wird. Das Werk ist allen Freunden des Dichters, fast noch mehr aber denen zu empfehlen, nach deren Meinung es zum guten Ton gehört, über den Dichter Heine so lieblos wie möglich abzuurtheilen.

Spanien.

[Der Gedanke des Anschlusses Spaniens an die central-europäische Allianz] soll, wie der Kr.-Ztg. berichtet wird, nicht in Spanien selber, sondern von Wien aus der Königin-Regentin und dem Cabinet Sagasta inspiriert worden sein. Die Wiener Presse ist es auch, welche einem solchen Anschlusse bisher am lebhaftesten das Wort redete, in welchem die vollständige Verhinderung der Umwandlung des Mittelmeeres in einen französischen Binnensee erkennend. Gewiss ist, daß sich die Königin mit dem Gedanken befreundete, und daß der Minister-Präsident Sagasta diesen schon darum nicht von sich wies, weil er die Neigungen der Regentin unterstützte und überdies jede Gelegenheit ergreift, für Spanien eine politische Bedeutung in Anspruch zu nehmen, welcher es thatsächlich nicht gerecht zu werden vermag. Man könnte sagen, daß in ihm etwas von jenem Stolz lebt, der zu den Zeiten, wo die Sonne noch nicht in diesem Reiche unterging, ein vollkommen berechtigter war. Besser die bedingenden realen Verhältnisse als er überschauend, schien dem Kriegsminister General Cassola der Anschluß an die Friedensliga wenigstens principiell rathsam, doch hielt er ebenso wie seine Gefährten Albareda und Puigcervera, die Minister des Innern und der Finanzen, ein förmliches und directes Bündniß theils für unzeitig, theils für undurchführbar. Noch hat Cassola seine beabsichtigten Militärreformen nicht ins Werk zu setzen vermocht, und die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes erfordern die äußerste Schonung; steht doch die bauerliche Bevölkerung bereits in Folge der Steuerüberbürdungen in vollster Opposition gegen die Regierung. Soldaten und Geld sind aber, wie Jedermann weiß, zwei der wichtigsten Factoren bei jedem Schutz- und Trutzbündniß.

Afrika.

Kairo, 4. Mai. [Nachrichten von Emin Pascha.] Am 1. Mai hat Oberst Evan Smith, britischer Generalconsul in Zanzibar, Nachrichten von Emin Pascha erhalten, welche — wie die „Köln. Ztg.“ meldet — von Ribiro am Albert Nyanza den 2. November 1887 datirt sind. Wie Smith an Sir Evelyn Baring telegraphisch meldete, war bei Emin alles in guter Verfassung, nur hatte er über den Verbleib Stanleys noch keine Nachricht. Zwei Pakete mit Briefschaften, die Emin Pascha an die Adresse des ägyptischen Ministerpräsidenten abgesandt hatte, sind gleichfalls in Zanzibar angelangt und dürften am 30. Mai in Kairo eintreffen. Aus den letzten ausführlichen Nachrichten von Emin, die in der Aprilnummer der Mailänder Zeitschrift „L'Esplorazione Commerciale“ veröffentlicht worden sind und bis zum 24. September 1887 reichen, geht hervor, daß es Emin Pascha nach kurzen Feindseligkeiten seitens seines südlichen Nachbarn, des Herrschers von Unjoro, gelungen war, diesen zu einem beide Theile befriedigenden Bündnisse zu bewegen, sodas die Ausfahrten auf ungesicherten Briefverkehr über Uganda nach Zanzibar jetzt um ein beträchtliches gewachsen sind und zu hoffen steht, daß wir auf diesem Wege bald wieder etwas von der verschollenen Negatropen-Expedition erwarten werden. Wahrscheinlich werden auch die mit so großer Ungeduld erwarteten Nachrichten von Stanley eher über Zanzibar als auf dem Congoweg nach Europa gelangen. Stanley, der bis zum 2. November 1887 sich noch immer nicht mit Emin in Verbindung zu setzen in der Lage war, hat also nun bereits um zwei Monate gegen sein ursprüngliches Reiseprogramm gefehlt. Trotzdem aber ist nicht anzunehmen, daß ihm etwas außergewöhnliches zugestoßen sei. Da Tippo Tip sein Versprechen, mit einer Trägerschar von den arabischen Niederlassungen an den Stanley-Fällen zu Major Bartolet zu stoßen, nicht gehalten zu haben scheint, hat auch der Nachschub des Groß der Stanley'schen Karawane vom Kruwimi aus nicht rechtzeitig erfolgen können. Stanley wird jedenfalls auf halbem Wege Halt gemacht haben, um seine Nachschube zu erwarten; denn welchen Zweck könnte es haben, mit leeren Händen vor Emin zu erscheinen. Stanley hatte sich anheißig gemacht, Emin Pascha mit neuen Vorräthen zu unterstützen. 60 000 Patronen waren ihm von Kairo aus mit auf den Weg gegeben worden. Soll er nun, vielleicht selbst entblößt vom Nothwendigsten, bei Emin Pascha erscheinen, damit dieser über Zanzibar berichtet: „Stanley ist da, aber er hat mir nichts gebracht; ich mußte ihn mit dem Nöthigsten versehen.“? Einer solchen Beschämung wird sich ein Mann wie Stanley nicht aussetzen, eher wird er Jahre in der Wildniß zwischen dem Congo und dem obern Nil verbringen, als sich in solcher Weise um sein Ansehen bringen. Es ist leicht möglich, daß Bartolet's Verhältnisse in dem am Kruwimi zurückgelassenen Lager so verhängnisvoller Natur geworden sind, daß er Stanley zur Umkehr veranlaßt hat. Vielleicht hat auch Stanley, um Tippo Tip bei seinen Landsleuten an den Stanley-Fällen wieder zu sehen zu bringen und sich selbst die nöthigen Trägerkräfte zu sichern, einen Absteher dahin unternommen, in welchem Falle natürlich sein Eintreffen bei Emin Pascha sich um mehrere Monate verzögern muß.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 16. Mai.

In dem Proceß betreffend die Reclamation des Vorschuß-Vereins zu Breslau, eingetragene Genossenschaft, gegen seine Heranziehung zur Communal-Einkommensteuer hat das Obergerichtsverwaltungsgericht zu Berlin in dem am 15. c. angelaufenen Termin zu Gunsten des Vorschuß-Vereins entschieden.

Breslau entbehrt leider noch immer der öffentlichen Normaluhren und mehr als in jeder anderen Großstadt ist der Einzelne auf seinen eigenen Chronometer angewiesen. Was aber von diesem unter Umständen zu halten ist, geht aus einer uns von sachkundiger Seite zugehenden Darstellung hervor, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. In der Zuschrift heißt es: Gegenwärtig, wo der Elektromagnetismus zahlreiche praktische Anwendungen und Verwerthungen findet, kommt es sehr häufig vor, daß Taschenuhren der Gefahr des Magnetisierens ausgesetzt sind. So mancher Besitzer einer Uhr wird sich gewundert haben, daß seine Uhr plötzlich große Differenzen zeigt, ohne daß hierzu anscheinend eine Veranlassung vorliegt. In den meisten Fällen wird der Uhrmacher, welcher die Uhr zuletzt in Händen hatte, beschuldigt, die Uhr nicht gut hergestellt zu haben. Der Grund der Unregelmäßigkeit ist jedoch der, daß die Uhr magnetisch ist. Um eine Uhr magnetisch zu machen, genügt es schon, wenn der Träger derselben bei einer dynamo-elektrischen Maschine steht oder mit der Uhr in die Nähe der Maschine oder eines Elektromagneten kommt. Die Uhr besitzt eine Menge von Theilen, welche aus Stahl gefertigt sind. Werden diese Theile nun in den Wirkungskreis eines Magneten gebracht, so sind dieselben sofort magnetisch, Magnetismus in sich aufzunehmen. Sind diese Stahltheile magnetisch geworden, so wirken dieselben vermöge ihrer verschiedenen Lagen in der Uhr ganz verschieden aufeinander (d. h. verschiedene Theile ziehen sich an, andere stoßen sich ab), so daß unter Umständen bald eine Beschleunigung, bald ein Zurückbleiben im Gange, ja auch zu Zeiten ein Stehenbleiben eintritt. Um sich zu vergewissern, ob eine Uhr diesen unsichtbaren Fehler, welcher sich nur

im Gange bemerkbar macht, in sich birgt, benütze man einen kleinen, sehr empfindlichen und mit sorgfältig abgewogener Nadel versehenen Compaß, führe denselben mit den Fingern über die einzelnen Theile des Werkes und die Nadel wird durch Schwankungen genau anzeigen, welche Theile magnetisch sind. Man kann wohl einer stark magnetischen Uhr durch eine Wechselstrommaschine den Ueberschuss an magnetischer Kraft benehmen, doch müssen, um den Magnetismus ganz zu entfernen, sämtliche davon betroffenen Theile theils ausgeglüht und wieder gehärtet, theils durch neue ergänzt werden, wodurch allerdings sehr hohe Kosten entstehen. In neuerer Zeit werden deshalb (und nun kommt das Tröfliche an der Zuschrift) Uhren gebaut, welche so konstruirt sind, daß der Magnetismus durchaus keinen Einfluß auf die Gangfähigkeit derselben hat. Diese Uhren sind besonders denen zu empfehlen, welche durch ihren Beruf gezwungen sind, in der Nähe von Magneten z. B. sich aufzuhalten. Durch Anschaffung einer solchen Uhr wird der Betreffende sich viel Ärger und Kosten ersparen. Denjenigen aber, welche sich auch nur eine dynamo-elektrische Maschine in der Nähe im Gange ansehen, ist zu rathen, ihre Uhr vorher abzulegen.

Witterungsübersicht im April 1888 (nach den Beobachtungen auf der hiesigen Königl. Universitäts-Sternwarte).

Die mittlere Temperatur betrug + 7,10° C.,
war demnach niedriger als im Durchschnitt um .. 0,54°
Höchste Temperatur am 20. April + 21,3°
Niedrigste Temperatur am 8. April - 3,6°
Der mittlere Barometerstand für 0° C. (in 147 Meter Höhe über der Ostsee) betrug 745,10 mm,
war also niedriger als im Durchschnitt um .. 2,28°
Höchster Barometerstand am 29. April 753,3°
Niedrigster Barometerstand am 12. April 738,2°
Die Höhe der Niederschläge betrug 65,63°
also mehr als im Durchschnitt um .. 31,57°

Die Temperatur blieb in der ersten Hälfte des Monats fast anhaltend unter der normalen und sank sogar in der Zeit vom 6.—8. April während eines anhaltenden und abnorm ergiebigen Schneefalles dauernd unter den Gefrierpunkt. Erst in der zweiten Hälfte des Monats errang die Frühlingswärme den Sieg und ließ die Vegetation trotz eines Kälterückfalls gegen Ende des Monats die zurückgebliebene Entwicklung nachholen. — Dauernd heiteres Wetter kam im Monat April nicht vor, es waren vielmehr nur 1 heiterer, dagegen 14 gemischt bewölkte und 15 trübe Tage zu verzeichnen. Nebel zeigte sich an 5 Tagen, Regen fiel an 15, Schnee an 3, Graupeln an 3 Tagen und Hagel kam einmal vor. Die ersten warmen Tage erzeugten auch alsbald elektrische Erscheinungen, so daß schwache Gewitter dreimal beobachtet wurden. Der Wind wehte vorwiegend theils aus nördlicher, theils aus südöstlicher Richtung.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 29. April bis 5. Mai 1888 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner pro 1000.	Namen der Städte.	Einwohner pro 1000.	Namen der Städte.	Einwohner pro 1000.
London ..	4216	Dresden ..	254	Braun- schweig ..	88
Paris	2260	Odeffa ...	217	Halle a. S.	85
Berlin	1376	Brüssel ..	175	Dortmund	82
Petersburg	928	Leipzig ...	177	Posen	69
Wien	790	Köln	166	Erfen	67
Hamburg	486	Frankfurt	160	Würzburg ..	56
incl. Vororte	442	am Main ..	154	Börlitz ...	57
Budapest ..	431	Königsberg	145	Frankfurt	55
Warschau ..	355	Benedikt ..	116	a. d. Oder ..	49
Rom	308	Danzig ...	119	München ..	46
Breslau ...	288	Magdeburg	102	Slabach ..	32,6
Prag	272	Göteborg ..	115		
München ..	272	Stettin ...	102		

Außerdem haben eine hohe Mortalitätsziffer: Graz 33,4, Nürnberg 32,6.

* **Anschluß der Studirenden an der Universität Breslau.** In der ersten Vertreter-Versammlung des Ausschusses für das Sommersemester 1888 wurden in den Vorstand gewählt die Herren cand. phil. G. Kistrow (Vorsitzender), cand. phil. Arens (stellvertretender Vorsitzender), cand. phil. H. Wendt (erster Schriftführer), stud. theol. ev. H. Gembus (zweiter Schriftführer), cand. rer. nat. P. Kumm (Kassenwart), stud. theol. ev. P. Heintze (erster Beisitzer), cand. phil. J. Krüger (zweiter Beisitzer). Für die nichtcorporate Studentenschaft sind die Mitgliedskarten für das Sommersemester 1888 bei Herrn Oberpedell Bünning (Universität) zu haben.

* **Evangelisches Hospiz in Johannisthal in Böhmen.** Herr Pastor Becker von hier wird zum Besten des Hospizes am 17. Mai cr., Abends 7½ Uhr, im Saale der Brüdergemeine einen Vortrag halten. Das Thema desselben lautet: „Das Anti-Katholikentum zu Kanten in der Rheinprovinz und seine reformationsgeschichtliche Bedeutung.“ Eintrittskarten für reservirte Plätze à 25 Pf. können von dem Mitgliede des Hospiz-Vorstandes, Landes-Bauinspector Sutter, Alexanderstr. 36, bezogen werden, welcher auch Gaben für das Hospiz entgegennimmt.

* **Pädagogischer Verein.** In der letzten Sitzung hielt Lehrer Peltz einen Vortrag über Zeichenunterricht mit besonderer Berücksichtigung der ministeriellen Verfügung vom 20. Mai 1887. Der Vortragende zeigte, welcher Lehrgang eingeschlagen werden müsse, um das Körperzeichnen in richtiger Weise vorzubereiten, und ließ es sich dann angelegen sein, nachzuweisen, wie dasselbe ohne allzugroße Kosten in unseren Schulen durchgeführt werden könne. Die Anwesenden folgten dem Vortrage mit nichtlichem Interesse und erklärten sich mit wenigen Ausnahmen für Einführung des Körperzeichnens. Auch die Herren Stadtschulrath Dr. Pfundner und Stadtschulinspector Dr. Kriebel, welche den Verein durch ihre Anwesenheit beehrten, sprachen sich anerkennend über den Vortrag aus, und erklärten sich mit den vom Vortragenden gemachten Reformvorschlägen einverstanden.

— **Die Direction des Hohenzollern-Museums** überreichte an alle Spender von Kränzen für den Garg des hochseligen Kaisers Wilhelm ein Verzeichnis der fällmässigen Spender. Das kleine Büchlein trägt den Titel „Kaiser Wilhelm's Andenken in Blumenpenden“ und enthält u. A. auch den Dank unseres Kaisers Friedrich an das deutsche Volk für die Beweise der Trauer und der innigen Theilnahme. Unter den Bres-

lauer Kränzpenden sind aufgeführt: Das Locomotivpersonal des Breslau-Larnowitzer Betriebsamtes, die Brauer- und Mälzer-Zunft, A. v. Oberg, die Handelskammer, die Lehrerinnen und Schillerinnen des v. Schöeichen Privatcirkels, die Mitglieder des Vereins deutscher Locomotivführer (Kreis 2), die Schulvorsteherin E. Schönsfeld und der Blumenhändler R. Thiel.

* **Maschinenmarkt.** Gestern hat man auf dem Terrain des Exercierplatzes mit den vorbereitenden Arbeiten für den im Juni abzuhaltenden Maschinenmarkt begonnen. Gegenwärtig wird das nöthige Baumaterial angefahren, und größere Vorräthe von Brettern, Ziegeln und Thonröhren lagern bereits auf dem Platze. Mit der Einfriedigung des für die Ausstellung bestimmten Terrains ist man seit heute Vormittag eifrig beschäftigt; ein großer Theil des Zaunes vom Inquistorat aus nach dem königlichen Schlosse zu ist bereits fertiggestellt. Eine Anzahl Doppelreihen von Pfählen grenzt den Platz für einzelne Ausstellungshallen ab. Auch ein Kassenhäuschen ist bereits angefahren worden und hat vorläufig in der Nähe des Ständehauses Aufstellung gefunden.

* **Deutsche landwirtschaftliche Ausstellung in Breslau.** Ein anziehendes Bild des Wohlstandes, verschiedenartiger Rassen und Schläge, vielgestaltiger Leistungsfähigkeit, züchterischen Strebens und Könnens wird die Rindvieh-Abtheilung mit ihren 1148 Einzelmeldungen entrollen, wie folgende Uebersicht erwarten läßt:

A. Gebirgs- und Höhengschläge.	Einzelmeldungen	Davon Zuchtgruppen
a. Fleckvieh (Simmenthaler, Freiburger etc.)	161	12
b. Schweizer Braun- und Grauvieh (mit Allgäuer etc.)	28	3
c. Schwere Höhengschläge (Scheinfelder etc.)	34	—
d. Leichte (Boigtländer, Harzer etc.)	12	—
Je 3 Kinder eines Bullen von a/d außer schon gemeldet	3	—
B. Niederungsschläge.	238	15
a. Holländer, schwere Ostfriesl., Jeverländer etc.	425	29
b. Westfälisch, Breitenburger etc.	87	4
c. Westfälisch, Breitenburger etc.	109	7
d. Angler	28	1
e. Schlesier	128	13
f. Andere (rothe Ostfriesen etc.)	7	—
Je 3 Kinder eines Bullen von a/f außer schon gemeldet	4	—
C. Paare Zugochsen der Schläge unter B	788	54
D. Shorthorn und seine Kreuzungen	2	—
Zugprüfung für Ochsen und Kühe außer schon gemeldet	60	5
Zusammen	1148	—

Wie hieraus ersichtlich, sind die größten Anstrengungen gemacht worden, das schwarzbunte Vieh der nordwestdeutschen Tiefebene mit 512, d. i. nahe 45 Procent aller Anmeldungen, zur Geltung zu bringen.

Die Pferde werden auf der großen Breslauer Ausstellung im Ganzen durch 340 Nummern vertreten sein. Von Zuchtperden werden 103 warmen und 121 kalten Blutes ausgestellt, während 116 Gebrauchspferde im Wagen und unter dem Reiter vorgeführt werden sollen. Die einzelnen Rassen sind ungleich bechickt, besonders zahlreich sind vertreten einjährige Hengstfohlen des leichten Reit- und Wagenpferdes mit 24 Stüd aus Schlesien und Holstein, ferner 18 Mutterfüten desselben Schlags aus Schlesien und Posen und sechs zehn dergleichen jüngere Stuten aus Schlesien, Posen und Holstein. Ferner 24 Stuten des schweren Wagenpferdes aus Schlesien und Holstein. Von den Sammlungen gleichalteriger Fohlen eine Bessers zeichnet sich der Zahl nach die von acht einjährigen Fohlen des Fürtien Ples aus. Der Pferde-Zucht-Verband in den holländischen Elbmarschen bringt zwei Sammlungen von je 16 und 10 gleichalterigen Fohlen. — Von den kaltblütigen Schlägen werden 13 ältere Hengste und 24 Hengstfohlen zur Stelle sein, zumeist aus Schlesien und der Provinz Sachsen, ferner 37 Mutterfüten und 35 Stutfohlen, fast ausschließlich aus Schlesien. In der Klasse „eine Stute mit Nachkommen“ stellen R. Brieger-Schiffeldorff und R. Schander-Politz je eine Stute mit 6 Nachkommen, andere Züchter Stuten mit 5 Nachkommen aus. Zur Schrittprüfung meldete nur der Verband der holländischen Elbmarschen, und zwar 10 Stuten an. — In der Abtheilung Gebrauchspferde stellen zum großen Theil Händler aus, außerdem aber bekannte Züchter Schlesiens, wie Brinz zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koshentin und Fürst Ples.

* **Pfingstzüge nach Goldberg.** Zwischen Breslau und Goldberg werden am 1. und 2. Pfingstfeiertage directe Züge mit ermäßigten Preisen abgefahren.

* **Schlesische Rundreise-Touren.** Von der Königlich Eisenbahn-Direction werden in diesem Jahre vom Mai bis September für Schlesien folgende Rundreisebilletts, welche eine von vorn herein feststehende Reiseroute vorschreiben, ausgegeben: Tour 1: Breslau, Strehlen, Camenz, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Königszell, Mettau, Breslau, II. 75 Mark, III. 51 Mark. — Tour 2: Breslau, Ohlau, Bries, Grottau, Reiffe, Ottmachau, Patzschau, Camenz, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Königszell, Mettau, Breslau, II. 110 Mark, III. 74 Mark. — Tour 3: Breslau, Camenz, Olag, Neurade, Dittersbach, Ruhbank, Hirschberg, Lauban, Görlitz, Kohnst, Viegeln, Breslau, II. 20,8 Mark, III. 14,4 Mark. — Tour 4: Reiffe, Camenz, Olag, Mittelfeine, Neurade, Dittersbach, Ruhbank, Hirschberg, Lauban, Görlitz, Kohnst, Viegeln, Breslau, Bries, Reiffe, II. 23,3 Mark, III. 16,0 Mark. — Tour 5: Breslau, Camenz, Olag, Mittelwalde, Olag, Mittelfeine, Neurade, Dittersbach, Reichenbach, Salzbrenn, Sörgau, Freiburg, Königszell, Breslau, II. 14,7 Mark, III. 10 Mark. — Tour 6: Breslau, Camenz, Olag, Mittelfeine, Neurade, Dittersbach, Altwasser, Freiburg, Königszell, Breslau, II. 10,8 Mark, III. 7,4 Mark. — Tour 7: Berlin Schles. Bhf., Frankfurt a. O., Hirschberg, Neurade, Olag, Camenz, Breslau, Viegeln, Sagan, Berlin Schles. Bhf., II. 40,2 Mark, III. 28 Mark. — Tour 8: Frankfurt a. O., Hirschberg, Neurade, Olag, Camenz, Breslau, Viegeln, Sagan, Frankfurt a. O., II. 32,1 Mark, III. 22,2 Mark. — Tour 9: Beuthen Obereschlesien, Morgenroth, Gleiwitz, Kofel-Kandrzin, Neustadt, Reiffe, Camenz, Olag, Mittelwalde, Olag, Dittersbach, Reichenbach, Königszell, Breslau, Dels, Ramlau, Kreuzburg, Tarnowitz, Beuthen O.S., II. 21,7 Mark, III. 14,6 Mark. — Tour 10: Beuthen O.S., Tarnowitz, Kreuzburg, Ramlau, Dels, Breslau, Viegeln, Görlitz, Hirschberg, Dittersbach, Olag, Camenz, Reiffe, Kofel, Kandrzin-Gleiwitz, Morgenroth, Beuthen, II. 31,1 Mark, III. 21,2 Mark. — Tour 11: Beuthen O.S., Tost, Oppeln, Bries, Reiffe, Hagenbach, Dt.-Weite, Neustadt, Kofel-Kandrzin, Gleiwitz, Morgenroth, Beuthen, II. 14,8 Mark, III. 10,1 Mark. — Tour 12: Beuthen O.S., Tarnowitz, Kreuzburg, Dels, Breslau, Königszell, Frankenstein, Camenz, Reiffe, Kofel-Kandrzin, Gleiwitz, Morgenroth, Beuthen, II. 18,8 Mark, III. 12,6 Mark. — Tour 13: Breslau, Ohlau, Bahnh., Königszell, Freiburg, Friedland, Halbstadt, Bedelsdorf, Radob (zwischen Radob und Olag Landweg auf eigene Kosten), Olag, Camenz, Münsterberg, Strehlen, Breslau, II. 10,9 Mark, III. 7,4 Mark. Die Billets der Touren 1, 2, 5, 6, 9, 11, 12 haben eine Gültigkeitsdauer von 10 Tagen, die der Touren 3, 4, 7, 8, 10 von 14 Tagen, die der Tour 34 von 30 Tagen. Diese Billets, welche sich besonders zu Pfingstreisen eignen, sind um 25 Procent billiger als die gewöhnlichen Billets; sie gelangen auf allen oben durchgeführten und hervorgehobenen Stationen zur Ausgabe. Die Rundreise kann nicht nur in der angegebenen, sondern auch in der umgekehrten Richtung angetreten, muß aber in der gewählten Richtung zu Ende geführt werden. Jedes Billet gewährt 25 Kgr. Freigeoß. Diese Rundreisebilletts sind ohne Vorausbestellung am Billetschalter veräußlich. Die combinirbaren Rundreisebilletts müssen bekanntlich 6 Dienststunden vor dem Antritt der Reise in dem für dieselben eingerichteten Bureau (in Breslau Oberschles. Bahnhof, Westportal) bestellt werden.

H. **Evangelischer Kirchengesangsverein für Deutschland.** Dieser seit dem Jahre 1882 bestehende Verein, welcher die Aufgabe verfolgt, das Interesse für den gottesdienstlichen Gemeinde- und Chorgesang unter den Conventionsgenossen zu wecken und zu pflegen und dadurch zugleich ein Band um die Glieder der evangelischen Kirche in allen Gauen des Vaterlandes zu schlingen, hat als Ort seines diesjährigen Vereinstages Breslau ins Auge gefaßt. Er gedenkt, vom hier aus herlich willkommen heißen, denselben am 2. und 3. October in unserer Stadt abzuhalten, wie in den vergangenen Jahren es in Stuttgart, Frankfurt a. M., Nürnberg, Halle, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Bonn, Berlin geschehen ist. Der von dem Vorstande des Centralausschusses bestimmte Gegenstand der Hauptversammlung, der Kirchengefangensunterricht in der Schule, wird den Verehrern der heiligen Musik gleich sehr wie den Freunden und Erziehern der evangelischen Jugend als bedeutsam erscheinen. Auf Einladung eines engeren Comité's hatte sich gestern Nachmittag 6 Uhr eine Anzahl Herren aus den verschiedensten Berufsständen im Fürstensaale des Rathhauses versammelt, um über die zunächst notwendigen Schritte zur Vorbereitung der mit Gottesdienst und Gesang festlich zu begehrenden Versammlung zu beraten. Consistorialrath Professor D. Meuß eröffnete die Verhandlungen, indem er nach einer kurzen Darlegung der Zwecke und Ziele des Vereins und einem kurzen Rückblick auf die seitliche Entwicklung desselben ein anschauliches Bild von dem Verlaufe des im vorigen Jahre in Berlin abgehaltenen Vereinstages entwarf. Die Versammlung constituirte sich demnach als Orts-Ausschuß, dessen Vorsitz Consistorial-Präsident D. Stolzmänn übernahm. Unter seiner Leitung wurde nach längerer Discussion beschlossen, drei Separat-Ausschüsse zu bilden, um diesen zunächst die weiteren Schritte und Vorberatungen zu übertragen. Den Vorsitz übernahmen in der Commission für die gottesdienstlichen u. Angelegenheiten Consistorialrath Prof. D. Meuß, in der Commission für finanzielle Angelegenheiten Regierungs-Präsident A. D. v. Flottwell und in der Commission für äußere Angelegenheiten Bürgermeister Dicksch. Diese Commissionen, denen das Recht der Cooptation ertheilt wurde, wurden ersucht, ihre Beratungen möglichst bald aufzunehmen, damit etwa Anfang Juni eine Plenarversammlung des Ortsausschusses zur Entgegennahme ihrer Vorschläge stattfinden könne.

Der Verein für Velociped-Wettfahren zu Breslau hält am nächsten Sonntag (Nachmittags) sein erstes diesjähriges Rennen ab. Dasselbe beginnt um 4 Uhr und endet um 6 Uhr. Während des Rennens wird eine Militärcapelle concertiren. Die Bahn befindet sich im besten Zustande, da bereits vor längerer Zeit die nöthigen Renovationsarbeiten an derselben vorgenommen worden sind. Im Ganzen finden sieben Rennen statt, nämlich fünf Zweier-, ein Dreier- und ein Tandem-Fahren. Es sind sehr zahlreiche Nennungen eingegangen.

—d. Von der hiesigen Pfefferkuchler- und Conditoren-Zunft. In einer am 14. d. Mts. im Casino (Neue Gasse) abgehaltenen Versammlung machte der Obermeister Angsten die Mittheilung: die königliche Regierung hierseits habe auf ein Gesuch des Vorstandes um Verleihung der Vorrechte aus § 100 f der Reichs-Gewerbeordnung für den Bezirk der Pfefferkuchler- und Conditoren-Zunft hierseits widerwärtig bestimmt, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein in der Zunft vertriebenes Gewerbe betreiben, dieser oder einer anderen Pfefferkuchler- und Conditoren-Zunft aber nicht angehören, sowie deren Gesellen zu den Kosten 1) der von der Zunft für das Herbergnehmen und den Nachweis für Gesellenarbeit getroffenen bzw. unternommenen Einrichtungen, 2) derjenigen Einrichtungen, welche von der Zunft zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge getroffen sind, bzw. unternommen werden, vom 1. Juni c. ab in derselben Weise und nach denselben Maßstäbe beizutragen verpflichtet sind, wie die Zunftmitglieder und deren Gesellen auf Grund des Zunftstatuts. Zu den bei 1 und 2 gedachten Einrichtungen der Zunft gehören einerseits die Gewährung freien Unterkommens an wohnende, mittellose, gehörig legitimirte Pfefferkuchler- und Conditoren-Gesellen in den Zunft-Herbergen, d. i. in der „Herberge zur Heimat“ und im „Vincenzhaufe“ und Gewährung von 1 Mark auf Beförderung, andererseits die zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Lehrlinge hier eingerichtete Zunftschule. Die hiernach zu Beiträgen verpflichteten, außerhalb der Zunft stehenden Arbeitgeber bzw. deren Gesellen und Lehrlinge können vom 1. Juni c. ab die fraglichen Einrichtungen der Zunft ebenso benutzen, wie die Zunftmitglieder bzw. deren Gesellen und Lehrlinge. Die Beiträge, welche auf Grund dieser Bestimmungen zu entrichten sind, müssen von dem Zunft-Vorstande für jedes Rechnungsjahr zunächst vom 1. Juni c. ab festgesetzt, und spätestens einen Monat vor der ersten Sitzung dem Verpflichteten schriftlich unter Mittheilung des zu bestreitenden Kostenbetrages und des Maßstabes der Vertheilung zur Kenntniß gebracht werden. Ueber die Verpflichtung zur Zahlung der Beiträge findet unbeschadet der vorläufigen Einziehung der Beiträge statt. Nach § 100 m. der Reichs-Gewerbeordnung sind von der Beitragspflicht (§ 100 f.) befreit: 1) Arbeitgeber, deren Betriebe zu den Fabriken zu zählen sind, und deren Arbeiter; 2) Arbeitgeber, welche Mitglieder einer anderen Zunft sind, oder auf Grund des § 100 f. zu den Kosten von gleichartigen Einrichtungen einer anderen Zunft beizutragen verpflichtet sind, und deren Gesellen; 3) Gewerbetreibende, welche in ihrem Betriebe regelmäßig weder Gesellen noch Lehrlinge beschäftigen. Für Arbeitgeber oder Gesellen, welchen durch die Lage ihrer Arbeitsstätte oder durch sonstige Umstände die Benutzung aller oder einzelner im § 100 f. aufgeführten Einrichtungen unverhältnismäßig erschwert wird, ist die Befreiung von der Beitragsleistung zu den Kosten dieser Einrichtungen von Amtswegen oder auf Antrag durch die Aufsichtsbehörde auszusprechen. Beschwerden über die Gewährung oder Verweigerung der Befreiung entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde, unter Ausschluß des Rechtsweges, endgültig. Der Beitrag zu den Wohlfahrts-Einrichtungen der Zunft ist auf Grund der Verordnung für jeden Meister pro Monat auf 20 Pf. für jeden von ihm beschäftigten Gesellen und auf 10 Pf. für jeden Gesellen festgesetzt. Der Obermeister, dem die Veranlassung für seine hervorragende Thätigkeit um die Erlangung genannter Rechte ihren Dank ausspricht, forderte die Mitglieder zur Benutzung des Stellenvermittlungsbüreaus auf und ersuchte dringend alle Meister, auch diejenigen, welche nicht zur Zunft gehören, ihre Lehrlinge zum fleißigen Besuch der Lehrlingsfachschule der Zunft anzubehalten. Letztere bestreite seit 2 Jahren und habe bereits große Erfolge aufzuweisen.

Die Renovierung der Matthiaskirche. Der Abbruch an den Giebeln und deren ornamentalen Architekturen der Matthiaskirche hat sich im Laufe der Jahre in Folge Einwirkung der Witterungsverhältnisse theilweise abgelebt, so daß die Außenmauer vielfach bloßgelegt und die Wirkung der statischen Barockgiebel gestört ist. Zu den in den letzten Jahren ausgeführten inneren Renovationsarbeiten in dieser Kirche treten daher nun die der Fassade hinzu. Dieselben beginnen zunächst an der Nordseite des Dacheisels, woselbst die Baugerüste gegenwärtig aufgestellt werden.

Der Schleppzug im Oberwasser. Heute Vormittag passirten die hiesigen Schleusen aus dem Unterwasser der Dampfer „von Seyden Cadon“ von der Frankfurter Güter-Gesellschaft, sowie ein mit Kaufmannsgütern beladenes Fahrzeug und 4 leere Schiffe, welche im Oberwasser ins Schlepptau genommen wurden, um nach Oppeln bugfirt zu werden.

Der Wilde Hundefänger. Zur Warnung für Hundebesitzer diene folgender Vorfall: Der in der Sommerstraße in der Kleinbuckiger Villenstadt verweilende Familie eines hiesigen Conditoreibefizers ist am vergangenen Sonntag ein Affenpferd abhandeln gekommen. Der Verlust des zierlichen Thieres wurde sehr schmerzhaft empfunden, und diese Empfindung fand in einem Zeitungsinformat Ausdruck, in welchem dem Wiederbringer eine „angemessene Belohnung“ zugesichert wurde. In Folge des Informat meldete sich eine auf der Victoriastraße wohnende Dame als die vorläufige Pflegerin des Hundchens. Noch am denselben Sonntag war nämlich das Thier von einem halbwildwüchsigen Menschen für 1 Mark zum Kauf angeboten worden. Die Dame ging auf den Handel scheinbar ein und sagte dem Verkäufer, er solle sich den Betrag in vierzehn Tagen in ihrer Wohnung abholen. So war die Dame in die Lage gekommen, das von einem Strolche aufgefangene Hundchen dem rechtmäßigen Besitzer zuzustellen. Als Fieberlohn empfing sie eine prächtige Lorie mit dem Reliefporträt ihres Pfleglings und entsprechender humoristischer Widmung.

Der Unglücksfall. Dem Fuhrmann Fritz Baier aus Jenseitenberg, der eine Ladung Baumstämme nach Breslau gebracht hatte, fiel heute früh beim Abladen derselben ein solcher auf den linken Fuß und fügte ihm einen Bruch dieses Gliedes zu. — Der auf der Adolfsstraße wohnende Kutcher August Schulze wurde am 16. d. M. Vormittags beim Verladen von Häusern durch einen der letzteren, das ins Rollen gekommen war, gegen den Kopf getroffen. Der Mann trug infolgedessen einen Schädelbruch davon. — Der auf der Schmiedebühne wohnende Maurer August J. stürzte am 15. d. M. auf einem Neubau aus beträchtlicher Höhe herab und erlitt bei dem Aufprall eine schlimme Verletzung am Hinterkopfe. Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil.

Der Unglücksfall. Ein auf der Rosenstraße wohnender Arbeiter stürzte am 14. d. M., Abends, von einem Hofsteg, das er überklettern wollte, herab und zog sich bei dem Aufprall eine schlimme Kopfverletzung zu. Dem Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

Der Unglücksfall. Der Schornsteinfegergeselle Max Nidisch aus Brägenthal wurde gestern auf der kleinen Scheitnitzerstraße beim Abladen von Kistbäumen überfahren, wobei er einen Bruch des rechten Unterarmes und mehrere schwere Verletzungen am Halse und Hinterkopfe erlitt. N. wurde im Allerheiligen Hospital untergebracht.

Der Diebstahl. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde auf dem Dominium Dammelsch, Kreis Ohlau, der Schaffall erbrochen, aus dem 7 Hammel (Regretti-Race, ungehoren) gestohlen worden sind. Die Diebe sind mit ihrer Beute, wie die Spuren erkennen lassen, in der Richtung auf Breslau davongefahren. Für die Ermittlung der Diebe und der Hammel hat der geschädigte Dominialbesitzer eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

Der Razzia. Die in der Nacht vom Montag zu Dienstag abgehaltene Razzia, welche auf Anordnung des königlichen Polizei-Präsidenten in sämtlichen Polizei-Revieren auf Odbachlo, sowie gesuchte Personen ausgeführt wurde, hatte zahlreiche Verhaftungen zur Folge. Es wurden circa 80 Personen festgenommen.

Der Verhaftung. Einem Darmhändler von der Bittnerstraße wurden in den letzten Monaten größere Quantitäten Därme im Werthe von 2000 Mark gestohlen. Die angestellten Recherchen ergaben, daß der Haushälter des Handlungshauses der Dieb gewesen ist, welcher sofort verhaftet wurde. Der Dieb hat die That bereits eingestanden. Die gestohlenen Därme sind von ihm an die Darmhändlerin Franziska Eder verkauft worden, welche sich der Verhaftung durch die Flucht entzog. Die Gehele wird fleißig verfolgt.

Der Polizeiliche Meldung. Gestohlen wurde einem Organisten während des Gottesdienstes ein grünlächer Sommerüberzieher, einem Schneidermeister von der Kupferschmiedestraße aus verschlossenem Keller ein größeres Quantum Gänsefett, einem Kaufmann von der Gartenstraße aus erbrochenem Schreibschreibtisch im Comptoir die Summe von 88 M. — Abhanden gekommen einem Fräulein von der Rosenthalerstraße eine goldene Remontuhr, einem Musiker von der Schulgasse eine S-Clarinet, einem Inspector aus Schönborn, Kr. Breslau, ein grauer Sommerstoffanzug. — Gefunden wurde ein Zinscoupon über 6 Mark, ein Droschkentaxi mit Messingnummer, ein Zehnmarkstück, und ein Portemonnaie mit Geldeinhalt. Vorhabende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidenten aufbewahrt.

Der Riefengebirge, 14. Mai. Vom Westflügel des Riefengebirges wird berichtet, daß der vergangene Winter zu den schneereichsten gehört, die seit langen Jahren im Riefengebirge aufgetreten sind. Noch jetzt liegt der Schnee in den Wäldern bis zu 2 Meter hoch, obgleich schon große Massen geschmolzen sind. Als Eigentümlichkeit des vergangenen Winters findet man unter den Bäumen öfters weite, trichterförmige Vertiefungen von dem Durchmesser der Laubkrone. Sie sind dadurch entstanden, daß die unteren Äste der Bäume von der Last des Schnees herabgedrückt und zertrümmert sind. Das so entstandene Dach wehrte dann späterem Schnee den Zutritt. Zwischen Jacobssthal und Karlsthal (Colonie von Schreiberhau) wurde noch in der vergangenen Woche der Schitten bemitt. Zur Verbindung beider Ortschaften diente ein schmaler Einschnitt, welcher längs der Straße in der Breite eines Wagens im Schnee ausgegraben war. Zu beiden Seiten desselben lagert der Schnee noch jetzt über manneshoch. Die Schneegrubenbaue glich einem großen Schneehaufen, aus welchem nur der Schornstein hervorragte. Von „Hilfsbahnen“ (dem dahinter liegenden Felsen) konnte man bequem auf das Dach und auf der andern Seite wieder herabsteigen. Nach einer Erzählung des Wälders von dieser Baude werden im Herbst, bei Eintritt von stärkeren Schneefällen, Breiter in fädriger Richtung an das Haus gestellt, durch welche das Dach bis an den Erdboden verlängert wird. In gar nicht langer Zeit sind Gebäude und Bretter vollständig verweht und Haus und Bewohner sind nun so wohl vor der grimmigen Kälte als auch vor den Stürmen des Winters sicher geborgen. Liegt der Schnee endlich in einer Höhe, daß der Aus- gang der Föhling zwischen Baude und Brettern ebenfalls verschneit ist, so wird unterhalb der Schneedecke ein langer Gang angelegt und dieser dann als Ausgang ins Freie benutzt. Die Temperatur betrug während des vergangenen Winters in dieser Schneehöhle meistens gegen —7 Grad; sie ist nur einmal bis —14 Grad gesunken. Welche Gewalt Sturm und Schnee auf dem Gebirgsstamm ausübt, das lehrt am besten der gegenwärtige Zustand des im vergangenen Sommer bei der Schneegrube errichteten elektrischen Schlagapparates. Die wäldigen eisernen Halter der Isolatoren und der ebenso starke Leitungsdraht sind verbogen und durcheinander gezogen, als wäre das Eisen Bindfaden (siehe Locales „von der Schneepöppe“). Die Retortengraphytheil lag zerbrochen an. Boden, die kupferne Auffangschale der andern Leitung, die in einer Kugel endet, welche mit Platinspitzen besetzt ist, war ebenfalls herabgerissen und die Platinspitzen umgeben oder herausgebrochen. Die vom Apparat losgerissenen Theile sind dieser Tage von einigen Herren aus Hirschberg bei Gelegenheit einer Partie über den Gebirgsstamm gesammelt und Herrn Prof. Reimann dorthelbst übermittleit worden. — An den zerfetzten Schindeln der großen Schneegrube beginnen gegenwärtig einige Lawinen zu brechen, die in kürzester Zeit in die Tiefe gehen dürften. Es ist daher augenblicklich ein gefährliches Unternehmen, das Innere der Gruben zu betreten. Große Lawinen erzeugen hier ein Grollen und Donnern, als ob sich in der Nähe ein Gewitter entladen müßte; kleinere Lawinen gehen mit einem einzigen Krache zu Thale und kommen häufig vor. Die letzte größere Lawine ist in den Schneegruben vor ca. 3 Wochen niedergegangen. Auf dem Ostflügel des Gebirges liegt der weisse Schnee noch zwischen den Grenzbauden und der Schneepöppe. Er hat aber alle Schweden des Winters verloren. Er zeigt ein weißes, glühendes, meistens feines Feld, auf dem sich sicher auftreten läßt. Der holperigste Weg ist zu einer prächtigen Bahn geordnet. Eine der imposantesten Partien ist gegenwärtig diejenige von der Schlingelbaude nach den Leichrändern, Hangelbaude u. Ein kolossales Schneefeld läßt den Mittagsstein und die Dreisteine als Oasen erscheinen und nur die und da hat sich das sonst hier üppig wachsende Kieholz Bahn gebrochen und zeichnet seine röhrlähnlichen grünen Nadelbüsche als dunkle Flecken wirkungslos ab. An der zerfetzten Eisdecke der beiden Theile erkennt man noch jetzt die Wirkungen der herabgegangenen Lawinen.

Der Razzia, 15. Mai. [Lagechronik.] Mehrere Verhandlungen zwischen den Meistern und den streikenden Mauern sind resultatlos verlaufen. Der Strike dauert weiter fort. Die Streikenden verhalten sich ruhig. — Die Bohrungen des arbeitsigen Brunnens haben eine Tiefe von 359 Meter erreicht und befinden sich in grauer mit Lehm durchsetzter Sandschicht. — Im evangelischen Junglingsverein hielt Candidat Großmann einen Vortrag über den Eid in seiner Bedeutung für das christliche Volksleben. — Der neu gegründete Ortsgewerbeverein der Kaufleute hat sich dem hiesigen Ortsgewerbeverband angeschlossen und beabsichtigt einen Rabattverein ins Leben zu rufen.

Der Wahl, 15. Mai. [Wahl eines befohlenden Beigeordneten.] Der erste Theil des 31. Paragraphen der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 lautet: „Der Beigeordnete und die Schöffen werden auf sechs Jahre, der Bürgermeister und die übrigen Magistrats-Mitglieder dagegen auf zwölf Jahre von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt. Auch können Beigeordnete mit Beförderung angestellt werden und erfolgt in diesem Falle deren Wahl gleichfalls auf zwölf Jahre.“ Bisher war bei uns der auf zwölf Jahre gewählte befohlende Stadtrat, der mit der Wahrnehmung der Syndicatsgeschäfte und mit der Aufsicht über die städtische Finanzverwaltung betraut war, zugleich auf sechs Jahre zum befohlenden Beigeordneten gewählt worden. Die Verschiedenheit der Wahltermine führte zu Inconsequenzen. In Folge der von der königl. Regierung zu Breslau gegebenen Anregung haben unsere Stadtverordneten im Einverständnis mit dem Magistrat den Beschluß gefaßt, die befohlende Stadtratsstelle aufzuheben und einen befohlenden Beigeordneten auf zwölf Jahre zu wählen, in dessen Ressort nach wie vor die Syndicatsgeschäfte und das Decernat in den Finanzangelegenheiten gehören werden. Wie das „Tagbl.“ mittheilt, wird die Bestätigung dieses Beschlusses von der königl. Regierung eingeholt werden. Gleichzeitig ist die Beförderung dieser Stelle in der bisherigen Höhe von 4500 Mark festgestellt worden. In dieser letztgedachten Frage hat der Bezirks-Ausschuß die Entscheidung zu treffen. Wenn beide Entscheidungen eingegangen sein werden, wird die bezügliche Wahl vorgenommen werden.

Der Trachtenberg, 15. Mai. [Hirsche aus Ungarn.] Vor einigen Tagen sind unter Leitung des Revier-Försters Ruchel sechs für den hiesigen Wildpark erworbene Hirsche aus Ungarn auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt. Der Transport geschah in drei Waggonen, zu je zwei Beiständen. Die schönen und kräftigen Thiere wurden sofort per Wagen nach ihrem Bestimmungsorte Reigobede befördert, wo sie so lange in einem besondern

Gehege bleiben, bis sie sich an die veränderten Lebensverhältnisse gewöhnt haben werden.

Der Razzia, 15. Mai. [Gemeinde-Kranken-Versicherung.] Im abgelaufenen Geschäftsjahre sind bei der Gemeinde-Kranken-Versicherung 2270 Personen zugetreten. Ausgeschlossen sind 2280 Personen. Am Schlusse des Jahres blieben 764 Personen versichert, von denen 740 Personen statutarisch versicherungspflichtig und 24 Personen nicht versicherungspflichtig waren. Im abgelaufenen Jahre kamen 416 Erkrankungs-fälle vor, wovon infolge von Betriebsunfällen 33 Personen erkrankten. Die Zahl der Krankheitsstage betrug 4477, infolge von Betriebsunfällen 697. Die Einnahmen des abgelaufenen Jahres betrugen in Summa 4208,61 M. Die Ausgaben 4212,43 M.; hiernach ist eine Mehrausgabe von 3,82 M. entstanden. Die Verwaltung der Gemeinde-Kranken-Versicherung erfolgt durch den Kreis. Die Verwaltungskosten, welche für das vergangene Jahr 388,57 M. betragen haben, werden, da nach § 6 des Reglements die Verwaltung der Versicherung durch den Kreis-Ausschuß unentgeltlich besorgt wird, aus den Beständen der Kreis-Communal-Kasse gedeckt.

Der Razzia, 12. Mai. [Gnadengeschenk.] Auf der in den Jahren 1874 bis 1876 in unserem Städtchen erbauten evangelischen Kirche hatten bisher noch 11 260 M. Schulden, deren Abklopfung der Gemeinde nicht möglich werden wollte. Diese Nothlage der Gemeinde hat nun dadurch ein Ende gefunden, daß der Kaiser Friedrich zur Dedung der Restkosten ein Gnadengeschenk in der vollen Höhe der Schuld, also von 11 260 M., bewilligt hat. Es wird nunmehr, wie man dem „Eign. Tgl.“ schreibt, auch das Grundstück, auf welchem die schöne Kirche steht, in den Alleinbesitz der Kirchengemeinde übergehen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Der Razzia, 14. Mai. [Eisenbahn-Unfall.] Gestern Nachmittag entgleiste bei Głowno ein Arbeitszug der Posen-Thorn-Bahn. Ueber die Entgleisung berichtet die „Pol. Ztg.“: Der Arbeitszug, welcher Material zur Errichtung der Haltestelle am Gerberdamm herbeischaffte, bestand aus einer Locomotive mit Tender und 6 Waggonen; die Entgleisung fand in der Nähe des Dorfes Głowno gestern Nachmittags 2 1/2 Uhr statt, und zwar, wie man hört, in Folge zu schnellen Fahrens, durch welches man eine Verpätung von 10 Minuten einholen wollte. Dem Zugführer wurde das eine Bein stark verletzt, so daß er sofort nach dem Lazareth gebracht werden mußte; einem Arbeiter wurde der Brustkasten eingebrückt, so daß sofort der Tod erfolgte; mehrere andere Arbeiter trugen Verletzungen an Armen und Füßen davon. Die 6 Waggonen sind total zertrümmert und auf einen Haufen zusammengefallen. — Schon in der vorigen Woche fand die Entgleisung eines Arbeitszuges für die Haltestelle am Gerberdamm statt, und zwar in der Nähe der Ueberführung nahe bei der Fernwerkmühle; damals ist glücklicherweise kein Menschenleben geschädigt worden. Es soll übrigens die gefürchte Entgleisung in diesem Jahre bereits die dritte sein, welche die bei der Errichtung der Haltestelle beschäftigten Arbeitszüge betroffen hat.

Handels-Zeitung.

Der Spiritusschlussscheine an der Berliner Productenbörse. Die ständige Deputation der Berliner Productenbörse hat beschlossen, den 2. Absatz des § 3 dieser Schlussscheine durch folgende Bestimmungen zu ersetzen: „Lieferer ist berechtigt, den Spiritus unter steueramtlichem Siegelverschluss zu künden, und hat die Pflicht, auf Verlangen des Empfängers die steueramtliche Wiederverseigerung und Begleitung der Fässer unmittelbar nach geschehener Ablieferung resp. Besichtigung auf die Lagerstätte zu beantragen.“ Diese Abänderung gilt sowohl für alle schwebenden als für alle noch einzugehenden Engagements.

Der Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenan Aotlen-Gesellschaft (vorm. Schlittgen & Haase). Der vorliegende Bericht für das 16te Geschäftsjahr 1887/88 constatirt, dass das abgeschlossene Jahr neben einer, wenn auch nur mässigen Aufbesserung der Dividende erneut einen erheblichen Fortschritt in der Consolidirung der Verhältnisse durch die Bilanzzahlen zum Ausdruck bringt. Die Gesellschaft war auf beiden Werken gleichmäßig gut beschäftigt; der Umsatz betrug in Kotzenau 1 669 689,34 M., in Mallnitz 1 313 750,10 M., ist sonach summarisch nicht unerheblich höher als der des Vorjahres. Die Verkaufspreise für Blechwaren vermochten sich im abgelaufenen Jahr etwas aufzubessern, ohne indess durch diese Aufbesserung die in Folge der wesentlich höheren Rohmaterialien-Preise erwachsene Mehrbelastung einholen zu können; die fast rapid zunehmende neue erstehende Concurrenz auf diesem Gebiet und die Vergrößerung der älteren Werke dieser Branche sind der Durchführung ernstlicher Bemühungen, die Marktlage in Bezug auf Absatz günstig, auch in Bezug auf die Preise günstig zu gestalten, sehr hinderlich gewesen. Wenn gleichwohl mit einem besseren Gewinnergebniss in diesem Zweig gearbeitet worden ist und mit vollem Recht auch von der Zukunft gute Resultate erwartet werden dürfen, so ist dies auf die in der Fabrikation gemachten Fortschritte zurückzuführen. Die im Bericht angelegte Bilanz pro 1887/88 weist die Beibehaltung der bisherigen Amortisationsquoten auf, es betragen die Amortisationen 146 150,26 Mark, und ergeben sonach seit Bestehen der Gesellschaft 1 850 003,81 Mark. Die Neubauten Kotzenau 6589,34 M. und die Neuanstellungen auf dem Inventarien-Conto Kotzenau — 23179,93 M. — beziehen sich auf den Bau und die maschinelle Einrichtung einer Werkstatt zur Herstellung grösserer schmiedeeiserner Artikel; durch diese neu aufgenommenen Fabrikation wird nicht nur ein Mehrumsatz im Specielem erwartet, sondern auch eine Ausdehnung des Absatzgebietes in Gusswaren im Allgemeinen, was gerade für Kotzenau von besonderer Wichtigkeit ist. Die Neubauten Mallnitz — 13479,69 M. — umfassen die erhebliche Erweiterung der Lageräume und der Modellschlosserei, bedingt durch den seit Uebernahme dieses Werkes fast verdoppelten Umsatz. Das laufende Jahr wird voraussichtlich hier keine Neubauten bringen. Von den Debitoren — um 32484,28 M. höher als im Vorjahre — wurden alle zweifelhaft... Forderungen abgeschrieben. — Bei Bewerthung der Waaren- und Materialienbestände ist dem Berichte zufolge der Eventualität einer Verschlechterung der Conjunctur in ausgiebigster Weise Rechnung getragen. Das Effecten- und Documenten-Conto hat eine Verminderung um 6875,63 M. durch Rückzahlung von Hypotheken erfahren. Die Creditoren erscheinen um 19 330,55 M. geringer als im Vorjahre; ferner wurden an Stelle weiterer Abschlagszahlungen auf rückständige Restkaufgelder für Mallnitz vorgezogen, auf die gegen Gewähr von Banquier-Credit verpfändete Hypothek von 180 000 M. — die Summe von 60 000 M. — zu tilgen; ausserdem wurde durch Reducirung von Hypothekenzinsen für neun Monate eine Ersparnis von 2025 M. erzielt. Der Bericht schließt wie folgt: „In das neu begonnene Geschäftsjahr treten wir mit reichlichen Aufträgen versehen und dürfen auch die Hoffnung hegen, dass wir, wenn die Conjunctur nicht wieder Erwarten eine rückgängige werden sollte, ferner weitere, noch günstigere Erfolge zu verzeichnen vermögen, die dann auch dazu beitragen werden, unsere innere Lage immer noch mehr zu fördern und zu befestigen.“ Der Bruttogewinn beträgt 393 320 M. Nach Abzug von 54 300 Mark Hypothekenzinsen, 20 074 M. Zinsen, 86 478 M. Handlungsunkosten, 3156 M. Verlust auf Ausständen und 146 150 M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 83 162 M., der wie folgt verwendet wird: 3978 M. dem Reservefonds, 10 000 M. dem Special-Reservefonds, 13 924 M. Tantieme, 54 000 M. = 2 pCt. Dividende und 1260 M. Vortrag auf neue Rechnung.

Der Malsspeculation in Oesterreich-Ungarn. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt de dato Wien, 15. Mai: Mit fieberhafter Spannung verfolgen gegenwärtig die Interessenten in beiden Lagern den Verlauf des in der Abwicklung begriffenen Mai-Juni-Termines; aber auch die fernerstehende Geschäftswelt hat ein lebhaftes Interesse an dem Ausgange dieses Ringens der Contremin mit den Consortialen des Maisringes; weiss man doch, dass grosse Capitalien von Banken, Bankhäusern und nicht zum geringsten Theile von Cavalieren dabei engagirt sind. Heute weiss man bereits, dass die im November v. J. eingeleitete Hausse-Speculation in Mais die runde Summe von 1 600 000 Meter-Centnern umfasst, und damals schon haben die Unternehmer der Speculation offen erklärt, dass sie seiner Zeit alle auf Schluss gekauften Quantitäten prompt übernehmen werden. Trotz dieser Ankündigung hat die Speculation immer grössere Dimensionen angenommen, denn nicht bloss die Getreidehändler, welche ihre Verkäufe sofort durch p. ompte Käufe bei den Producenten gedeckt haben, auch die Couleuse trat später

in Action und hat eine grosse Menge in blanco verkauft. Der Mais ist in Folge dessen der theuerste Artikel unter den Getreidesorten geworden. Und selbst der kleinste Bauer hütete angesichts der Lage diesen Schatz, den er nicht consumierte, sondern zu hohen Preisen an die Contremine verkaufen konnte. Die Summe der solcher Art in Ersparnis gebrachten Quantitäten Mais muss eine ganz bedeutende sein, und diese sind es, welche es der Speculation ermöglichen, immer wieder neue Quantitäten dem Consortium vorzulegen. Bis zum heutigen vierzehnten Tage des achtwöchentlichen Termes sind gekündigt worden: In Wien 110 500 Meter-Centner, in Pest 204 000 Meter-Centner und abgeliefert ohne Kündigung 100 000 Meter-Centner, also in Summe 414 000 Meter-Centner. Wenn es richtig ist, dass es der Contremine bis zum heutigen Tage gelungen ist, 1 231 000 Meter-Centner Mais in Ungarn käuflich an sich und zum Theile schon auf Schiff zu bringen, dann wird die Abwicklung des Termes dieser Partei kaum mehr erhebliche Schwierigkeiten bereiten, und sie wird schliesslich mit einem massigen Pönale in Form barer Differenzen abfinden. Für die Empfänger dieser kolossalen Quantitäten liegen die Verhältnisse anders, besonders in Wien, wo es an Lagerstätten fehlt, und es begreift sich, dass alle Anstrengungen gemacht werden, den Zuzug an Kündigungsware zu verhindern, was durch die angebotene Uebernahme der Waare auf den Stationen hie und da erreicht wird. In Pest kann die Waare allerdings auf Lager gebracht werden, aber welche Spesen die fortwährende Schaufelung solcher Massen erfordert, wenn noch dazu die Qualität wie heuer eine so unbefriedigende ist, um selbe vor gänzlichem Verderben zu schützen, das lässt sich kaum noch übersehen, und die Fachleute taxieren nicht zu hoch, wenn sie diese Spesen an Lagerzins, Arbeitsgebühren, Uebernahmskosten und Zinsen auf 40 Kreuzer für jeden Centner veranschlagen. Welchen Abzug die von den Käufern übernommene Waare nehmen wird, darüber wird erst die Zukunft entscheiden; vorerst wurden kleinere Quantitäten an Brennerien in Ungarn und mehrere Schiffsladungen nach Sissek verkauft, zu Preisen allerdings, die sich erheblich tiefer als der Tagescourse von Wien und Pest stellen. Sollten sich die Aussichten auf die neue Maisernte günstig gestalten, dann allerdings müsste für die effective Waare ein starker Preisdruck sich ergeben, und darauf sind die Hoffnungen jener Speculation gebaut, welche ihre laufenden Engagements auf den Juli-August-Termin geschoben haben.

Entscheidung in Stempelsachen. Der Herr Provinzial-Steuer-Director von Schlesien hat kürzlich in einer Reichsstempelsache eine Entscheidung getroffen, welche zur weiteren Nachachtung bekannt zu werden verdient. Ein Vermittler in Breslau hatte zur Ausstellung einer Schlussnote über ein Geschäft, welches einen Werth von weniger als 4000 M. repräsentirte, an Stelle eines mit 20 Pf. abgestempelten Formulars aus Versehen ein solches über 2 M. benutzt. Der Vermittler bemerkte den Irrthum sogleich, durchstrich die beiden Hälften der Note und reichte dieselben mit der Bitte um Ersatz an zuständiger Stelle mit anderen verdorbenen Formularen ein. Der Herr Provinzial-Steuer-Director von Schlesien hat hierauf entschieden, dass eine Erstattung nicht geleistet werden könne, weil nach dem Gesetze in Verbindung mit den Ausführungsvorschriften des Bundesraths nur für verdorbene Reichsstempelzeichen Ersatz beansprucht werden könne; als verdorben können die überreichten beiden Schlussnoten-Hälften nicht angesehen werden, da das verwendete Formular keinen Mangel zeigt und der Umstand allein, dass das beurkundete Geschäft nur 20 Pf. Reichsstempelabgabe erfordert, während zur Ausstellung der Schlussnote ein 2 Mark-Formular benutzt ist, als ein blosser Irrthum zur Forderung der Erstattung gesetzlich nicht berechtigt. Wie wir hören, soll des Principis wegen die Entscheidung des Finanzministers eingeholt werden.

Warschauer-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft. Die auf den 1. Juni festgesetzte Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn dürfte, wie der „Pos. Ztg.“ geschrieben wird, nicht zu Stande kommen, da die statutenmässige Anzahl von Actien nicht hinterlegt wurde.

Breslauer Zoologischer Garten Actien-Gesellschaft. Die Nummern der am 15. d. Mts. ausgelooften 4proc. Partial-Obligationen befinden sich im Inserattheil.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Landtag.

Berlin, 16. Mai. Die heutige Sitzung des Herrenhauses beschloss sich wiederum mit der Beratung des Volksschulgesetz. Die Commission beantragt bekanntlich die Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, nur im § 4, welcher von den Ausnahmen von der Unentgeltlichkeit des Unterrichts spricht, sind einige Aenderungen vorgenommen. Die Anträge wurden von den Referenten von Mantuffel und Herrn von Kleist-Rogow warm empfohlen, dagegen machte heute der Finanzminister von Scholz große Bedenken geltend. Er beklagte die Hindernisse, welche die Regierung bei ihrem Streben, die Gemeinden zu entlasten und die Aermern vom Schulgeld zu befreien, bei beiden Häusern gefunden hätten. Namentlich aber ist für Herrn v. Scholz der § 7 in der Fassung des Abgeordnetenhauses ein Stein des Anstoßes, da die Regierung in dem Gesetzentwurf keine Verletzung der Verfassung, insbesondere des Art. 25, sieht. Das Haus solle seine Autorität gegen die Verfassungsänderung in die Waagschale werfen, dann würde auch das Abgeordnetenhaus nachfolgen. Sollte das Gesetz scheitern, so werde die Regierung in der nächsten Session mit einer neuen Vorlage kommen. Die meisten folgenden Redner traten im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes für die Commissionbeschlüsse ein und forderten wenigstens eine Erklärung von der Regierung, ob für sie das Gesetz mit § 7 unannehmbar sei. Der Finanzminister gab diese Erklärung nicht ab, empfahl aber dringend die Ablehnung des § 7, die denn auch mit 96 gegen 25 Stimmen erfolgte. Der Rest des Gesetzes wurde angenommen. Morgen wird die Weichselregulierung und die Dbervorlage das Haus beschäftigen.

Herrenhaus. 13. Sitzung vom 16. Mai.
12 Uhr.

Am Ministertische: von Puttkamer, von Götler, von Friedberg, von Scholz.

Vor der Tagesordnung liegt
Oberbürgermeister Struermann folgende Erklärung ab: Am 21. März hat Herr von Rosielsti bei Besprechung des Berichts der Anstellungs-Commission der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß der Ankauf des Gutes Modlitobryce, des einzigen Gutes, das einem Deutschen abgekauft sei, mit dadurch veranlaßt sei, daß der Vorbesitzer einen nahen Verwandten in der Anstellungs-Commission habe. Dem Vorbesitzer Herrn Rohrs, jetzt in Berlin, gegenüber hat sich Herr von Rosielsti auf einen Gewährsmann berufen, letzterer will aber von Herrn Rosielsti mißverstanden worden sein. Thatsache sei nur, daß Herr Rohrs in Bromberg einen Verwandten habe, der Regierungsrath bei der General-Commission sei. Von dem Gutsverkauf sei dieser erst nachträglich unterrichtet worden.

Auf der Tagesordnung steht der mündliche Bericht der 11. Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterung der Volksschulaffären.

Nach § 1 der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses soll der Staatsbeitrag betragen für jeden alleinstehenden, bezw. ersten ordentlichen Lehrer 400 M., für jeden anderen ordentlichen Lehrer 200 M., für die ordentliche Lehrerin 150 M., schliesslich für jeden Hilfslehrer und jede Hilfslehrerin 100 M.

§ 2 bestimmt, an welche Kasse dieser Beitrag gezahlt bezw. für welche Zwecke er verwendet werden soll.

§ 3 spricht aus, daß der Staatsbeitrag ruht, so lange die Schulaffären von anderen Verpflichtungen getragen werden.

§ 4 hat die meisten Anfechtungen erfahren, er lautet nach den Beschlüssen der dritten Lesung: Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Nicht ausgeschlossen wird durch diese Vorschrift die Erhebung eines Schulgeldes:

1) für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirkes der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind (bis hierher ging der § 4 in der Vorlage; das Folgende ist von der Commission neu hinzugefügt worden);

2) bei einzelnen Schulen, deren Unterrichtsziele über die zur Erfüllung

der allgemeinen Schulpflicht vorgeschriebenen Anforderungen nicht hinausgehen, wenn alle schulpflichtigen Kinder des Schulbezirks, für welche die Aufnahme in eine solche Schule nicht nachgekauft wird, in einer schulpflichtigen Schule des Bezirkes Aufnahme finden.

Der Staatsbeitrag (§ 1) wird für Lehrerstellen an solchen Schulen nicht gezahlt, im Uebrigen aber gelten dieselben als Volksschulen im gesetzlichen Sinne. Außerdem kann bei Volksschulen, bei denen der durch Aufhebung des Schulgeldes entstehende Ausfall durch den Staatsbeitrag (§ 1) oder weitere dafür zu gewährende Staatsbeiträge nicht gedeckt wird, die einstweilige Forterhebung von Schulgeld mit Genehmigung bei Landesschulen des Kreisausschusses, bei Stadtschulen des Bezirksausschusses stattfinden, wenn andererseits eine erhebliche Vermehrung der Communal- oder Schulabgaben eintreten müßte. Der Gesamtbetrag des hiernach fortzuerhebenden Schulgeldes darf jedoch die an der Deckung fehlende Summe nicht übersteigen, und von fünf zu fünf Jahren ist zur Weitererhebung eine erneute Genehmigung erforderlich. Des Weiteren enthält § 4 noch die Vorschrift, daß in Posen und Schleswig-Holstein, so lange daselbst die Kreisordnung noch nicht gilt, der Landrath bezw. Regierungspräsident an die Stelle des Kreis- bezw. Bezirksausschusses tritt.

§ 7 enthält die Vorschrift wegen der Verfassungsänderung. Er lautet: Der erste Satz im Artikel 25 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 wird insoweit abgeändert, daß die Beihilfe des Staates im Umfange und für die Dauer des gegenwärtigen Gesetzes auch dann eintreten kann, wenn der Fall des nachgewiesenen Unvermögens nicht anliegt.

Der hier angezogene Artikel 25 der Verfassung lautet: Die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschulen werden von den Gemeinden, und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise vom Staate aufgebracht. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. Der Staat gewährleistet demnach den Volksschullehrern ein festes, den Localverhältnissen angemessenes Einkommen. In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich erteilt.

Die Commission des Herrenhauses hat nur im § 4 eine Aenderung vorgenommen, indem sie von der Nr. 2 den ersten Absatz gestrichen und den zweiten Absatz mit einer kleinen redactionellen Aenderung als Nr. 2 angenommen hat.

Außerdem beantragt die Commission folgende Resolution: Das Herrenhaus wolle beschließen:

1) die Erklärung abzugeben, daß es den § 7 des Gesetzesentwurf, betr. die Erleichterung der Volksschulaffären, nur angenommen hat, um das Gesetz durch dessen Ablehnung nicht scheitern zu lassen. Es nimmt an, daß das Gesetz gegen den Artikel 25 der Verfassungsurkunde nicht verstößt und will durch diese Erklärung verhindern, daß aus der Annahme des § 7 von beiden Häusern des Landtages und seiner Aufnahme in das Gesetz von Seiten Sr. Majestät des Königs etwa eine Declaration des Artikels 25 der Verfassungsurkunde im entgegengesetzten Sinne hergeleitet werde: daß der Staat den zur Unterhaltung der Volksschule Verpflichteten nur beim Nachweise ihres Unvermögens Beihilfe gewähren dürfe;

2) die Erwartung auszusprechen, daß die Erleichterungen der Lasten, welche durch die Ausführung dieses Gesetzes den zur Unterhaltung der Volksschule Verpflichteten zu Theil werden, für sich allein nicht als Grund dienen, bisherige Zuschüsse aus anderen Staatsfonds den betreffenden Schulen wieder zu entziehen.

Referent Herr v. Mantuffel: Die Commission hätte Ihnen gern einen schriftlichen Bericht erstattet, wie es der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen gewesen wäre, aber wie die Verhältnisse lagen, war das unmöglich. Das Gesetz ist im Abgeordnetenhaus Mitte Januar vorgelegt worden, die definitive Schlussabstimmung darüber hat aber erst am 14. Mai stattgefunden. Auch heute würde das Gesetz im Herrenhaus noch nicht zur Verhandlung gekommen sein, wenn der Endtermin der Beratung im Abgeordnetenhaus abgewartet worden wäre. Indessen hat Ihre Commission schon vorher unter stillschweigender Zustimmung des Hauses vor der Schlussabstimmung zwei Sitzungen abgehalten und, nachdem in diesen beiden Sitzungen der Standpunkt der Commission im Großen und Ganzen festgelegt war, hat gestern die einzige legitime Sitzung derselben stattgefunden. Es war also unmöglich, von gestern auf heute einen schriftlichen Bericht zu stellen. Andererseits bieten wir nicht für angezeigt, mit der Plenarberatung noch länger zu zögern. Man glaubte schleunigst vorgehen zu müssen, wenn das Gesetz überhaupt zu Stande kommen sollte. Das letztere geschieht, liegt den Mitgliedern der Commission auf das allerwärmste am Herzen. In der That ist selten ein Gesetz-Entwurf von allen Parteien so freudig begrüßt worden, wie der vorliegende, und um so wunderbarer war es, daß sich im Laufe der Verhandlungen darüber im Abgeordnetenhaus so heftige Kämpfe ergeben haben und ein so langer Gährungsproceß eintrat. Nun sind ja auch in der Commission gegen die Vorlage Bedenken erhoben worden; man machte geltend, daß das Schulgeld keine Steuer sei, sondern eine Gebühr. Von einer Seite wurde sogar betont, daß die generelle Aufhebung des Schulgeldes die Erfüllung einer Forderung der Socialdemokraten sei. Aber auch diese Auffassung konnte den Vertreter derselben nicht veranlassen, das Gesetz abzulehnen. Auch er war der Meinung, daß er sich dadurch von diesem Schritte zur Erleichterung der ärmeren Klassen nicht abhalten lassen dürfe. Im Uebrigen fand die Tendenz der Vorlage ungetheilte Zustimmung.

von Kleist-Rogow: Wir können der Regierung nur dankbar dafür sein, daß sie, nachdem unsere Finanzen sich gebessert haben, sich fest entschlossen hat, die bedeutende Summe von 20 Millionen für die Bedürfnisse der Elementarschulen herzugeben. Die Klage der Verpflichteten über die Größe der Volksschulaffären ist so alt wie die Forderung der Beseitigung des Schulgeldes. Zu der letzteren habe ich mich stets sehr skeptisch verhalten. Ich habe immer geglaubt, es würde der Regierung sehr schwer fallen, den Betrag so leicht aufzubringen, und ich habe befürchtet, daß die Aufhebung des Schulgeldes die sachgemäße Erleichterung eines allgemeinen Schulgesetzes wesentlich erschweren und verzögern werde. Nach den statistischen Mittheilungen wurden in dem Jahre 1878 mit Einschluß der Mittelschulen 75 Millionen von den Verpflichteten aufgebracht, 13 Millionen als Schulgeld und 12 Millionen als Staatszuschuß. Seht man das Schulgeld auf, so würde dadurch dem Staate eine sehr große Last erwachsen. Wenn fortan kein Schulgeld gezahlt werden soll, so wird damit auch die Entstehung neuer Schulen namentlich in der Diaspora außerordentlich gefährdet. Ich verweise auf die Petition aus der Gemeinde Lehe in Hannover, welche die einzige Abhilfe gegen dieses Gesetz darin erblickt, daß sie von diesem Gesetz ausgenommen würde. Wir bekommen von allen Seiten Petitionen, auch von Seiten der Städte, in welchen sie sagen, dieses Gesetz schaffe ihnen mit der Aufhebung des Schulgeldes keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung. Das Schulgeld ist keine Steuer, sondern eine Gebühr für die Leistungen, die den Eltern der Kinder zugewendet werden. Die Aufhebung des Schulgeldes ist keineswegs eine notwendige Konsequenz unserer gegenwärtigen socialpolitischen Aufgaben. Gerade das Schulgeld verbindet auch die Eltern aus den ärmeren Klassen mit der Schulordnung. Die Aufhebung des Schulgeldes ist eine Lösung von dieser Ordnung. Man trifft hier mit dem socialdemokratischen Gedanken zusammen, daß der Staat auch die Erziehung der Kinder in die Hand nehmen soll. Gilten wir uns, einen Weg zu betreten, der mit unserer socialpolitischen Gesetzgebung im Widerspruch steht. Die Bezugnahme auf den Schulzwang ist nicht durchschlagend. Der Staat zwingt auch die Eltern, ihre Kinder zu ernähren, und daß er die Eltern zwingt, für die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen, bedingt keineswegs, daß er auch die Kosten dafür trägt. Ebenso hinwiegend ist der Hinweis auf die indirecten Steuern, welche vorzugsweise die ärmeren Klassen treffen sollen. Man übersieht dabei, daß durch die Vertreibung der Fabrikate den Arbeitern ein größerer Verdienst und eine vermehrte Arbeitsgelegenheit gegeben wird. Was die Brantweinsteuererhebung betrifft, so war es ja gerade ein Motiv des Gesetzes, durch eine höhere Steuer den Brantweinconsum der niederen Klassen zu beschränken. Durchschlagend ist für mich allein, daß, wenn die Regierung diese 20 Millionen der Landesvertretung darbietet, wir keine Ursache haben, sie nicht anzunehmen. Eine Verfassungsverletzung kann ich in diesem Gesetz nicht erblicken, denn ein Fünftel des Schulgeldes bleibt immer noch bestehen. Nur eine Befürchtung habe ich, wie es nach Annahme dieses Gesetzes mit dem Fonds für Bedürfniszuschüsse im Betrage von 12 Millionen sich verhalten wird. Ich besorge, daß der Finanzminister, wenn durch dieses Gesetz für die verpflichteten Gemeinden eingetretene Mittel, die entsprechenden Mittel aus diesem Fonds nicht wird hergeben wollen. Das aber könnte eine große Mißstimmung hervorrufen. Um dieses zu vermeiden, hat die Commission ihnen eine Resolution vorgeschlagen, welche ich Ihnen nur empfehlen kann.

Finanzminister v. Scholz: Ich möchte schon jetzt einen Irrthum des Vorredners corrigieren. Es ist niemals die Meinung der Staatsregierung gewesen und sie hat es nicht sein können, mit diesem Gesetz irgend eine Handhabe zu gewinnen, um an den Mitteln, die bisher schon im Etat zur Erleichterung der Volksschulaffären vorhanden gewesen sind, eine Ersparnis zu machen. (Beifall.) Wir haben selber vom dem Standpunkte der tiefsten

Sorge für eine Erleichterung der drückenden Volksschulaffären vorgeschlagen, neue Mittel herzugeben, und von diesem Standpunkte aus können wir doch nicht mit uns selbst im Widerspruch, hinten herum, so zu sagen, an irgend einem andern Orte etwas verdienen wollen. (Erneuter Beifall.) Ich für meine Person bin mir bewußt, zuerst Staatsminister und dann Finanzminister zu sein, und darum sprechen Sie mich gütigst frei von jedem Verdacht, daß ich im Stande wäre, aus fiscalischen Rücksichten eine solche große Maßregel, die auf der Initiative der Regierung beruht, zu benehmen, um ein paar Millionen für den Fiskus zu verdienen. Was die praktische Ausführung in einzelnen Fällen betrifft, so werde ich Ihnen später nachweisen, daß eine weitere Zahlung des bisherigen Bedürfniszuschusses in einzelnen Fällen geradezu unmöglich sein wird, wenn wir nicht die Absicht haben, die Erleichterung in dem Sinne fortwirken zu lassen, daß wir den Leuten baar Geld in die Tasche stecken. Gestatten Sie mir nun, daß ich schon jetzt den Standpunkt der Regierung zu der Vorlage, wie sie sich nunmehr gestaltet hat, beleuchte. Als die Regierung im Hinblick auf das Lehrerpensionsgesetz an die Ausarbeitung dieses Gesetzes herantrat, konnte sie dies in dem Bewußtsein thun, daß sie etwas vorlegen würde, was voraussichtlich Aller Beifall verdienen und freudig angenommen werden würde, weil im Lande nicht nur Segen stiften, sondern auch der Regierung einmal Dank einbringen würde. Sie Alle, meine hochgeehrten Herren, erinnern sich, mit welchem Beifall am Tage der Eröffnung die Absicht der Regierung, ein solches Gesetz vorzulegen, aufgenommen wurde, aber schon bei der ersten Beratung des Gesetzes im anderen Hause wurde die Freudigkeit einigermaßen herabgestimmt, zur größten Ueberraschung und zum Bedauern der Regierung auch von einer solchen Seite, wo man es am wenigsten hätte erwarten können. Es traten eine Menge von Bedenken gegen dieses Gesetz hervor. Die frühe Fröhllichkeit zeigte sich bereits „von der Blässe des Gedankens angekränkt“. Es wurde behauptet, daß dieses Gesetz, welches genau auf dem Boden des Gesetzes von 1885 stehe, eine Verfassungsänderung involviere. Die beiden großen Ziele der Regierung bleiben aber unverändert: Die Entlastung der Gemeinden und der ärmeren Klassen von dem Schulgelde. Daraus erwuchs für die Regierung die Verpflichtung, mit der äußersten Ueberwindung jede Aenderung des Gesetzes hingen zu lassen, wenn sie nur nicht über die Grenze hinausginge, welche die Regierung sich ziehen mußte. Zwei Punkte sind nun in der letzten Abstimmung des Abgeordnetenhauses unverändert stehen geblieben, welche für die Regierung von hoher Bedeutung sind. Die Fassung des § 4 und der ganze § 7 des Gesetzes. Ich glaube, daß die Fassung des § 4, wie sie hier vorgeschlagen ist, auch in anderen Häusern auf Annahme zu rechnen hat. Schwieriger ist die Frage in Bezug auf § 7. Die Regierung hat im anderen Hause von vorn herein keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie eine absolut entgegengegesetzte Auffassung von dem Sinne des Artikels 25 der Verfassung habe, wie die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, und hat dies durch meinen Mund ausgesprochen. (Der Minister verliest die betreffende Stelle seiner damaligen Rede.) Ich habe darauf hingewiesen, wie man im Lande die seine juristische Distinction nicht verstehen würde, daß man auf einmal dieser Gesetzesentwurf eine Verfassungsänderung involviren solle, nachdem in dem Lehrerpensionsgesetz eine solche nicht statuiert worden sei. Meine Worte sind völlig unbeachtet geblieben. Es ist diesem hohen Hause und der Regierung die Zustimmung gestellt worden, sich zu beugen vor der Erklärung, Artikel 25 enthalte etwas, was er nach meiner Ansicht und nach der Auffassung jedes Unbefangenen nicht enthalten kann. Ich muß Ihrer Commission meine volle Anerkennung aussprechen für die Bemühungen, welche sie sich gegeben hat, aus dieser Schwierigkeit die Sache zu retten. Die Commission schlägt Ihnen vor, zwar dieser irrigen Auffassung der Verfassung die formelle Zustimmung zu erteilen, dagegen sich zu saluiren durch die gleichzeitige Erklärung: Das ist nicht richtig, die Verfassung ist nicht geändert (Heiterkeit), und es soll uns künftig niemals etwa vorgehalten werden, wir thun es blos des lieben Friedens und der guten Sache willen. Es ist nicht meine Aufgabe, im Weiteren auszuführen, ob es im Sinne der Stellung dieses Hauses, insbesondere zu Verfassungsfragen, unbedingt sein möchte, derartig vorzugehen, und ob Sie nicht selbst davon in Zukunft Rückschlüsse zu empfinden haben möchten. Für die Regierung steht es natürlich außer Zweifel, daß sie nicht etwa ebenso durch eine Resolution sich decken könnte. Ich glaube also, wenn das hohe Haus den Wortlaut so annimmt, wie das andere Haus ihn vorschlägt, und wir entschließen uns auch, um des lieben Friedens und der guten Sache willen, in diesen üblen Apfel zu beißen und das Gesetz so zu publiciren, dann steht für alle Zukunft fest, daß eine solche Interpretation der Verfassung nunmehr die Sanction aller Factoren der Gesetzgebung erhalten hat, und das ist doch überaus gefährlich. Ich möchte blos an einem Punkt so recht deutlich zeigen, zu welchen Konsequenzen das führt. Es ist vielleicht kein absolutes Geheimniß, daß, als wir das Gesetz machten, wir nicht der Meinung waren, es mit so geringen Beiträgen vorzulegen, wie Sie sie jetzt im Gesetz finden. So war mit Herrn Cultusminister von vornherein einverstanden, daß wir mindestens 600 M. für den ersten Lehrer geben wollten. Die harte Nothwendigkeit zwang uns gegen unseren Willen und innigsten Wunsch auf 400 Mark herabzugeben. Wir haben das gethan in der Erwartung, daß, sobald die Staatskasse es uns gestattete, wir mit 600 M. kommen würden. (Beifall.) Nun denken Sie sich, daß § 7 dieses Gesetzes stehen bleibt! Dann müssen wir von Neuem die Verfassung ändern, um dem Lehrer statt 400 jetzt 600 Mark zu geben. Ich glaube nicht, daß das der Sinn der Verfassung sein kann, und habe das feste Vertrauen und die Zuversicht, daß wir nicht genöthigt sein werden, mit einer salubren Resolution dieses Hauses und mit einer stillschweigenden Resolution für die Staatsregierung unser Verfassungsrecht in so feltamer Weise zu ordnen. Sollte aber, was ich nicht befürchte, es unmöglich gemacht werden, in der laufenden Session das Gesetz ohne den § 7 zu verabschieden, so wäre der Aufenthalt hoffentlich ein kurzer. Die Regierung wäre fest entschlossen, das Gesetz dann in der nächsten Session sofort wieder einzubringen, und wenn die Besserung in unseren Finanzen anhält, nicht mehr mit 400, sondern mit 600 M. Ich glaube, daß das Land diesen kleinen Aufschub nicht auffassen würde als ein leichtes Fallenlassen einer wichtigen, wohlthätigen Sache, sondern daß überall das Verständniß sich dafür finden wird, daß es sich hier um ein wichtiges Princip und um einen hoffentlich nur kurzen Aufschub handelt. Von diesem Standpunkte aus bitte ich das Haus seine Beschlüsse zu fassen.

Graf Brühl: Ich bin wie Herr von Kleist kein Freund der Aufhebung der Schulgelde, besonders weil ich glaube, daß, wenn die Eltern für den Unterricht nicht mehr zu bezahlen haben, sie noch viel mehr die Kinder aus der Schule entfernt halten werden. Aber die Schulaffären sind so drückend, daß eine Erleichterung derselben nicht von der Hand zu weichen ist. Und ich werde deshalb die Aufhebung des Schulgeldes aus Zweckmäßigkeitsgründen im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes annehmen. Bezüglich der Verfassungsänderung stehen zwei Factoren der Gesetzgebung, die Regierung und das Herrenhaus, dem dritten Factor gegenüber. Ich halte die Verfassungsänderung für nicht vorliegend und werde gegen den § 7 stimmen.

Graf v. Bismarck begrüßt das Gesetz mit Freuden und hofft, daß der Finanzminister auf diesem Wege bald weiter fortzureden werde. Bei der Zwangslage, in welcher sich das Haus, wie schon oft, auch diesmal der Vorlage gegenüber befindet, müssen wir auf einen schriftlichen Bericht verzichten, der wohl geeignet wäre, manche Irrungen zu beseitigen. Redner lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Schulordnung für Ost- und Westpreußen, welche den Schulsocietäten nur Lasten, keine Rechte gebe. Namentlich müßten die Baualten etwas mehr der Leistungsfähigkeit der Gemeinden entsprechend geordnet werden. In Bezug auf die Vorlage danke ich der Regierung. Ich halte eine Verfassungsänderung für nicht vorliegend, glaube aber, daß man wohl den politischen Fremden im anderen Hause Rechnung tragen darf.

Oberbürgermeister Niquel bedauert, daß man die Schwierigkeiten der Vorlage durch die Verfassungsfrage noch vermehrt habe. Aber nach dem Wortlaut des Artikels 25 kann man verschiedene Meinungen sein. Deswegen ist es kein Unglück, wenn das Herrenhaus dem Beschlusse des anderen Hauses beitrifft. Schön ist solche Verfassungsänderung nicht, aber man kann sich damit zufrieden geben, wenn damit die Sache erreicht wird. Wenn wir den § 7 streichen, könnte die Vorlage doch in anderen Häusern scheitern, zumal wenn man sieht, wie zahlreich diejenigen sind, die sich in namentlicher Abstimmung für die Verfassungsänderung erklärt haben. Wenn die Regierung erklärte, mit dem § 7 wird die Vorlage unannehmbar, dann wäre ich klar, dann würde ich den § 7 ablehnen, in der Hoffnung, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf ihren früheren Beschluß nicht zurückkommen werde. Ich habe seit langer Zeit die Beseitigung des Schulgeldes verlangt, sehe auch kein durchschlagendes Bedenken darin, daß durch die Unentgeltlichkeit des Unterrichts derselbe angeblich entwerthet werden soll. Die Kosten des obligatorischen Schulbesuchs sollten aus der Gemeindefasse gedeckt werden, nicht von den einzelnen Familienvätern. Wir haben keine einheitliche Volksschule, keine bestimmten Träger der Schulaffären. Aus der Verschiedenheit der bestehenden Einrichtungen sind die Schwierigkeiten entstanden, gerade weil das

Gesetz in diese Verhältnisse nicht eingreifen wollte. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, welche besondere Armenschulen schaffen, billige ich nicht. Die Beschlüsse unserer Commission sind in dieser Beziehung besser, aber sie halten das Schulgeld immer noch theilweise aufrecht. Ich stimme für den § 7 ob mit oder ohne Resolution.

v. Maltzahn: Da ich das Gesetz will, so werde ich auch für den § 7 stimmen, ausgenommen etwa, wenn die Minister erklären, daß dann das Gesetz unannehmbar wird.

Damit schließt die Generaldiscussion.
In der Specialdiscussion werden die §§ 1 bis 3 unverändert angenommen.

Zum § 4 erklärt
Oberbürgermeister Böttcher (Magdeburg), daß er und seine Freunde aus der Commission den Antrag Gobrecht-Holz aus dem Abgeordnetenhaus, den in der Herrenhauscommission Herr Struckmann gestellt habe, nicht wieder eingebracht haben, um die Verabreichung nicht zu beschweren. Der Antrag hatte nur den Zweck, den gehobenen Schulen, die sich namentlich in Sachsen und Hannover entwickelt hätten, die Lebensfähigkeit zu lassen. Der Antrag der Commission lasse allerdings die Schulgebührenerhebung theilweise bestehen, aber die gehobenen Schulen werden abhängig von den Beschlüssen des Reichsausschusses.

v. Kleist-Retzow empfiehlt den Commissionsantrag und wendet sich namentlich gegen den nicht vorliegenden, von der Commission abgelehnten Antrag Struckmann.

Minister von Goltz will diesen nicht mehr vorliegenden Antrag nicht mehr erörtern. Die Bedeutung der Aufhebung des Schulgeldes habe man vielfach überschätzt. In einzelnen Gemeinden könnten Schwierigkeiten entstehen, wenn das Schulgeld plötzlich beseitigt würde. Bezüglich der gehobenen Schulen bin ich bereit, die wohlwollende Erklärung zu wiederholen, die ich in der Commission abgegeben habe, daß die Schulverwaltung nicht mit rauher Hand in die Entwicklung der gehobenen Schulen in Hannover und Sachsen eingreifen wird.

§ 4 wird mit sehr großer Mehrheit angenommen, ebenso ohne Debatte die §§ 5 und 6.

Bei § 7 erklärt Berichterstatter
Freiherr v. Mantuffel, daß die Commission das Vorliegen einer Verfassungsänderung nicht anerkannt habe, aber mit Ausnahme einer einzigen Stimme, für den § 7 gestimmt habe, um das Gesetz zu Stande zu bringen. Es handelt sich hier um eine Gewissensfrage, die um so schärfer ins Gewicht fällt, weil die Namen der Träger der Gewissen durch namentliche Abstimmung festgestellt sind. Die Majorität des Abgeordnetenhauses sei erheblich gewesen, es hätten 215 gegen 108 Stimmen gestanden. Wenn das Herrenhaus die Verfassungsänderung ablehne, müßten diejenigen, welche im Abgeordnetenhaus sie anerkannt hätten, ihr Gewissen umwobeln. Dieser Versuch hätte der Mehrheit der Commission doch zu gefährlich erschienen. Die Commission habe deshalb die Resolution beschlossen, einmal weil sie das Zustandekommen des Gesetzes wünsche, andererseits die Frage für discutabel halte. Er empfehle deshalb trotz aller Bedenken die Annahme des § 7.

Finanzminister v. Scholz: Es ist gesagt worden, daß meine Erklärung nicht präcise genug den Standpunkt der Regierung darlege, und man wünsche eine noch präciser, in der wohl das Wort „unannehmbar“ enthalten sein sollte, weil nur eine solche einen Einfluß auf die Abstimmung des Hauses ausüben könne. An sachlicher Präcision hat meine Erklärung nicht den geringsten Mangel gehabt. Ich habe nicht nur positiv gesagt, daß wir den § 7 für unrichtig halten, sondern ich habe mich auch bemüht, Ihnen die Gründe dieser unserer Ueberzeugung ausführlich darzulegen. Ich mache gegenüber dem Verlangen nach einer noch präciseren Erklärung auf die Bedenken aufmerksam, die ein solches Verlangen der Regierung gegenüber hat. Wir haben nicht bloß das Recht, den Zeitpunkt für unsere Erklärung zu wählen, sondern wir hängen auch noch — das sage ich zur Entschuldigung dafür hinzu, daß die Erklärung erst heute erfolgt ist — bei formellen Beschlüssen der Regierung von gewissen äußeren Dingen ab. Für das Stadium der Verabreichung dieses hohen Hauses ist die Erklärung immer noch rechtzeitig gekommen. Wir pflegen in der Regel nicht mit anderen Dingen als Argumenten auf die Ueberzeugung eines der Häuser des Landtages einzuwirken. Wenn wir unsere gesamten Argumente ausbreiten ohne Mithalt und Gehl, so sind die beiden Häuser in der Lage, auf vollkommen freier und erkennbarer Basis ihre Entschlüsse zu fassen. Die Regierung ist fast nie in der Lage, vor der Abstimmung eines der beiden Häuser einen definitiven Beschluß zu fassen, und wir haben noch keinen Beschluß gefaßt für den Fall, daß das Herrenhaus so oder so beschließt. Dafür ist die Zeit gekommen, wenn das Herrenhaus seinen Beschluß gefaßt hat. Für das hohe Haus handelt es sich darum, nachdem es die Bedenken der Regierung gehört hat, zu beurtheilen, ob es seinerseits mit der in der Resolution angegebenen Erklärung dennoch dazu übergehen will, die Regierung anzugehen, sich der irrthümlichen Auffassung in dem § 7 zuzuneigen. Der Entschluß der Regierung wird ein vollständig freier sein, aber es ist für die Regierung immerhin ein anderes Moment, ob sie einem Beschluß beider Häuser oder dem eines Hauses gegenübersteht. Ein Witterbeding werde sein, wenn die Regierung den Beschluß eines Hauses dem Beschluß des anderen Hauses gegenüberstellt, der formell zwar ebenso lautet, aber anders gemeint ist. Der Herr Oberbürgermeister Miquel ist in Bezug auf die Rechtsauffassung meinen Ausführungen beigetreten, er zieht aber andere Consequenzen aus der Sachlage und will den § 7 nur dann ablehnen, wenn durch die Annahme desselben ein erheblicher Schaden entsteht. Darin bin ich mit ihm einverstanden. Ich meine aber, gewiß entsteht ein erheblicher Schaden. Der Artikel bedeutet zur Zeit das Gegentheil von dem, was er nach dem Wortlaut von § 7 künftig bedeuten würde. Er bedeutet zur Zeit, daß die Gemeinden verpflichtet sind, die Kosten der Volksschulen zu tragen, und daß der Staat zur Zeit verpflichtet ist, nur subsidiär einzutreten, aber nicht, daß es verboten ist, daß der Staat über dieses Maß in der Unterhaltung der Volksschule hinausgehe. Diese Bedeutung würde aber durch den Beschluß beider Häuser des Landtages dem Artikel beigelegt werden. Er ist fortan etwas anderes, als er bisher gewesen ist, und das ist ein erheblicher Schaden. Der Schaden liegt ferner auch darin, daß die Rechtsauffassung im Lande zu der Meinung gebracht würde, daß das Gesetz von 1885 verfassungswidrig sei. Es bedeutet einen materiellen Schaden, wenn die Zahlung der Alterszulage an die Lehrer ungesicherte und verfassungswidrige Zahlungen sind, denn sie werden nicht nur im Fall des Unvermögens, sondern überall gezahlt. Zu einem Gesetze ist der übereinstimmende Wille aller gesetzgebenden Factoren notwendig. Wenn aber ein Factor die Verfassungsänderung anerkennt und zwei Factoren nicht, besteht da die Ueber einstimmigkeit? Also abgesehen von dem allgemeinen Schaden, den es hat, wenn man es in Verfassungsfragen leicht nimmt und den vollen Austrag der Sache scheut, so wird gerade auch in diesem Punkte für das Reichsgericht der 400 Mark eine wichtige Verfassungsbestimmung in ihr Gegenstand verkehrt und die Förderung der preussischen Volksschule sehr erschwert. Das sind die Gründe, deren Würdigung ich zur Zeit nicht mit einem weiteren Drucke, aber mit der dringenden Empfehlung dem Hause unterbreite, den § 7 nicht anzunehmen.

Professor Dernburg: Der Artikel 25 der Verfassung hat nach meiner Ueberzeugung den Sinn nicht, den ihm das Abgeordnetenhaus unterlegt. Der § 7 der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses ist unannehmbar und auch die Stellung, welche die Commission zu der Sache durch den Vorschlag einer Resolution genommen hat, ist nicht geeignet, die Unuträglichkeiten zu beseitigen, welche durch die Zustimmung zu den Beschlüssen des anderen Hauses entstehen müssen. Nicht die subsidiäre Verpflichtung ist im Art. 25 der Verfassung die Hauptsache, sondern die Gewährleistung eines auskömmlichen Einkommens für die Lehrer. Aber auch nicht einmal der Form nach ist § 7 der Vorlage annehmbar, da er der bisherigen Auslegung widerspricht und der wohlwollenden Absicht des Staates, den Gemeinden in noch weiterem Umfange finanziell zu Hilfe zu kommen, geradezu einen Riegel vorschiebt. Das ist die einstimmige Rechtsansicht auf allen Seiten des Hauses. Aus diesem Grunde hat auch die Resolution keinen Werth, denn, sowie das Gesetz veröffentlicht ist, steht die Zustimmung des Herrenhauses, auch wenn noch viel weitere Resolutionen und resolutorische Vorbehalte beschloffen sind, zu der Nothwendigkeit der Verfassungsänderung fest. Ich sehe diese Nothwendigkeit nicht und werde ihr dennoch auch nicht weichen. Nach den Erklärungen des Finanzministers können wir auch über das Scheitern des Gesetzes in dieser Session beruhigt sein.

Fürst Hatzfeldt: Einfach Ja oder Nein hat der Finanzminister auf die Frage wegen des § 7 nicht geantwortet. Für unannehmbar scheint die Regierung also das Gesetz mit § 7 doch nicht zu halten. Ich will die Vorlage an dieser Doctrinfrage nicht scheitern lassen, zumal viele Kreise des Volks schon jetzt mit den Summen rechnen, welche ihnen aus dem Gesetz erwachsen. Das Abgeordnetenhaus hat sich zudem in der Verfassungsfrage durch eine namentliche Abstimmung gebunden. Alle diejenigen, welche das Zustandekommen des Gesetzes wünschen, haben allen Anlaß, für den § 7 zu stimmen. Hätte die Regierung so entscheidenden Werth auf die Ablehnung des § 7 gelegt, so hätte sie schon im Abgeordneten-

hause und vor mehreren Wochen dementsprechend sich erklären müssen. Jetzt ist es dazu zu spät.

Prinz Hohenlohe-Ingelfingen: Ich bitte Sie um die Ablehnung des § 7. Selbst die Commission schlägt eine Resolution vor, die gleichsam die Zustimmung zum § 7 entzünden soll. Nehmen wir doch den § 7 ab, dann brauchen wir uns überhaupt nicht zu entschuldigen. Die Haltung des Abgeordnetenhauses steht noch keineswegs fest. Der Führer der Conservativen hat schon eine bezügliche entgegenkommende Aeußerung gethan. Man spricht von der Gewissensfrage, vor welche die Mitglieder der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gestellt sind. Von ihm bei einer Abstimmung mein Gewissen lieber, als das anderer. Von dem Ruhen des Gesetzes für die Wahlen oder auf anderen Gebieten kann ich nichts entscheiden, wohl aber hat das Gesetz positiv geschadet, weil es das Cartell geiprengt hat. Jedenfalls halte ich die Annahme einer Resolution, wie der vorgeschlagenen, für nicht schmeichelhaft für das Herrenhaus. (Geister und Beifall.)

Graf Udo zu Stolberg schließt sich durchweg den Ausführungen des Vorredners an und kann dem Finanzminister den Vorwurf nicht eriparen, daß er die Commission und das Haus dadurch, daß er die Stellung der Regierung zu § 7 nicht früher kundgegeben, in eine sehr üble und schwierige Lage gebracht hat.

Die Discussion wird geschlossen.
In namentlicher Abstimmung wird § 7 mit 96 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

In dieser Form wird der Gesetzentwurf in der Schlußabstimmung definitiv angenommen.

Die Resolution Nr. 1 ist nach der Abstimmung über § 7 gegenstandslos geworden.

Die Resolution sub 2 wird ohne Debatte angenommen.

Schluß gegen 5 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.
(Wechsel- und Rogat-Regulierung, Ober- und Sprech-Regulierung, kleinere Vorlagen.)

Vom Kaiser.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 16. Mai. Das Befinden des Kaisers zeigte heute keine wesentliche Veränderung. Schlaf und Appetit sind befriedigend, der Stuhlausswurf geringer. Die Freiheit und Elasticität der Bewegungen, welche der Kaiser gestern Abend in Anwesenheit der Aerzte ausführte, waren nach der „Börs. Ztg.“ überraschend, und man darf sagen, daß die Herrschaft über die Muskeln dem Körper fast seine alte Frische wiedergegeben hat. Der hohe Patient zeigt eine ziemlich heitere und zum Scherzen neigende Stimmung. Heute morgen fand wiederum ein Canülenwechsel statt, welcher, wie schon gemeldet, von Sir Morell Mackenzie in kürzester Zeit ohne Schwierigkeit ausgeführt wurde. Dabei zeigten sich die Wundverhältnisse, wie schon bei dem vorigen Wechsel, äußerst günstig. Der Wundrand ist glatt und zeigt nirgends die früher vorhandene gewissen entzündlichen Wucherungen, welche sich somit als vollständig vernarbt erweisen. Auch die neue Canüle liegt gut und entspricht vollkommen ihrem Zwecke. Das Bett verließ der Kaiser heute erst nach 11 Uhr. Es geschah dies auf den Wunsch der Aerzte, weil in den letzten Tagen die körperliche und geistige Anstrengung des hohen Kranken größer als zuträglich gewesen war. Mit dem Allgemeinbefinden stand die späte Stunde des Aufstehens nicht in Zusammenhang. Die Schleimabsonderung, die den Kaiser namentlich gestern noch belästigte, hat fast aufgehört und die Schlingbeschwerden sind nur noch wenig fühlbar. Die Körpertemperatur, die gestern Abend 9 Uhr auf 38,3 Grad gestiegen war, sank bis heute Morgen auf 37,5 Grad, so daß der Kaiser auch heute Morgen fieberfrei war. Um die Hebung der Körperkräfte möglichst zu fördern, erhält der Kaiser jetzt regelmäßig Morgens, nachdem er den Thee eingenommen, das Gelbe von drei Eiern und genießt etwas Weißbrot dazu. Um 10 Uhr trinkt der Kaiser ein halbes Liter Milch. Dann folgt um 1 Uhr das Mittagessen und um 8 Uhr das Abendessen. Von dem localen Leiden und seiner Natur ist seit geraumer Zeit nicht mehr die Rede unter den Aerzten gewesen, weil alle Meinungsäußerungen darüber zur Zeit nur akademische Erörterungen sein würden. Ueber das Ergebnis der von Prof. Virchow angestellten Untersuchung des Auswurfs des Kaisers war bis heute Vormittag an betheiligter Stelle noch nichts bekannt. Wie von anderer Seite verlautet, soll die Untersuchung kein bestimmtes Ergebnis geliefert haben.

Gestern ist im Charlottenburger Schloß der Tragtstuhl angekommen, vermittelt dessen der Kaiser in den Park getragen werden soll. Derselbe ist in England angefertigt und den Tragstühlen ähnlich, wie man sie im Gebirge findet. Die Beine sind kurz, der Sitz und die Rückenlehne breit. Die letztere ist durch metallene Schieber mittels Schrauben je nach der Lage, die der Kaiser einnehmen will, verstellbar. Polsterkissen decken die Rücken- und Seitenlehnen, sowie den Sitz, und können je nach Wunsch entfernt werden. Die Seitenlehnen, an denen der Stuhl von zwei Dienern an Tragbändern getragen wird, ziehen sich in gebogener Form von der Rückenlehne nach den vorderen Stuhlbeinen hin. Außer diesem Stuhl hatte der englische Fabrikant noch einen zweiten mit fester Rückenlehne gesandt, der aber in diesen Tagen wieder zurückgehen soll.

* Berlin, 16. Mai. Der Kaiser nahm mehrere Vorträge entgegen und empfing auch Mittags die Kaiserin-Mutter zum Besuch. Gegen 4 Uhr ist der Kaiser längere Zeit, etwa eine Stunde lang, im Schloßpark zu Charlottenburg spazieren gefahren.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Mai, 5 Uhr. Der Kaiser arbeitete Vormittags mit General Winterfeld.

Berlin, 16. Mai, 9 Uhr 25 Min. Abends. Der Kaiser hatte einen sehr guten Tag. Die Schlingbeschwerden sind gehoben, das Fieber ist geschwunden. Der Kaiser empfing Nachmittags den brasilianischen Gesandten. — Die Kaiserin machte mit den Prinzessinnen-Ädlern Abends eine Spazierfahrt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 16. Mai. Es ist bereits bekannt, daß die Hochzeit des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen bestimmt am 24. Mai stattfindet. Es ist nunmehr die Bestimmung getroffen, daß, wenn die dem Hochzeitstage vorangegangene Nacht für Kaiser Friedrich nicht besonders günstig gewesen ist, der kirchliche Act in einem neben dem kaiserlichen befindlichen Zimmer und nicht in der Schloßcapelle stattfindet. Obwohl besondere Einladungen zu der Hochzeitfeierlichkeit bisher nicht ergangen sind, so werden die betreffenden Persönlichkeiten, soweit sie sich in Berlin befinden, doch von der bevorstehenden Vermählung verständigt.

* Berlin, 16. Mai. Der Chefredacteur der „Pall Mall Gazette“, Herr Stead, hat bei seinem Besuche in Berlin nicht unterlassen, auch Sir Morell Mackenzie anzusprechen. In dem umfassensten Berichte Steads schildert Mackenzie seinem Landsmanne alle seine Freuden und Leiden. „Die Gemüthsstimmung Kaiser Friedrichs ist dieselbe wie die der meisten chronischen Kranken. Die Hoffnung, noch einige Jahre zu leben, während welcher sie ihre Pläne in Ausführung bringen wollen, wechseln mit der Furcht, daß alles in wenigen Tagen vorbei ist. So anscheinend kräftig der Kaiser ist, so ist doch seine Erholungskraft nur gering. Aber dieses ist auch bei andern Kranken der Fall: große, stämmig gebaute Männer erliegen oft einer Operation, welche nervöse, zarte Damen leicht überstehen. Das hochnervöse Temperament wirkt am leichtesten Krankheiten bei

Seite und erholt sich am schnellsten nach Operationen.“ Sir Morell ist bescheiden genug, die Abwendung der Kehlfontentfernung dem Fürsten Bismarck zuzuschreiben. Ebenso waren es die deutschen Aerzte des damaligen Kronprinzen, welche seine Berufung veranlaßten. Als Dr. Mackenzie sich nach Berlin begab, wußte er von dem Leiden nichts weiter, als daß es eine Halskrankheit sei. Die Königin von England hatte mit der Angelegenheit weiter nichts zu thun, als daß sie durch ihren Leibarzt, Dr. Reid, Mackenzie auffordern ließ, dem Wunsche der deutschen ärztlichen Rathgeber ungesäumt Folge zu leisten. Mackenzie hält es auch jetzt noch immer nicht für erwiesen, daß die Wucherung Krebsartig ist. „Professor Waldeyer hat bei seiner mikroskopischen Untersuchung nichts entdekt, was nicht vorher Professor Virchow bereits gefunden hatte, nur daß Waldeyer aus dem Befund andere Schlüsse zog und zu dem Ergebnis kam, es liege Krebs vor. Der Kaiser leidet sicher an acuter Entzündung der Knorpelhaut (Perichondritis). Der Knorpel selbst ist gleichfalls angegriffen und das ist ein sehr gefährliches Leiden, obwohl nicht notwendig tödtlich. Besteht außer Knorpelhautentzündung auch Krebs, so muß der Fall früher oder später mit dem Tode endigen. Da sich aber, seitdem Prof. Virchow zu einem gegentheiligen Schluß kam, nichts neues entwickelt hat, so läßt sich nichts mit Sicherheit behaupten.“ Die Preßangriffe auf seine Person schreibt Sir Morell Mackenzie meist dem Brotnetz zu. Besonders böses Blut hatte unter den deutschen Aerzten nach Mackenzie der Umstand gemacht, daß der englische Specialist des Dr. Krause, dessen Bekanntschaft er auf dem internationalen medicinischen Congreß in Kopenhagen gemacht hatte, zum Hülfsarzt des Kaisers vorschlug.

* Berlin, 16. Mai. Die hochofficialen „Berl. Polit. Nachrichten“ schreiben: Mit 96 gegen 25 Stimmen hat heute das Herrenhaus sich gegen den § 7 des Gesetzentwurfs, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, wie er aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war, erklärt und damit anerkannt, daß der Entwurf eine Verfassungsänderung nicht involvirt. Wir waren keinen Augenblick zweifelhaft darüber, daß das Herrenhaus, das sich in seinen Beschlüssen nicht durch parteitaktische Rücksichten bestimmen läßt, seine Entscheidung in diesem Sinne fällen würde. Von den 25 für den § 7 abgegebenen Stimmen gehörte eine große Zahl Mitgliedern an, welche Gegner der durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses zum Ausdruck gebrachten Ansicht waren, trotzdem aber nur dann gegen § 7 stimmen wollten, wenn die Staatsregierung die positive Erklärung abgeben würde, daß für sie der Gesetzentwurf mit dem § 7 unannehmbar sei. Diese Erklärung gab die Staatsregierung nicht ab. Sie konnte sie nicht abgeben, wie der Finanzminister v. Scholz ausführte, weil sie ihre Stellung zu dem Gesetzentwurf erst nehmen kann, nachdem derselbe in der Volksvertretung völlig durchberathen ist, und wollte sie nicht abgeben, weil sie auf die Entschlüsse des Herrenhauses nicht mit äußeren Mitteln, sondern nur mit Argumenten Einfluß üben will. Daß diese Beweggründe in dem mit so großer Majorität gefaßten Beschlusse zum Ausdruck gelangt sind, kann dem Herrenhause nur zur Ehre gereichen. Am Abgeordnetenhaus wird es liegen, diesem Beschlusse Rechnung zu tragen, wenn ihm eben an dem Zustandekommen des Schullastengesetzes etwas gelegen ist. — Die Verabreichung des Gesetzentwurfs, betreffend die Invalidenversicherung der Arbeiter, in den Ausschüssen des Bundesraths dürfte noch bis in den Juni hinein währen.

* Berlin, 16. Mai. Ueber die Wahl in Altena-Sterlohn schreiben die conservativen Blätter. Die „National-Ztg.“ schreibt: „Der Verlust des Mandates ist bedauerlich, aber er ist — im Gegensatz zu einigen anderen Ersatzwahlen der letzten Zeit — ohne politische Bedeutung.“ Die „Germania“, das Organ des Centrums, bemerkt: „Wir legen auf Nachwahlen im allgemeinen keinen hohen Werth, da sie unter dem Drucke concentrirter Agitation stattfinden. Aber drei dieser Nachwahlen haben mit einer geradezu verblüffenden Niederlage der gubernementalen Stimmen geendet, während die deutschfreisinnigen Wähler eine ganz erhebliche Verstärkung erhielten, so daß diese Wahlen doch die höchste Beachtung verdienen. Sie kennzeichnen das Erwachen der Wähler, die unter dem Ungeheuer der Cartellpolitik seufzen, deren ganze Basis nichts anderes als der Parteiegoismus ist.“ Die „Börs. Ztg.“ schreibt: „Die bei der Septennatswahl im Februar 1887 für den Cartell-Candidaten abgegebenen 12 318 Stimmen sind nach einjähriger Wirksamkeit der jetzigen Majorität um etwa eben soviel wieder zurückgegangen, wie die jetzige Stimmenmehrheit für den Freisinnigen beträgt. Die Ernüchterung der für die Septennatswahlen mit Furcht und Drohungen angelockten Massen tritt je länger desto deutlicher und überzeugender hervor, und in dieser Rückkehr zu eigener Prüfung und gesundem Urtheil liegt das beste Zeugniß für die Segnungen, mit denen die angeblich „nationale“ Aera nach einjährigem Bestande die Lasten der Bevölkerung von Stufe zu Stufe vermehrt und ihre Rechte vermindert hat.“

△ Berlin, 16. Mai. Die Landtagswahlen sollen Anfang November stattfinden.

* Berlin, 16. Mai. Oberstleutnant z. D. Otto, bisher dritter Stabsadjutant bei dem Bezirks-Commando 1 Breslau, erhielt den Kronen-Orden 3. Klasse; Kataster-Assistent Kronisch in Liegnitz ist zum Kataster-Controleur in Wansleben, Kataster-Assistent Wiedner in Oppeln zum Kataster-Controleur in Grumbach bestellt worden.

△ Berlin, 16. Mai. Bei Vertheilung der Preise der Waffenvieh-ausstellung errang Schlesiens große Siege. Die goldene Staatsmedaille, welche vom Kaiser bewilligt worden war, erhielten für die höchste künstlerische Leistung in der Rindvieh-Abtheilung, sowie den Berliner städtischen Ehrenpreis für beste Marktware in Kalben und jungen Ochsen Sylvius Moll und Söhne in Fröbeln bei Löwen. Den Büchereipreis des Ministeriums erhielt die Herrschaft Groß-Strehlitz. Für vorzügliche Marktware wurde Wilhelm Moll in Lössen, Kreis Bries, mit dem Ehrenpreis der Stadt Berlin prämiert.

* Berlin, 16. Mai. Bei der heutigen fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 91087, 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 36857, zwei Gewinne von 1500 M. auf Nr. 16968, 181595. — In der Nachmittags-Ziehung fiel ein Gewinn von 45000 M. auf Nr. 118601.

* Jzerlohn, 16. Mai. In der Stichwahl erhielten bis jetzt Rengerhans (deutschfrei.) 15016, Herbers 9817 Stimmen.

!! Wien, 16. Mai. Prinzregent Luitpold von Baiern trifft morgen zu vierzehntägigem Aufenthalt und zum Besuch seiner Schwester Adalgunde von Modena hier ein.

!! Wien, 16. Mai. Der „Pol. Correspond.“ wird aus Warschau gemeldet: Die Verwaltungen der Eisenbahnenlinien Warschau-Granica und Zwangorod-Dombrowa erhielten von der Militärverwaltung den bündigen Auftrag, sich binnen einer bestimmten kurz bemessenen Frist mit Kohlenvorräthen zu versehen. Die ersagten Eisenbahn haben hienach 600 000, die zweitgenannte 400 000 Centner Kohlen anzuschaffen. Beide haben die hierdurch nöthig gewordenen Lieferungen zu erhöhten Preisen sofort abgeschlossen.

* Paris, 16. Mai. Im gestrigen Ministerrathe wurde nach dem „Gaulois“ die Ausweisung Boulangers angeordnet.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
Berlin, 16. Mai. Es verlautet, daß der kürzlich veröffentlichten Liste von Auszeichnungen demnächst noch ein erheblicher Nachtrag folgen werde.

Karlruhe, 16. Mai. Die Besserung der katarrhalischen Affection des Großerzorgs schreitet langsam fort, unterdessen bekommt dem Kranken der Genuß der milder gewordenen Luft recht gut. Der Großerzog empfing den Besuch des Statthalter's Hohenlohe.

Florenz, 16. Mai. Das Königspaar von Württemberg ist direct nach Stuttgart abgereist.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. Mai. Nene Handelsnachrichten. Die Werra-bahn emittirt zum Bau der Linien Thamar-Schleusingen und Immelborn-Liebenstein eine 3½ proc. Prioritätsanleihe im Betrage von 875 000 Mark. Die Uebernahme erfolgte durch die Coburg-Gothaische Creditgesellschaft, die Mitteldutsche Creditbank und die Firma Strupp in Meiningen. Die meiningische Regierung hat mit der Mitteldutschen Creditbank sowie mit den Firmen B. M. Strupp, D. Mannheimer und Roth & Sohn in Mannheim ein 3½ proc. Staatsanlehen von 7 700 000 M. fest abgeschlossen. Die Anleihe dient zur Convertirung der verschiedenen 4 procentigen Anleihen im Betrage von 6 600 000 M., sowie zur Deckung der Baukosten der vom Landtage genehmigten Secundärbahn-Bauten. Neben den genannten Firmen hatte die Seehandlungs-Gesellschaft concurrirt, doch blieb ihr Gebot hinter demjenigen der Meiningen Gruppe zurück. — Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, haben die Cortes zu Madrid die Consumabgabe auf Spiritus laut Commissionsantrag von 65 Pesetas mit Nachsteuer angenommen. — Die Londoner Bankfirmen Morgan, Baring Brothers, Brown Shipley u. Comp. emittiren 7 500 000 Pfd. Sterl. fünfprocentige in Gold einlösliche Hypotheken-Obligationen der Baltimore-Ohio-Eisenbahn-Gesellschaft zum Course von 108 pCt. oder von 216 L. per tausend Dollars Obligationen. — An der heutigen Börse kamen neuerdings Gerüchte in Umlauf, nach welchen eine neue russische Anleihe mit einer französisch-englisch-holländischen Gruppe abgeschlossen sei. Eine Bestätigung dieses Gerüchts war in hiesigen über russ. Finanztransaktionen sonst stets gut unterrichteten Kreisen der „Voss. Ztg.“ nicht zu erlangen. — Das den auswärtigen Plätzen verlaute (auch von uns gestern registrirte) Gerücht, nach welchem binnen kurzem eine neue Subscription auf die Mex. Anleihe zu erwarten wäre, wird von massgebender Seite als unrichtig bezeichnet. Der Prospect der Giesserei Gladenbeck wurde heute beim Börsencommissariat eingereicht. Die Einführung erfolgt bekanntlich durch die Firma Jacob Landau. — Der Hörter Bergwerks-Verein hat einen Auftrag auf Panzerplatten von der deutschen Marine erhalten; weitere neue Aufträge von grösserem Umfang stehen in Aussicht. — Die Rostocker Bank vertheilt 4½ pCt. Dividende. — Herr Max Magdeburg ist unter gleichzeitiger Verleihung der Procura zum Director der Wechselstube der Darmstädter Bank ernannt worden. — Die Pfälzischen Eisenbahnen erhielten im April eine Mehreinnahme von 50883 M., wodurch sich das Gesamtplus seit dem 1. Januar auf 224 618 M. erhöht.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Die Hessische Ludwigsbahn nahm ein im April für Beförderung von Personen 465 898 Mark, also ein Minus von 2478 M., von Gütern 686 914 M., d. h. ein Plus von 12 884 M., für Extraordinaria 35 518 M., d. h. ein Minus von 498 M., zusammen 1 192 330 M., d. h. ein Plus von 9908 M., seit Januar 4 379 090 Mark, d. h. ein Plus von 276 308 M.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge sind die Verhandlungen zwischen der Provinzialbank zu Buenos Ayres und einem deutsch-französischen Consortium wegen Uebernahme von 19 Mill. Pesos Argentinischer Staatsanleihe so weit gediehen, dass der Abschluss gesichert erscheint. In Berlin sind die Disconto-Gesellschaft, Deutsche Bank, Mendelssohn und in Hamburg die Norddeutsche Bank theilhaftig.

Berlin, 16. Mai. Fondsbörse. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich flauer Stimmung, da allerlei politische Gerüchte ungünstigen Inhalts verbreitet wurden und von Wien die Meldungen ungünstig lauteten, da dort ein Artikel des „Nemzet“ über englische Rüstungen und Gerüchte von einem Börsensteuer-Projekt verstimmt. Indessen ging im Verlauf der Börse eine stärkere Befestigung vom Russenmarkt aus, da sehr viel vom Abschluss einer grossen russischen Anleihe in Paris gesprochen und geglaubt wurde. — Creditactien schlossen ¾, Disconto-Comm. ¼, Berl. Handelsges. ¼ schwächer, während Deutsche Bank ¼ höher notirten. Deutsche Fonds waren still, aber fest, Russen ¾ besser, andere ausländische Fonds meist ¼ niedriger; Russische Noten gewannen zu 169 ¼ 17 ½ M. Am Bahnenmarkt waren deutsche Werthe schwächer, von österreichischen Duxer und Franzosen höher, die anderen wenig verändert. Warschau-Wiener notirten höher. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu 96 ¾ 1/2, Dortmund ¾, Bochum, Gussstahl ¾ pCt. Am Cassamarkt waren höher Redenhütte St.-Pr. 0,60, Oberschles. Eisenbedar 1,20, Tarnowitzer St.-Pr. 0,60 Procent; niedriger Marienhütte-Kotzenau 1,15, Schles. Zinkhütten 0,40 pCt. Von Industriepapieren gewannen Erdmannsd. Spinnerei 0,50, Görl. Eisenb.-Bed. 2,10, Schles. Cement 0,40, dagegen verloren Schering 2, Gruson 1 Procent.

Berlin, 16. Mai. Productenbörse. Das warme Wetter und flau Berichte gaben heute das Signal zu matter Tendenz. Weizen loco ziemlich belebt, Termine 2 M. niedriger: Mai 174 ½, Juni 174 ½, Juni-Juli 175 ¼-75 ½-¼, September-October 178 ½-78 ¾-¼, Roggen loco wenig belebt, Termine nur wenig schlechter als gestern: Mai 125-¼, Juni-Juli 125 ½, Juni-August 128 ½, bis ¾, September-October 131 ½-32-¾, Hafer loco fester, Termine ¼ M. niedriger: Mai 119 ¾-20 ¼-¼, Juni-Juli 119 ¾ bis 20 ¼-¼, Juni-August 119 ¾-20 ¼-¼, September-October 122 ¼-¼, Roggenmehl 10 Pf. billiger. — Mais leblos. — Kartoffelfabrikate fest. — Rübsöl bei kleinem Geschäft gut behauptet — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus hat bei stillem Verkehr keine nennenswerthe Veränderung erfahren und schloss auch kaum anders als gestern in sehr ruhiger Haltung. Versteuertes Spiritus gek. 40 000 Liter. Kündigungspreis 99 M., per diesen Monat 99 M. bez., per Mai-Juni 99 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe gek. 30 000 Liter. Kündigungspreis 53,3 M., loco ohne Fass 53,6 M. bez., per diesen Monat 53,2 M. bez., per Mai-Juni 53,2 M. bez., per Juni-Juli 53,4-53,3 M. bez., per Juli-August 54 M. bez., per August-September 54,5 M. bez., per September-October 54,7 M. bez. — Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 34,4 M. bez., per Juni-Juli 34 M. bez., per Juli-August 34,8 M. bez., per August-September 35,4 M. bez., per September-October 35,5 M. bez.

Hamburg, 16. Mai. Vorm. 11 Uhr. (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos per Mai 68 ½, per September 58 ¼, per December 55, per März 1889 55 ¼. Ruhig.

Hamburg, 16. Mai. 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per Mai 68 ¾, per September 58 ½, per December 55, per März 1889 55 ¼. Ruhig.

Havre, 16. Mai. 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per Mai 75, 50, per September 69, 50, per December 66, 50. Alles behauptet.

Magdeburg, 16. Mai. Zuckerbörse. Termine per Mai 12,95 M. bez. Gd., 13,00 M. Br., per Juni 13,00 M. bez. Gd., 13,05 M. Br., per Juli 13,15 M. bez. Br., 13,25 M. Gd., per August 13,25-13,275 Mark bez., per September 13,10 M. bez. Gd., 13,25 M. Br., per October 12,50 M. bez. Gd., 12,575 M. Br., per October-December 12,45 Mark bez., per Novbr.-December 12,425 M. bez. Gd., 12,475 M. Br. — Tendenz: Stetig.

Paris, 16. Mai. Zuckerbörse. Rohzucker 88° ruhig, loco 35,75, weisser Zucker fest, per Mai 38,50, per Juni 38,75, per Juli-August 39,10, per Oct.-Januar 35,30.

London, 16. Mai. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 15 ½, ruhig, Rüben-Rohzucker 12 ¾, matt.

London, 16. Mai. Rübenzucker flau. Bas. 88, per Mai 13, per Juni 13, per Juli 13, 1 ½, neue Ernte 12, 4 ½.

Glasgow, 16. Mai. Rohzucker. 15. Mai. 16. Mai. Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 37 Sh. 10 ½ P. 37 Sh. 9 ½ P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Köln, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, —, per Juli 18, 75. Roggen loco —, per Mai 13, 55, per Juli 13, 45. Rübsöl loco 24, 60, per Mai 24, 40. Hafer loco 13, 50.

Berlin, 16. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach, Russen fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.	
Cours vom 15.	16.	Cours vom 15.	16.
Mainz-Ludwigsh. 101 80	101 40	D. Reichs-Anl. 4½	107 90
Galiz. Carl-Ludw.-B. 82 90	82 70	do. do. 3½	101 60
Gotthard-Bahn 128 10	127 60	Preuss. Pr.-Anl. 4½	151 20
Warschau-Wien 139 60	139 50	Pr. 3½ St.-Schldsch	100 40
Lübeck-Büchen 168 80	168 30	Preuss. 4½ cons. Anl.	107 40
Mittelmeerbahn 121 —	121 40	Prss. 3½ cons. Anl.	102 20
		Schl. 3½ Pfdbr. L.A.	100 30
		Schles. Rentenbriefe	104 40
		Posener Pfandbriefe	102 40
Breslau-Warschau 53 50	53 70	do. do. 3½	100 —
Ostpreuss. Südbahn 114 70	114 50		
Bank-Actien.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Cours vom 15.	16.	Cours vom 15.	16.
Bresl. Discontobank 93 50	93 60	Oberschl. 3½ Lit. E.	100 70
do. Wechselbank 97 —	96 90	do. 4½ Lit. E.	103 90
Deutsche Bank 158 70	158 50	R.-O.-U.-Bahn 4½ II.	— —
Disc.-Command. ult. 191 40	190 80	Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 50
Oest. Credit-Anstalt 140 —	139 50		
Schles. Bankverein 113 20	113 50	Ausländische Fonds.	
		Italienische Rente	95 80
		Oest. 4½ Goldrente	88 20
		do. 4½ Papierr.	62 70
		do. 4½ Silberr.	64 30
		do. 1860er Loose	111 50
		Poln. 5½ Pfandbr.	51 30
		do. Ligu.-Pfandbr.	45 70
		Rum. 5½ Staats-Obl.	91 70
		do. 6½ do. do.	103 60
		Russ. 1880er Anleihe	78 20
		do. 1884er do.	92 —
		do. Orient-Anl. II.	50 30
		do. 4½ Br.-Cr.-Pfdbr.	81 40
		do. 1883er Goldr.	104 50
		Türkische Anleihe	14 10
		do. Tabaks-Actien	92 40
		do. Loose	34 40
		Ung. 4½ Goldrente	77 60
		do. Papierrente	68 20
		Serb. amort. Rente	77 90
		Mexikaner	85 80
		Banknoten.	
		Oest. Bankn. 100 Fl.	160 60
		Russ. Bankn. 100 SR.	168 10
		Wechsel.	
		Amsterdam 8 T.	168 65
		London 1 Lstr. 8 T.	20 39
		do. 1 3 M.	20 29
		Paris 100 Frs. 8 T.	80 55
		Wien 100 Fl. 8 T.	160 50
		do. 100 Fl. 2 M.	160 05
		Warschau 100 SR 8 T.	167 40
		Privat-Discont 15 ½	—

Industrie-Gesellschaften.		Banknoten.	
Cours vom 15.	16.	Cours vom 15.	16.
Bresl. Bierbr. Wiesner	42 50	Oest. Bankn. 100 Fl.	160 60
do. Eisenb.-Wagenb.	128 —	Russ. Bankn. 100 SR.	168 10
do. verein. Oelfabr.	86 70		
Hofm. Waggonfabrik	118 —		
Oppeln. Portl.-Cemt.	116 —		
Schlesischer Cement	190 10		
Cement Giesel	157 20		
Bresl. Pferdebahn	135 —		
Erdmannsd. Spinn.	74 —		
Kramsta Leinen-Ind.	130 —		
Schles. Feuerversich.	1975 —		
Bismarckhütte	144 20		
Donnersmarchhütte	48 30		
Dortm. Union St.-Pr.	70 —		
Laurahütte	97 50		
do. 4½ Oblig.	103 50		
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	128 50		
Oberschl. Eisb.-Bed.	81 50		
Schl. Zinkh. St.-Act.	132 40		
do. St.-Pr. A.	134 20		
Bochum. Gussstahlult.	147 70		
Tarnowitzer Act.	28 50		
do. St.-Pr.	76 40		
Redenhütte St.-Pr.	91 —		
do. Oblig.	107 60		
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —		
Schl. Dampf.-Comp.	— —		

Berlin, 16. Mai. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig. Russische Noten fest.

Cours vom 15.		Cours vom 15.	
Oesterr. Creditult.	140 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	101 50
Disc.-Command. ult.	191 25	Dortm. Union St. Pr. ult.	69 62
Berl. Handelsges. ult.	155 62	Laurahütte ult.	97 37
Franzosen ult.	94 —	Roggen ult.	80 75
Lombarden ult.	35 37	Italiener ult.	95 75
Galizier ult.	82 87	Ungar. Goldrente ult.	77 50
Lübeck-Büchen ult.	168 75	Russ. 1880er Anl. ult.	77 87
Marienh.-Mlawkau ult.	60 —	Russ. 1884er Anl. ult.	91 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 62	Russ. II. Orient. A. ult.	50 12
Mecklenburger ult.	150 25	Russ. Banknoten ult.	167 25

* Excl. Dividende.

Berlin, 16. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom 15.		Cours vom 15.	
Weizen. Niedriger.		Rübsl. Feste.	
Mai-Juni 176 —	174 50	Mai-Juni 46 10	46 20
Septbr.-Octbr. 180 —	178 50	Septbr.-Octbr. 46 40	46 50
Roggen. Befestigt.		Spirit. Still.	
Mai-Juni 126 —	125 25	loco (versteuert)	99 50
Juni-Juli 126 75	126 25	do. 50er	53 60
Septbr.-Octbr. 132 —	131 75	do. 70er	34 40
Hafer.		50er Mai-Juni	53 20
Mai-Juni 120 50	120 25	50er Aug.-Septbr.	54 80
Septbr.-Octbr. 122 75	122 50		
Stettin, 16. Mai. — Uhr — Min.			
Cours vom 15.	16.	Cours vom 15.	16.
Weizen. Niedriger.		Rübsl. Matt.	
Mai-Juni 178 50	178 —	Mai-Juni 47 —	47 —
Juni-Juli 179 50	178 50	Septbr.-Octbr. 47 —	46 70
Septbr.-Octbr. 181 —	180 —	Spirit.	
Roggen. Ruhig.		loco ohne Fass	— —
Mai-Juni 123 —	122 —	loco mit 50 Mark	52 80
Juni-Juli 123 50	123 —	Consumsteuerbelast.	52 80
Septbr.-Octbr. 128 50	128 —	loco mit 70 Mark	33 80
Petroleum.		Mai-Juni 70er	33 —
loco (verzollt) 11 50	11 40	August-Septbr. 70er	34 80

Wien, 16. Mai. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom 15.		Cours vom 15.	
Credit-Actien 278 10	277 80	Marknoten 62 20	62 20
St.-Eis.-A.-Cert. 233 25	233 50	4½ ungen. Goldrente	96 67
Lomb. Eisenb. 77 —	77 —	Silberrente 80 25	80 25
Galizier 203 80	204 25	London 127 —	126 95
Napoleonsdr. 10 06	10 06	Ungar. Papierrente	85 35
Paris, 16. Mai. 3½ Rente 82, 42.	Neueste Anleihe 1872		
105, 57. Italiener —, Staatsbahn 471, 25.	Lombarden —, Egypter		
402, 18. Träge.			

Paris, 16. Mai. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom 15.		Cours vom 15.	
3 proc. Rente 82 50	82 60	Türken neue cons.	14 40
Neue Anl. v. 1886 —	—	Türkische Loose —	—
5 proc. Anl. v. 1872 105 67	105 70	Goldrente, österr. 87 ½	87 ½
Italien. 5 proc. Rente 97 17	97 37	do. ungar. 4 pCt. 78 ½	78 43
Oesterr. St.-E.-A. 472 50	472 50	1877er Russen —	—
Lombard. Eisenb.-A. 173 75	173 75	Egypter 403 12	401 87
London, 16. Mai. Consols 99, 05.	1873er Russen 94 ¼		
Egypter 79 ¾.	Regnerisch.		
London, 16. Mai. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.]	Platz-		
discont 2½ pCt. —	Ruhig.		
Cours vom 15.	16.	Cours vom 15.	16.
Consols 99 05	99 03	Silberrente 64 —	64 —
Preussische Consols 106 —	106 —	Ungar. Goldr. 4 proc. 77 ¾	77 ¾
Ital. 5 proc. Rente 95 ¾	96 ¾	Oesterr. Goldrente —	—
Lombarden 6 13	6 7 ½	Berlin —	—
5 proc. Russen de 1871 90 ¼	90 ¼	Hamburg 3 Monat. 20 54	—
5 proc. Russen de 1873 94 ¼	94 ¼	Frankfurt a. M. —	—
Silber —	—	Wien —	—
Türk. Anl. convert. 14 ¾	14 ¾	Paris —	—
Unificirte Egypter. 79 ¾	79 —	Petersburg —	—

Frankfurt a. M., 16. Mai. Mittag. Credit-Actien 222 ¼. Staatsbahn 187, —, Lombarden —, Galizier 164 ½, Ungarische. Goldrente 77, 40. Egypter 80, 70. Laura —, —, Schwach.

Hamburg, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 176-182. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 128-134, russischer loco fest, 100-105. Rübsl. ruhig, loco 46. Spiritus ruhig, per Mai 23, per Juni-Juli 23, per Juli-August 23 ½, per August-September 24. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 16. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai 209, per November 208. Roggen loco flau, per Mai 105, per October 108. Rübsl. loco 25 ½, per Mai 24 ¼, per Herbst —. Raps per Herbst 265.

Paris, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 24, 60, per Juni 24, 80, per Juli-August 24, 75, per Septbr.-Decbr. 24, 30. Mehl behauptet, per Mai 52, 60, per Juni 53, 00, per Juli-August 53, 50, per Septbr.-Decbr. 53, 80. Rübsl. behauptet, per Mai 53, 25, per Juni 53, 50, per Juli-August 54, —, per September-December 55, 25. Spiritus träge, per Mai 43, 50, per Juni 43, 50, per Juli-August 43, 50, per September-December 42, 25. — Wetter: Regnerisch.

London, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen eher schwächer, Uebrigens fest, ruhig, russischer Hafer gefragt, ¼ sh. theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 50 260, Gerste 18 860, Hafer 8410. Wetter: bewölkt.

Liverpool, 16. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 16. Mai. Abends 5 Uhr 15 Min. Credit-Actien 278, —, 4 proc. Ungar. Goldrente 96, 75. — Fest.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Abends 7 Uhr 8 Minuten. Credit-Actien 223, —. Staatsbahn 187, 25. Ungar. Goldrente 77, 40. Egypter 80, 60. Still.

Marktberichte.

Hamburg, 15. Mai. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Mai 23 Br., 22 ¾ Gd., per Mai-Juni 23 Br., 22 ¾ Gd., per Juni-Juli 23 Br., 22 ¾ Gd., per Juli-Aug. 23 ½ Br., 23 ¼ Gd., per August-September 24 Br., 23 ¾ Gd., per Septbr.-October 24 ½ Br., 24 ¼ Gd. — Tendenz: Fest.

London, 14. Mai. [Wolle.] In englischer Woll machte sich nur eine Bedarfsnachfrage bemerklich. Die Preise für gesuchte Sorten blieben behauptet, aber andere Qualitäten blieben schwächer. In Bradford blieb englische Woll in verlossener Woche leidlich fest. Merino- und Kreuzwollen fanden ziemlich reissenden Absatz, und seit dem Schluss der Londoner Auction versteiften sich die Preise. (B. B. Z.)

Liverpool, 15. Mai. [Wollauktion.] Die heute eröffnete Wollauktion war mässig besucht, auch die Betheiligung war mässig. Preise stetig, geringe Wollen mitunter ¼ billiger. Es waren 23 450 B. angeboten.

W. T. B. Rotterdam, 15. Mai. Specieller Bericht. Die heute von der niederländischen Handels-Gesellschaft abgehaltene Auction über 39 826 Ballen Java- und 178 Kisten Padang-Kaffee ist, wie folgt, abgelaufen:

Ballen.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
2313	Java Preanger gelblich	47 —	47 ¾-48 ¼
1988	— — — — —	42 —	43 ¾-44 —
11792	— Tjilatjap blank gelblich	39 ½-44	41 ¼-45 ¼
14104	— — — — —	39 —	39 ¾-43 —
	178 Kisten, Padang W. J. B.	48 —	49 ¾-58 ½
2211	Iava Panaroek, grün	40 ¾-41	41 ¾-43 —
2977	— Probolinggo grünlich	39 ¾-40	41 ¼-43

Neuermählte:
Siegfried Frankfurter,
Louise Frankfurter,
geb. Frankfurter.
Breslau, Mai 1888. [7430]

Statt besonderer Meldung.
Heute wurde uns ein kräftiger
Knabe geboren.
Breslau, 16. Mai 1888.
Carl Kleine,endant,
Anna Kleine, geb. Bartsch. [7432]

Gestern Abend 9¼ Uhr entschlief sanft unser theurer, heiss-
geliebter Gatte, Vater, Onkel, Schwieger- und Grossvater, der
Kaufmann

Simon Fraenkel

im 81. Lebensjahre.

In namenlosem Schmerz zeigen dies statt jeder besondern
Meldung mit der Bitte um stilles Beileid an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oppeln, Breslau, Berlin, den 15. Mai 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 15. Mai, Mittags 12¼ Uhr, verschied plötzlich in Folge
von Herzlähmung unser theurer, innigstgeliebter, unvergesslicher
Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Grossvater und
Urgrossvater, der Particulier

Sigismund Sachs in Breslau,

im 74. Lebensjahre. — Wer den Verstorbenen kannte, wird
unsern tiefen Schmerz ermessen können.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Bunzlau, Berlin, London, Hamburg, Prag.

Die Beerdigung findet in Bunzlau Freitag, den 18. Mai,
Nachmittags 3 Uhr, vom Bahnhof aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach längerem Leiden unser heissgeliebter
guter Bruder und Schwager

Sigismund Sachs,

was schmerzhaft anzeigen

Leopold Sachs und Frau

Valeska, geb. Friedländer.

Berlin, 16. Mai 1888.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr erlag seinen Leiden mein innigstgeliebter
Bruder, unser hochverehrter Onkel

Sigismund Sachs.

In tiefstem Schmerze bitten um stille Theilnahme

**Pauline Guttentag, geb. Sachs,
und Kinder.**

Breslau, Berlin, Hamburg, Pest, Dresden, Kansas City Mo.,
den 15. Mai 1888.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heut
Morgen 9¼ Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden mein
braves, innigstgeliebtes Weib, unsere herzensgute Mutter, Tochter,
Schwester und Schwägerin

Berta Kaps, geb. Bannasch,

im Alter von 38 Jahren.

Mit uns beweinen vier unmündige Kinder den unersetzlichen
Verlust.

Breslau, den 16. Mai 1888.

Carl Kaps, Fleischermeister,

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. cr., Nachm. 1½ Uhr,
vom Trauerhaus, Klosterstrasse 1d, nach Rothkreischam statt.

Für die zahlreichen ehrenden Beweise liebevollster Theil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergess-
lichen Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Particulier

Ernst Friedrich Gabriel,

erlauben wir uns hiermit allen lieben Freunden und Bekannten
unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Breslau, den 16. Mai 1888.

Im Namen der Hinterbliebenen

P. Kanold.

חברה גמלות חסדים

Berein zur Unterstützung jüdischer Geschäftsleute.

Bur Feier des 4. Stiftungsfestes

findet heute, Vormittags 9 Uhr, im Saale bei Toekus

ein Fest-Gottesdienst

verbunden mit Todtenfeier und Predigt
statt. — Wir ersuchen die Mitglieder, recht zahlreich erscheinen zu wollen,
und hat Jedermann freien Zutritt.

Der Vorstand.

Haar-Touren

für Damen und Herren,

nur eigenes, bestes Fabrikat, so auch jede andere Haararbeit empfiehlt

J. A. Kindler, Perückenmacher, Ring 20.

Von meiner zweiten Einkaufs-Reise in
dieser Saison zurückgekehrt empfehle die
apartesten Modelle und Copien für die
Sommer-Saison.

M. Gerstel, Hoflieferant.

Auswahlsendungen von Güten werden nicht gemacht.

Verlobungsanzeigen,

Hochzeits-Einladungen, Visitenkarten, moderne
Briefpapiere und Couverts mit Verzierungen oder
Monogrammen

werden bei mir elegant und schnell in eigener Druckerei angefertigt.
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4, 1. Etage,
Hoflieferant, Papierhandlung und Druckerei.

Echtes Linoleum

(Korkteppich),

praktischster Zimmerbelag,

bestes Fabrikat, [5490]

zu Original-Fabrikpreisen.

Korte & Co., Ring 45,

Der Linoleum-Belag

im Löwen- und Henningerbräu,

sowie im neuen Kaiserlichen

Posthause wurde von uns

geliefert.

! Zum Feste !

empfehle außer meinen eigenen
renommirten Fabrikaten zu
Fabrikpreisen hervorragende
Specialitäten französischer und
englischer Firmen, als:

Pinaud, Violet, Atkinson,
Gosnell, Rigaud u. v. A.

Extraits

in allen modernen, wie bekann-
ten und beliebten Gerüchen,
gute Sorten schon v. 50 Pf. an.

Zimmerparfüms:

Tannenbaum, Eau de Lavande,

Blumeneffens.

Eau de Cologne,

die allein echten Marken in

Rüthen u. einzeln. Flasch. billigt.

Blumenpomaden

in Kransen und Stangen

frischesten Fabrikates.

Von [2966]

Toiletteseifen

empfehle besonders Hausseifen

in Rüthen, Blumenseifen,

Essenmilchseife, Parolin-

seife, Kinderseife,

Gasstübenseife

in eleg. prakt. Cartons à 1 M.

Trottr-Apparate,

Waschbücher, Laufab's,

Waschhandschuhe.

Grosste Auswahl in:

Räumen, Bürsten,

Handtaschen.

Moderne

Haarschmuck

in reicher Auswahl.

Lurus-Lichte,

decorirt in modernem Geschmack.

Für Wälder, Einreibungen,

z. Gebrauch fürs Taschentuch zc.

kräftigste u. beste Sorten eig. Fabr.

Eau de Cologne

von 25 Pf. bis 1 M. à Fl.

besonders vortheilhaft in Rüthen.

R. Hausfelder's

älteste Breslauer

Parfümerie-Fabrik,

Schweidnitzerstrasse 28.

Für Wiederverkäufer 1. Quelle.

Gelegenheitskauf!

2 hochfeine [2839]

Blüsch-Garnituren,

(Sopha und 2 Fauteuils),

Divans, Chaiselongues u. Groß-

stühle, werden wegen Raum-

mangel sehr billig verkauft bei

Kappler & Co.,

Breslau, Taschenstr. 9,

Möbelstoff, Teppich- und

Gardinen-Handlung.

Wir leisten langjährige Ga-

rantie gegen Motten- und

radicalen Motten-Ver-
tugs-Mittel besinficirt sind.

M. Korn, Reussstr. 53, I.,

Waaren- und Reife-Handlung.

F. Welzel,

Pianoforte-Fabrik

und Leib-Institut,

42, Ring 42,

Gute Schmiedebänke, 1. Etg.

Große Auswahl, billigste Preise von

neuen u. gebrauchten

Pianos

und Flügeln.

Ratenzahlungen bewilligt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Eobert erschien:

Neue Heilmittel für Nerven

von

J. N. von Nussbaum,

Dr. der Medizin, Geheimrath und General-Stabsarzt,

ord. Professor an der Universität München.

Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag

gehalten am 15. Februar 1888 in München.

Vierte Auflage.

Preis 60 Pf.

== Vorräthig in allen Buchhandlungen. ==

Collection Spemann

Serie der Gegenwart. Moderne Romane.

Preis d. eleg. geb. Bandes 1 Mark. Kataloge gratis in jed. Buchhdlg.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den
solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen
und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

Breslau, Brüderstrasse 10 a/b.

Schwarze reinwollene

Garantie-Cachemirs

nur edelste Qualität in echt diamantschwarz.

110 cm breit.

Marke	HEFE	bei Entnahme	1,82 M	sonst	1,90 M
"	HEFE	von mindestens	2,15 "	"	2,25 "
"	HEFE	25 Metern	2,40 "	"	2,50 "
"	HEFE		2,85 "	"	3,00 "
"	HEFE		3,60 "	"	3,75 "
"	HEFE		3,80 "	"	4,00 "

Proben und Sendungen über 20 Mark portofrei durch ganz
Deutschland.

Versand-Abtheilung

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

k. k. österr. u. k. rumän. Hoflieferant,

BRESLAU, am Rathhause No. 26.

Echtrussische Cigaretten

von

Bracia Polakiewicz in Warschau.

Hochrenommirte Fabrikate.

Wiederholt preisgekrönt.

Neu: Cigaretten ohne Klebstoff (Sans colle).

Vertreter für Deutschland: **Leopold Hamburger, Berlin C2.**

NB. Auf verschiedene private kleine Bestellungen wird höflichst
bemerkt, dass diese Cigaretten auch demnächst in allen besseren
Handlungen Schlesiens käuflich sein werden.

Breslauer Dampf-Wasch-

Anstalt und Bleicherei,

Wassergasse Nr. 14/15, Zernsprecher 660,

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Abholung und Rücklieferung durch eigenen Wagen kostenfrei.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Garteng-Wellen-Roststäbe

unmehre seit 3 Jahren sich auf das Vorzüglichste bewährt haben, empfehlen
wir dieselben allen Besitzern von Feuerungsanlagen.

Grosste Haltbarkeit, große Ersparnis an Feuerung.

Hundert von Zeugnissen von Behörden, Zuckerfabriken und sonstigen
Industrien, Prospecte gratis.

Stanislaus Lentner & Co., Breslau,

Eisen gießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfseifelfabrik.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die für das Jahr 1887 gemäß § 21 des Gesellschafts-Statuts auf 3 1/2 % der Bareinzahlung oder Mark 10.50 Pf. für die Actie festgesetzte und durch die Generalversammlung genehmigte Dividende kann an unserer Hauptkassette hier — Königsplatz Nr. 6 — gegen Vorhändigung des quittierten Dividendenscheines Nr. 5 Vormittags von 9 bis 12 Uhr erhoben werden. [5987]

Bei mehr als zwei Stück Dividendenscheinen ist denselben ein nach der Nummernfolge geordnetes Verzeichnis beizufügen. Breslau, den 15. Mai 1888.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft. Der General-Director. Rüdiger.

Actien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.

Bei der heute stattgefundenen zweiten Auslosung unserer 4procentigen Partial-Obligationen wurden folgende Nummern gezogen: [6015]
27, 153, 213, 253, 269, 271.

Die Einlösung derselben erfolgt vom 1. October 1888 ab an der Kasse der Gesellschaft und bei Herrn G. v. Pachaly's Enkel hier. Breslau, den 15. Mai 1888.

Das Directorium.
Eckhardt, Neddermann, Beck.

Bad Bukowine.

Kr. Wartenberg. Eisenbahnstation Groß- (Poln.) Wartenberg und Groß-Graben. [2837]

Kalkalisch-erdiges Eisenbad. Moorbäder.

Vom 20. Mai bis Ende September geöffnet. Seit ca. 100 Jahren bereits bewährt gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Hautkrankheiten, Blutmuth und Nervenleiden. Im vorigen Jahre neu erbautes Logirhaus mit komfortabler Einrichtung. Gute Restauration bei mäßigen Preisen. Auskunft ertheilt die Badeverwaltung. Badearzt Dr. Weiss in Neumittelwalde.

Bad Cudowa, Reg.-Bez. Breslau.

Einziges Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Eugen-Quelle: gegen Blutmuth, Bleichsucht, Dyspepsie, Neurasthenie, Neuralgien und Krämpfe.

Gotthold-Quelle, Lithion-Stahlquelle: gegen Blutmuth, Bleichsucht, chronische Katarrhe der Nieren und Blase, des Magens und der Lunge, sowie Hämorrhoidal-Zustände, Harnsäureanhäufung im Körper und Darmträgheit. [5997]

In Breslau zu beziehen durch die Herren H. Straka, am Rathaus 10, H. Fengler, Reuschstrasse 1, O. Giesser, Junkernstrasse 33.

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle

für Nieren-, Blasen- u. Magenleiden,
Gicht, Bronchial-Katarrh,
Hämorrhoiden etc. [0210]

Vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Brunnen-Direction, Bilin (Böhmen).

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL

20jähriger Erfolg. [0205]

32 Auszeichnungen,

worunter

12 Ehrendiplome

und

14 Goldene

Medaillen.



Zahlreiche

ZEUGNISSE

der ersten

medicinischen

Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen,

leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch ERWACHSENEN

bei MAGENLEIDEN als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum

Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die

Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé (Vevey) Schweiz.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland:

Berlin S., Th. Werder.

Gießmannsdorfer Preßhefen-Fabriklager.

Täglich frische Zusendungen. [2939]

Th. Höhnberger, am Neumarkt 35, zur schwarzen Straße.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 65 Centner Kofshaaren zu den Matratzen für die hiesige städtische Irren-Anstalt soll im Wege der Submission vergeben werden.

Verlooffene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote, denen Haarproben beizufügen sind, sind bis

Mittwoch, den 30. Mai er., Nachmittag 5 Uhr,

frei an die Inspection des hiesigen Kranken-Hospitals zu Allerheiligen ein-
zulegen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Abschrift dieser Bedingungen wird gegen Einlegung von 60 Pf. Schreibgebühr überhandt.

In den Angeboten ist anzuzeigen, daß Unternehmer mit den Lieferungs-
bedingungen bekannt und einverstanden ist. [6027]

Breslau, den 16. Mai 1888.

Die Direction
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Altes Kupfer aller Art

Schweitzer & Oppler, [7269]

kaufen gegen Caffé
Breslau, Freiburger Bahnhof.

Submission auf Brennholz

in der königlichen Oberförsterei Rupp.

Auf nachstehend aufgeführte fertig aufgearbeitete Brennholzer, nämlich circa:			
Loos Nr. 1	Schubgebiet Brodn,	Schlag Jagen 13:	112 Rm. Kiefernseife, 37 Rm. desgl. Anbruch,
" 2	" "	" "	" "
" 3	" "	" "	" "
" 4	" "	" "	" "
" 5	" "	" "	" "
" 6	" "	" "	" "
" 7	" "	" "	" "
" 8	" "	" "	" "
" 9	" "	" "	" "
" 10	" "	" "	" "
" 11	" "	" "	" "
" 12	" "	" "	" "
" 13	" "	" "	" "
" 14	" "	" "	" "
" 15	" "	" "	" "
" 16	" "	" "	" "
" 17	" "	" "	" "
" 18	" "	" "	" "

werden veriegelt mit der Aufschrift „Holzsubmission“ versehen. Offerten bis zum 23. d. Mts. entgegen-
genommen. [6020]

Die Gebote sind pro Raummeter auf jedes einzelne Loos besonders abzugeben, können auch nur be-
rückichtigt werden, wenn sie sich auf ein ganzes Loos beziehen.

Die Kaufbedingungen, welche im Wesentlichen mit den üblichen Holzverkaufsbedingungen überein-
stimmen und denen sich die Submittenten durch Abgabe ihrer Gebote unterwerfen, können schriftlich gegen
Erstattung der Copialien von hier bezogen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten und eventl. sofortige Zuschlagsertheilung findet am
24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Kasse statt.

Rupp, den 15. Mai 1888.

Der Oberförster.
von Hertell.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Fahrerleichterung und directe Zugverbindung zwischen Breslau und
Golberg mit ermäßigten Fahrpreisen am 1. und 2. Pfingstfesttage,
den 20. und 21. Mai d. J. [6033]

Abfahrt in Breslau Märk. 6 Uhr 35 Min. Vorm. mit Personenzug 8
und Sonderzug.

Ankunft in Golberg 9 Uhr 18 Min. Vorm.

Rückfahrt von Golberg 8 Uhr 10 Min. Nachm. mit Sonderzug und
Schnellzug 5.

Ankunft in Breslau Oberschl. Bahnhof 10 Uhr 50 Min. Abends.

Zu beiden Fahrten werden auf Bahnhof Breslau Märk. besondere
Retourbillets zum ermäßigten Preise von

6 Mark für II. Klasse
und 4 „ „ III.

mit 1tägiger Gültigkeit ausgegeben. Das Nähere enthalten die auf hie-
sigen Wärtischen Bahnhöfen und an den Breslauer Anschlagstafeln aus-
gehängten Bekanntmachungen.

Breslau, im Mai 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Sommerfeld).

Schlesisch-süddeutscher Verband.

Von der hiesigen Station Klettenberg treten nach mehreren baier-
ischen Stationen für raffinirten Zucker in Wagenladungen von min-
destens 10 000 kg ermäßigte Ausnahmefahrten in Kraft, über deren Höhe
die genannte Station sowie unser Verkehrs-Bureau Auskunft geben.

Breslau, den 16. Mai 1888. [2987]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Öffentliche Ausschreibung der Lieferung von 354 cbm Bafalt-
bruchsteinen für den Bezirk des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amtes.

Ausschreibungsbedingungen mit Bedingungen bei unserem technischen
Bureau, Empfangs-Gebäude Oderthorbahnhof hieselbst, einzusehen, oder
von unserer Kasse ebendort gegen Zahlung von 60 Pfennigen unfrankirt
zu beziehen. Angebote bei uns bis zum 25. Mai d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr,
einzulegen, zu welcher Zeit Verlesung der rechtzeitig eingegangenen An-
gebote in unserem technischen Bureau. [5645]

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, den 4. Mai 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Personen-Sonderzug

von Breslau (Oberschl. Bahnhof) nach Berlin (Stadtbahn) mit ermäßigten
Fahrpreisen am Pfingstmontag, den 19. Mai d. J., über Koblitz-
Sommerfeld. [5640]

Abfahrt in Breslau O.-S. Bahnhof 12 Uhr 25 Min. Nachmittags.

Ankunft in Berlin (Stadtbahn) gegen 8 1/4 Uhr Abends.

Zu diesem Zuge werden auf allen Haltestationen desselben, sowie auch
in Hirschberg, Greiffenberg und Lauban Retourbillets II. und III. Klasse
mit ungefähr 40 Procent Ermäßigung und städiger Gültigkeit nach
Berlin Stadtbahn ausgegeben; das Nähere enthalten die auf den Sta-
tionen einige Tage vorher zum Aushang kommenden Bekanntmachungen.

Breslau, im Mai 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Sommerfeld).

Gerichtlicher Wein-Verkauf.

Aus dem Knauth & Petterka'schen Concurswaaren-
lager soll eine Partie Faßweine entweder im Ganzen oder auch
getheilt verkauft werden. [5993]

Es sind dies 12 Faß und zwar:

3 Faß etwa 1000 Liter 1884er Loesnicher von J. W. Huesgen in

Traben.

1 - - 503 - 1883er Briedeler } von Rumpel & Co.

1 - - 261 - 1884er Oligsberger } in Traben.

1 - - 47,1 - 1883er Steinberger Cabinet

1 - - 307 - 1881er Forster Traminer } von

1 - - 326 - 1883er Riersteiner } Gebrüder

2 - - 640 - 1884er Radenheimer } Rippert

1 - - 315 - 1881er Hochheimer } in

1 - - 326 - 1883er Oppenheimer Gold- } Mannheim.

berg

Sämmtliche Weine sind gut gelagert und vorchriftsmäßig alle

14 Tage aufgefällt worden.

Die Verichtigung der Weine kann täglich in den Geschäftsfunden

von 9 bis 3 Uhr, Ring Nr. 51, geschehen, woselbst auch die ge-
richtliche Taxe ausliegt.

Breslau, den 17. Mai 1888.

Der Concursverwalter

Johann Adolph Schmidt.

Bekanntmachung.

Das der unterzeichneten Innung gehörige Gasthaus „zum Schlacht-
hofe“ soll verpachtet werden. Zu dem Gasthause gehört Stallung für
60 Pferde, Garten mit Kegelbahn und ein Holz- und Kohlenhof zum be-
sonderen Geschäftsbetriebe. [5475]

Zur Entgegennahme des Pachgebots ist ein Termin

auf den 2. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

im Gasthause „zum Schlachthof“ in Briesg,

anberaumt.

Jeder Bieter hat vor der Abgabe des Gebots dem Vorstande der
Fleischer-Innung eine Caution von 1000 Mark zu erlegen.

Die Pachbedingungen liegen beim Obermeister der Innung, Herrn
Fleischermeister Kube, zur Einsicht aus.

Der Zuschlag an einen Bieter wird dem Vorstand der Innung vor-
behalten und erfolgt spätestens in 8 Tagen nach dem Termine. Jeder
Bieter ist 8 Tage lang vom 2. Juni ab an sein Gebot gebunden.

Briesg, den 28. April 1888.

Der Vorstand der Fleischer-Innung.

E. Kube. J. Winkler. H. Ruffert.

Ein Mädchen (gleich welchen Alters)
findet den Sommer über auf dem
Lande in gebildeter Familie Pension.
Näheres unter A. B. 90 Ergeb.
der Bresl. Ztg. [7428]

Für einen Certaner der höheren
Bürgerschule wird Pension incl.
Nachhilfe in jüd. Familie gesucht.
Offerten mit Preisangabe erbeten
u. Chiffre F. 89 Briefl. d. Bresl. Ztg.

Hotel schwarzer Adler,
gegenüber dem fürstlichen Parke;
solide und aufmerksame Bedienung,
empfehlend sich angelegentlich.

Louis Schröder.
Hötelwagen am Bahnhofe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von den Ritter-
gütern des Kreises Hybnitz Band III,
Blatt des Rittergutes Witzonsna
auf den Namen der Geschwister
Ernst und Carl Stein zu Witzonsna
eingetragene, daselbst belegene Grund-
stück

am 27. Juli 1888,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an
Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1829,07 Mf.
Reinertrag und einer Fläche von
235,20,84 Hektar zur Grundsteuer, mit
705 Mf. Nutzungswert zur Gebäude-
steuer veranlagt. Auszug aus der
Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des
Grundbuchblatts, etwaige Abschätzun-
gen und andere das Grundstück be-
treffende Nachweisungen, sowie beson-
dere Kaufbedingungen können in der
Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV,
Zimmer 55, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird [6014]

am 28. Juli 1888,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hybnitz, den 12. Mai 1888.

Königl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 542 das Erlöschen der Firma
E. Böhm zu Dittmannsdorf
heute eingetragen worden. [2979]

Waldenburg, den 12. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 690 die Firma
Max Pohling

zu Reiffe und als deren Inhaber der
Kaufmann Max Pohling zu Reiffe
heute eingetragen worden. [6012]

Reiffe, den 12. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 25

„Consum- und Sparkassen-
Verein zu Kopczowitz,
eingetragene Genossenschaft“,

zufolge Verfügung vom 8. Mai er.
heute folgender Vermerk eingetragen
worden: [6013]

Die Genossenschaft ist durch Be-
schluß der Generalversammlung vom
15. Januar 1888 aufgelöst.

Liquidatoren sind die bisherigen
Vorstandsmitglieder Häuser Jo-
hann Genslof, Häuser Michael
Gemballa, Häuser Johann
Janig, sämmtlich zu Kopczowitz.

Wyslowitz, den 11. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 13 die Firma:

Theodor Trautwein

zu Muskau und als deren Inhaber
der Kaufmann Theodor Traut-
wein zu Muskau am 9. Mai 1888
eingetragen worden. [5950]

Muskau, den 9. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 13 die Firma:

Theodor Trautwein

zu Muskau und als deren Inhaber
der Kaufmann Theodor Traut-
wein zu Muskau am 9. Mai 1888
eingetragen worden. [5950]

Muskau, den 9. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 13 die Firma:

Theodor Trautwein

zu Muskau und als deren Inhaber
der Kaufmann Theodor Traut-
wein zu Muskau am 9. Mai 1888
eingetragen worden. [5950]

Muskau, den 9. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 13 die Firma:

Theodor Trautwein

zu Muskau und als deren Inhaber
der Kaufmann Theodor Traut-
wein zu Muskau am 9. Mai 1888
eingetragen worden. [5950]

Muskau, den 9. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter
laufende Nr. 13 die Firma:

Theodor Trautwein

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut
nachstehende Eintragung erfolgt:

Nr. 650 die Firma: [5956]

A. Kupferberg's Wwe.

mit dem Eise zu Freiburg

i. Schl. und als deren Inhaberin
die vermittelte Kaufmann Pau-
line Kupferberg, geborene Pasch,
zu Freiburg i. Schl.

Schweidnitz, den 7. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Als Procurist der im Firmenregister
unter Nr. 649 eingetragenen Handels-
einrichtung [5958]

Julius Hertel

in Schweidnitz ist in unser Procuren-
Register unter Nr. 95 am 30. April
1888 der Kaufmann

Oskar Hertel

in Schweidnitz eingetragen worden.

Schweidnitz, den 30. April 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heut
nachstehende Eintragungen erfolgt:

Nr. 649 die Firma [5955]

Julius Hertel

mit dem Eise zu Schweidnitz
und als deren Inhaber der Kauf-
mann

Julius Hertel

zu Breslau.

Schweidnitz, den 30. April 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist
heute unter Nr. 301 die Firma

Max Weigang,

als deren Inhaber der Kaufmann
Max Weigang in Reichenstein
und als Ort der Niederlassung
Reichenstein eingetragen worden.

Frankenstein, den 11. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

800 Mille
der hochfeinsten Havana-Qua-
lität-Cigarren pro 1000 von 45
bis 100 Mark, 300 Mille Cuba
Brasil (Handarbeit) pro 1000
30 Mark, Sumatra-Havana
und Brasil-Havana-Cuba, beste Qua-
litäten von 30-60 Mark, geringere
Qualitäten von 18-27 Mark
empfehlen zum außergewöhnlich
billigen Gelegenheits-Einkauf.
Sämtliche Sorten sind in hoch-
eleganter Verpackung und reprä-
sentieren den doppelten und drei-
fachen Werth. Versandt in Original-
tischen von 100 Stück ab gegen
Baar oder Nachnahme. Bei
größeren Posten 5 bis 10 %
Ermäßigung. [5821]
W. Schwartz, Berlin C.,
Sophienstr. 12.

Gelder zu verleihen geg. Accept
an Offiziere, höhere Beamte,
Gutsbesitzer. (Discretion.) [7455]
Offerten an die Exped. der Bresl.
Ztg. unter A. M. 87.

1 Hypothek zur zweiten Stelle
von 12000 Mk. ist zu 6% ande-
rweitiger Unternehmungen wegen sofort
zu cediren. Offerten von Selbst-
reflectanten werden erbeten unter
Chiffre St. 97 Exped. d. Bresl. Ztg.

2000 M. auf 1/2 J. von einem hief-
Haus u. ländl. Grundbes. geg. Sicherh.
gekauft. Off. unt. M. H. 94 d. Bresl. Ztg.
Suche per bald 5000 Mk., jede
erwünschte Sicherstellung wird ge-
währt. Gesl. Offerten nur v. Selbst-
darleihen unter Chiffre L. W. 81 in
die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Von Berliner Cichorien-
Fabrik ein fleißiger, gut
eingeführter Vertreter
gesucht.Adr. unter O. 172
an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für unsere Specialitäten der
Möbelbranche (Bauernische, Re-
staurationsstücke etc.) suchen wir ge-
eignete [2978]

Vertreter.
Decker & Blau,
Stolz i. Pom.

Hoteliers
und **Oberkellner.**
In einer Großstadt Oberschlesiens
ist ein in besserer Lage befindliches
gutes Reisegasth. u. Saalgeschäft
zu verkaufen und sofort zu über-
nehmen. Zur Uebernahme gehören
20,000 Mark. [5890]
Offerten unter A. B. 167 in der
Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein j. Kaufmann, der über 10000 M.
zu verfügen hat, sucht irgend ein
erwerbsfähiges Geschäft in Eisen-,
Kurz- oder Colonialwaaren zu
pachten od. zu kaufen. [7454]
Gesl. Offerten bitte an die Exped.
der Bresl. Ztg. u. A. G. 100 zu richten.

Holzschleife!
Mit Turbine, 30 Morgen Areal,
monatlicher Reingewinn 600 Mark,
für 12000 Thlr. bei 4000 Thlr. An-
zahlung zu verkaufen durch
E. Eckardt, Görlitz
[6000] Brunnstraße 12.

Ein seit 14 Jahren bestehendes
Pug-, Weißwaaren- u. Posa-
menten-Geschäft mit gut einge-
führter Kundschaft, in einer größeren
Provinzialstadt Oberschlesiens, in
bester Lage, zu dessen Uebernahme
nur wenig Mittel erforderlich sind,
ist veränderungs halber zu über-
nehmen. [6009]
Offerten unter J. J. 173 Exped.
der Bresl. Ztg.

A. Wecker's
Seifenpulver
höchst praktisch u. bill. 3. Wäsche.
Dampf-Haus- u. Toilette-Seifenfabr.
Ernst Wecker,
[4552] Klosterstraße 8.

Ein gebr. Piano
zu verkaufen Klosterstr. 15 I. Et.

Maßvieh-Verkauf.
Am Mittwoch, den 23. Mai,
Vormittags 11 1/2 Uhr, werden auf
hiesigem Dominialhofe
26 Stück gemästete Ochsen
u. ca. 14 Stück gedrehte
Kühe
im Auktionswege gegen baare Be-
zahlung zum Verkauf gestellt werden.
Reflectanten finden auf Station
Groß-Gorjitz um 10 1/2 Uhr Vor-
mittags Wagen zu ihrer Abholung
bereit. [5995]

Dominium Klein-Gorjitz,
Kreis Ratibor.

Bette Hammel,
gut angefleischte Kalben
und Ochsen verkauft
Dom. Lobetitz bei Leuthen.

Backschinken
jeden Donnerstag
Abends 6 Uhr empfiehlt
Max Cimbal,
Schweidnitzerstraße 5.

Frühen Lachs, Aal,
Hecht, Zand u. Barje, tägl. frische
Oberschlei. Butter, Pfd. 1 Mark,
Sonnenstr. 17. **Burchard.**

Fette junge Gänse,
Puten,
Enten,
Poularden
empfiehlt [7431]
Jacob Sperber,
Graupenstraße 4/6.

Apfelwein,
selbst gekeltert, vorzügl. Qualität,
garantirt rein, der Liter 30 Pfg.,
versendet in Fässern jeder Größe
[7077] **M. Nix, Guben N./E.**

Feinste Kieler
und pommerische Büttel, Prima
neue Straßunder Brat-Bringe,
Spec. Glundern, ff. Lachs, Aal etc.,
Sardellen und Salzheringe bei
E. Neukirch, [7431]
Nicolaistr. 71.

Weiß- große
Speisekartoffeln
hat noch abzugeben [6008]
Dom. Schmolz
bei Breslau.

Eine gebrauchte compl. stationäre
Locomobile
von 15 bis 20 Pferdekraften mit gut
erhaltenem Kessel und guter Maschine
wird billigst zu kaufen gesucht.
Gesl. Offerten unter V. F. 110 an
den „Invalidenten“ Dresden
erbeten. [5898]

Wiandotti. [907]
Ein prachtl. gespr. Stamm
Wiandotti's, Bahn und 2 Güter,
ist für 30 Mark zu verkaufen.
Offerten unter H. 22 372 an
Saasenstein & Vogler, Breslau.

Zuckerrübensaamen,
Wilmorin blanche und fl. Wang-
leben sowie gelbe Klumpen und
Leutowiser von letzter Ernte
offert [7197]
Louis Starke,
Zunkerstraße 29.

Stellen-Anerbieten
und **Gesuche.**
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellen-Mittel. Kaufm. Personals.
Emil Danke, Gummei 24.
Bacangen vieler Branchen. Melb. bald.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell Reuters'
Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Tücht. Verkäuferinnen,
ganz gleich welcher Branche, können
sich per bald oder später mit Gehalts-
ansprüchen u. Angabe der bisherigen
Thätigkeit melden sub Chif. W. W. 86
Exped. der Bresl. Ztg. [7420]

Gesucht
wird eine gebildete, junge Dame,
welche firm in Wirtschaft und Hand-
arbeit ist, als Stütze der Hausfrau.
Antritt per 1. Juli dieses Jahres.
Meldungen sub P. P. 125 post-
lagernd Oppeln. [2952]

Ein jüdisches Mädchen,
welches die Küche gründlich versteht
u. in der Häuslichkeit bewandert ist,
findet in meinem Hause sofort oder
per 1. Juli Stellung. [2959]
Frau Amalie Borinski,
Zabrze.

Zum 1. Juli suche ein gebildetes
evangelisches **Fräulein** zur
Unterstützung der Hausfrau, die
bereits eine ähnliche Stelle inne hatte.
Dieselbe muß in der Küche bewandert
und wirklich im Stande sein, diese
Stellung auszufüllen. Zeugnis-
abschriften und Gehaltsansprüche zu
richten an Frau Rittergutsbesitzer
Scheller, Vorganie b. Mettau.

Perfekte u. bürgerl. Köchin, Stuben-
mädchen, Kinderknecht, u. Mädch.
zu aller Arbeit erhalten bei Stadt-
u. Landherrschaften per Johanni gute
Stellen durch **Fr. Brier, Ring 2.**

Suche zum 1. Juli ein fauberes
firmes [2985]
Stubenmädchen,
welches auch etwas schneiden kann.
Zeugnisabschriften und Lohnan-
sprüche zu senden an
Frau Rittergutsbesitzer **Scheller,**
Vorganie bei Mettau.

2 bürgerl. Köch. m. g. Zeugn. f. bald
empf. **P. Grossmann,** Neuenhölle 4.
Wirtsch. Köch. empf. **Gaber,** Gartenstr. 9.

Für mein Garn-, Band- und Trikotagen-Geschäft suche ich
einen tüchtigen Reisenden,
der in Niederschlesien und Sachsen gut eingeführt ist.
[7442] **S. Zimmert, Junkernstr. 1.**

Ein Commis,
mit der **Eisenwaarenbranche** gründlich vertraut, ge-
wandter **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, wird
zu baldiger, dauernder Stellung gesucht. [2982]
Beuthen O./Schl. Simon Nothmann.

Ein gewandter, tüchtiger
Verkäufer und Decorateur
findet per 1. Juli cr. in meinem
Modewaaren- und Confections-Geschäft
bei hohem Salair dauerndes Engagement. [2973]
Heinrich Eysenburg, Waldenburg i. Schles.

1 Landwirthschafterin gesucht
Karuthstr. 1, hochpart. [7422]
Zum 1. Juli a. c. sucht ein ver-
heiratheter Kaufmann als [7439]
Buchhalter
und **Correspondent,**
der franz. u. engl. Sprache mächtig,
geübt auf beste u. langjährige Zeug-
nisse, anderweitig Stellung.
Gesl. Offerten unter O. H. 96 an
die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Commis,
der erst vor Kurzem seine Lehrzeit
in einem Materialwaarengeschäft
beendet, gute Schulbildung genossen
hat und sich in den Comptoirarbeiten
ausbilden will, wird von einem
Dünge- u. Futtermittel-Geschäft
per 1. Juli a. c. gesucht. [2970]
Offerten mit Photographie und
Gehaltsansprüchen sub H. 22358 an
Saasenstein & Vogler, Breslau.

In meinem Destillations-, Spe-
ceret- und Producten-Geschäft ist
am 1. Juli cr. eine [2972]
Commis-Stelle
zu besetzen,
nur einer, der erstere beiden Branchen
erlernt hat, wird angenommen.
Briefmarken verbeten.
Jalkenberg O.E., den 15. Mai 1888.
Moritz Cohn,
Inhaber der Handlung
Adolph Cohn's Wwe.

Ich suche per 1. Juli c.
einen Commis,
welcher durchaus tüchtiger Verkäufer
und der polnischen Sprache mächtig
sein muß. [5982]
Offerten mit Angabe der Gehalts-
ansprüche sehe ich entgegen.
Marken verbeten.
J. Heilborn, Cosel O.E.
Manufacturgeschäft
en gros & en detail.

Für mein Colonial- und Eisen-
waaren-Geschäft suche ich per
bald eventl. zum 1. Juli cr. einen
jungen Commis, welcher mit den
schriftlichen Arbeiten vertraut ist.
Offerten unter A. B. 169 an die
Exped. der Bresl. Ztg. [5914]

Commis-Gesuch.
Für mein Modewaaren-, Herren-
und Damen-Confections-, Kurz- und
Weißwaaren-Geschäft suche ich einen
tüchtigen Verkäufer, gewandt im
Decoriren. Poln. Sprache Bedingung.
Tarnowitz, den 14. Mai 1888.
Joseph Pinkus.

Für mein Leder-Geschäft suche
ich per 1. Juli cr. einen tüchtigen
Commis, der den Ausschnitt voll-
ständig versteht. [5981]
Waldenburg Schl., d. 15. Mai 1888.
Heinrich Boss.
Marken verbeten.

Ein tüchtiger Commis,
Specerist, wird zur Buchführung
in eine Brauerei per 1. Juli
gesucht. Anfänglicher Gehalt 360 M.
und Station. Off. unt. H. 22371 an
Saasenstein & Vogler, Breslau.

Für ein hiesiges Weißwaaren- u.
Posamenten-Engros-Geschäft
wird zum sofortigen Antritt ein
Commis für Comptoir und Lager
gesucht. Offerten unter F. W. 95
Exped. der Bresl. Ztg. [7440]

Für mein Modewaaren-
Geschäft suche ich per 1. Juni
oder Juli einen [5980]
tüchtigen Verkäufer.
Offerten mit Photographie,
Gehaltsansprüchen u. Zeugnis-
abschriften erbeten.
William Bick,
Bunzlau, Schles.

Für mein Manufactur-, Mode-
waaren- und Confections-Geschäft
suche zum 1. Juli c. einen
tüchtigen Verkäufer.
[2974] **H. Biam,**
Großenhain in Sachsen.

Ein gewandter [6011]
Verkäufer,
der mit Decoriren der Fenster ver-
traut ist, findet in meinem Manu-
factur- u. Confections-Geschäft
per 1. Juli dauernde Stellung.
Offerten nebst Gehaltsansprüchen
unter Beifügung der Zeugnisse erbitte
Louis Zobel, Ohlau.

Für mein Manufactur-, Mode-
waaren- und Confections-Geschäft
suche zum 1. Juli c. einen
tüchtigen Verkäufer.
[2974] **H. Biam,**
Großenhain in Sachsen.

Ein gewandter [6011]
Verkäufer,
der mit Decoriren der Fenster ver-
traut ist, findet in meinem Manu-
factur- u. Confections-Geschäft
per 1. Juli dauernde Stellung.
Offerten nebst Gehaltsansprüchen
unter Beifügung der Zeugnisse erbitte
Louis Zobel, Ohlau.

Für mein Pug-, Posament- und
Wollwaaren-Geschäft en gros
& detail suche per 1. Juli einen
tüchtigen Verkäufer. [6001]
Eduard Doctor, Lignitz.

Für mein Manufacturwaaren-
Geschäft suche ich zum 1. Juli a. c.
einen durchaus tüchtigen Ver-
käufer, welcher der polnischen Sprache
mächtig sein muß. [6034]
Julius Gurassa,
Oppeln.

Ein tüchtiger Destillateur, der
ebenso tüchtig auf der Reise sein
muß findet per ersten Juli d. J.
dauernde Stellung. [5999]
Sagan, 15. Mai 1888.
Leop. Loewe's Nachfolger
J. Neumann.

Ein tücht. Destillateur
findet per 1. Juli cr. in meinem
Destillationsgeschäft en gros &
en detail Stellung. Gleichzeitig suche
ich einen Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling. [6002]
D. Cohn's Nachfolger,
Landeshut i. Schl.

1 junger Mann,
christl. Relig., der schon als Verkäufer
thätig war und zu correspondiren
versteht, wird per bald od. 1. Juli
gesucht. Offerten mit Angabe der
bisherigen Thätigkeit, Zeugnisab-
schriften und Gehaltsansprüche sub
Chiffre G. G. 85 Exped. d. Bresl. Ztg.

Modewaaren
und **Confection.**
Ein j. Mann, 6 1/2 Jahr
in der Branche, der Mode
und Confection firm, sucht,
gestützt auf Pa.-Referenzen,
per 1. Juli Stellung.
Gesl. Offerten T. S. 100
postlag. Neisse. [7453]

Ein junger Mann,
welcher seine Lehrzeit in einem
Manufactur- u. Modewaaren-Gesch.
bestanden und nach dieser Zeit ein
halbes Jahr als Commis conditionirte,
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
per sofort als Verkäufer Stellung.
Offerten unter R. D. 10 postlagernd
Königshütte O/S. [2981]

Für die Colonial- u. Eisenwaaren-
Branche meines Geschäftes suche
ich per 1. Juli cr. einen tüchtigen,
jungen Mann als Expedienten,
welcher der poln. Sprache mächtig
ist und eine gute Handschrift besitzt.
[6007] **B. Scheller,**
Kreuzburg O.E.

Ein junger Mann, mit dem Leder-
Ausschnitt und Contorarbeiten
vertraut, sucht per 1. Juli cr. ander-
weitig dauerndes Engagement.
Gesl. Offerten unter H. B. 10 post-
lagernd Ratibor erbeten. [7426]

Für mein Getreidegeschäft suche
per ersten Juli cr. bei freier Station
einen [2980]
jungen Mann,
welcher die doppelte Buchführung
versteht und bis jetzt in dieser Branche
thätig war.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen
und Abschrift der Zeugnisse erbeten.
Joseph Wohlaue, Wohlau.

Für meine Colonial- u. Eisen-
waaren-Handlung als Destilla-
tion suche einen tüchtigen jungen
Mann, der polnisch spricht. [5990]
A. Heilborn,
Leisnisch.

50 Maurer
finden bei hohem Lohn dauernde
Arbeit. Logis frei. [6004]
H. Meyer,
Maurermeister,
Gadmerleben bei Magdeburg.

Ein verheiratheter Portier,
der auch in der Bedienung u. im
Anfräumen der Zimmer gewandt
ist u. gute Zeugnisse besitzt, kann sich
melden. Offerten sub H. 78 an
Rudolf Mofse, Breslau. [2983]

1 Volontair f. Colonialwaaren-
Engrosgech. bald od. später gef.
Offerten W. N. 98 Exped. d. Bresl. Ztg.

Zwei tüchtige und solide Ofenheer-
finden sofort dauernde Beschäf-
tigung bei [7339]
Kabin, Brioh & Korzonowski,
Ofenfabrik,
Zemberg
Walschan-Lufaststraße.

Ein Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, findet in
meinem Manufactur- und Con-
fections-Geschäft bei freier Station
sofort Stellung. [6011]
Louis Zobel, Ohlau.

Vermietungen und
Miethsgefuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Schweidnitzerstraße 50
ist die 2. Etage, im Ganzen oder
getheilt, zu vermieten.
Näheres Tauenzienplatz 2 im
Comptoir zu erfragen. [08]

Palmstraße 34
ist der 1. Stock: Salon, 5 Zimmer,
Küche, Badecabinet, Mädchenzimmer,
Beigelaß und Gartenbenutzung, für
den 1. October cr. zu vermieten.

Nicolaistr. 18/19
ist eine Wohnung, bestehend aus
3 Zimmern, nebst Beigelaß, im ersten
Stock zu vermieten und sofort
zu beziehen. [018]
Hübsches Hochpart. Fischerstr. 13,
3 Zimmer, Küche und Zubeh., sowie
Gartenbenutzung, für Juli. [7456]

Gräbschenerstr. 1, Sonnenplatz
ist die
hochelegante erste Etage,
bestehend aus 8 Zimmern nebst Cabinet, Mädchen- und Bade-
Zimmer, per ersten October zu vermieten. [6024]

Matthiasplatz 20
sind 2 hochherrschaftliche Wohnungen von je 5 Zimmern im Hoch-
parterre und 3. Etage per 1. Juli und 1. October zu vermieten.
Näheres daselbst, 1. Etage links. [7171]

Ein Geschäftslocal
mit hellen Nebenräumen
in frequentester Geschäftsgegend (parterre oder erste Etage), wird
zum ersten October oder früher zu mietzen gesucht.
Gefällige Offerten baldigst unter A. R. 99 an die Expedition
der Breslauer Zeitung. [7435]

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. o. Gr. d. Meeres- niveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius- Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	745	8	SO 5	bedeckt.	
Aberdeen...	752	8	SSW 1	bedeckt.	
Christiansund...	755	6	SW 4	wolkig.	
Kopenhagen...	760	8	SO 2	wolkenlos.	
Stockholm...	757	9	SW 2	wolkenlos.	
Haparanda...	—	—	—	—	
Petersburg...	759	6	WSW 2	wolkenlos.	
Moskau...	760	10	WNW 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	744	9	SSO 1	Regen.	
Brest...	—	—	—	—	
Helder...	754	12	OSO 1	h. bedeckt.	
Sylt...	756	8	SO 3	wolkenlos.	
Hamburg...	756	11	OSO 3	heiter.	
Swinemünde...	760	11	SO 2	heiter.	
Neufahrwasser	762	11	SSW 1	wolkenlos.	
Memel...	763	9	SSW 3	heiter.	
Paris...	—	—	—	—	
Münster...	755	13	S 2	bedeckt.	Dunst.
Karlsruhe...	758	17	SW 3	h. bedeckt.	
Wiesbaden...	757	15	SO 1	heiter.	Abds. und Nachts
München...	760	16	SO 3	heiter.	etwas Regen.
Chemnitz...	758	16	SO 2	wolkig.	
Berlin...	759	12	OSO 2	bedeckt.	
Wien...	761	11	still	Nebel.	
Breslau...	760	12	SO 2	bedeckt.	Dunst.
Isle d'Aix...	—	—	—	—	
Nizza...	—	—	—	—	
Triest...	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach,
4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm,
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Das barometrische Minimum im Westen hat sich südwärts fort-
gepflanzt, so dass über dem westlichen Mittel-Europa südliche und süd-
östliche Winde vorherrschend geworden sind. Das Wetter ist über
Deutschland ruhig, wärmer, meist heiter und trocken, im Süden ist
vielfach etwas Regen gefallen. Die Temperatur liegt im deutschen
Binnenlande fast überall über der normalen, in München um 3, in
Friedrichshafen und Chemnitz um 5 Grad. Die oberen Wolken ziehen
über Deutschland aus West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles;
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratenteil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

herrschafft. Wohnungen
in der ersten und zweiten Etage
mit allem Comfort sind Kaiser
Wilhelmstraße per sofort od. später
zu vermieten durch **S. Münzer,**
Schweidnitzerstraße 8. [2924]

1 Wohnung, 1. Stock, 5 Stuben,
Friedrich-Wilhelmstraße 71 zu
vermieten. [7361]

Trinitasstr. 12
f. Wohn. zu verm. part., 1. 3. Et., neu
renov., 4 Zimm., Cabinet, Beigelaß.

Eine schöne Gargon-Wohnung,
2 bis 3 Zimmer und Küche im
Hochparterre p. October c. gesucht.
Off. mit genauer Preisangabe sub
M. 88 Briefl. der Bresl. Zeitung.

Niemerzeile 14
ist ein vollständig umgebautes
Geschäftslocal
im Ganzen oder getheilt sofort zu
vermieten. Näheres durch **Rudolf**
Mofse, Ohlaustraße 85.

Zobten a/Berge,
Peter Wlast, Sommerwohnungen,
sehr schön gelegen, von 6-15 Mark.
Nab. b. P. R. Güthmann in Zobten
und Theodor Güthmann, Breslau.

Zwei Läden in Bad Landeck,
am Kreuzungspunkte der be-
lebtesten Straßen und in der
Mitte des Kurortes gelegen,
sind zu vermieten durch
Dr. Karl Wehse II.